262. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Dienstag, 4. November 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Soeben erschienen: Nat.-soz. Jahrbuch 1931 M 1.80 | Standarten-Kalender 1931 M 3.– Verlag Frz. Eher Nachf. München

Die sozialdemokratische Angst vor dem Tributwinter

Grzesinski wird Polizeidiktator von Berlin

Ernennung des neuen Gummiknüppelherrschers am Dienstag – Die bürgerliche Mitte zerfällt weiter: Nach der „Staats"partei nun auch die „Wirtschafts"partei – Lord Cecil fordert die Abrüstung der ehem. Alliierten – Der Festungsgefangene Scheringer an Groener

Frontgeist gegen Bürosoldatentum:

Ein offener Brief Scheringers an Groener

Drei Feststellungen eines jungen Offiziers: Die politische „Neutralität" der Reichswehr macht vor roten Fahnen Halt – Belohnung für Denunziation muß immer die Kameradschaft untergraben – Ein „gesunder" Pazifismus ist unvereinbar mit dem Bekenntnis zum Wehrwillen

Der zur Zeit – hoffentlich nicht mehr lange! – in Festungshaft befindliche Leutnant a. D. Scheringer hat an Herrn Groener, den Schöpfer des Uhrenerlasses, einen offenen Brief gerichtet, den sich dieser kaum hinter den Spiegel stecken wird. Der junge Offizier, dessen mannhafte Ausführungen wir nachstehend wiedergeben, zeigt damit jedenfalls, daß er mehr psychologisches Verständnis und mehr Führerinstinkt besitzt, wie der Herr Reichswehrminister, der es fertiggebracht hat, den soldatisch unmöglichen Denunziationserlaß mit praktischen Gründen(!!) zu verteidigen!

*

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Gollnow, Pommern, 28. 10. 30.

Hochverehrter Herr Minister!

Im Zusammenhang mit dem Leipziger Prozeß ging durch die Presse ein Briefwechsel zwischen Herrn General Graf von der Goltz, Herrn von Oldenburg-Januschau und Herrn Minister.

Aus den Briefen geht hervor, daß Herr Minister, im Gegensatz zu den beiden anderen Herren, nicht erkannt haben, worum es in Leipzig ging, daß Herr Minister Geist und Wollen einer neuen, durch und durch aktivistischen Generation nach wie vor mißverstehen.

Diese Tatsache bedeutet eine ungeheure Gefahr für die Armee und damit für die Zukunft des Reiches. **Im Hinblick auf diese Gefahr** halte ich es für meine Pflicht, trotz der in Leipzig gemachten bösen Erfahrungen, nochmals zu versuchen, durch ein offenes Wort **Klarheit** zu schaffen.

In dem Brief des Herrn von Oldenburg-Januschau schreiben Herr Minister, daß die Reichswehr verloren sei, wenn die Basis der Disziplin, der Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens verlassen wird.

Davon sind auch wir felsenfest überzeugt, und gerade diese Überzeugung trieb uns zum Handeln, als die Heeresleitung von jener Basis wich.

Welchs immer die Gründe gewesen sein mögen, die den Kurs des Reichswehrministeriums in den letzten Jahren bestimmt haben, die Tatsache, daß er den soldatischen Grundideen entgegengerichtet war, kann bei objektiver Beurteilung der Dinge nicht bestritten werden. Zum **Beweis** dafür folgende Beispiele:

1. Für die **Beteiligung an Verfassungsfeiern** war es den Führern militärischer Abordnungen befohlen, bei etwaigen politischen Entgleisungen der Zivilvereine (Reichsbanner usw.) sofort abzurücken. Über diesen Befehl haben sich einige Kommandeure im vorigen Jahre **hinweggesetzt.** (Breslau.) Sie rückten einfach nicht ab, als man rote Fahnen schwang. Die ihnen unterstellte Truppe mußte diese und andere Provokationen schweigend über sich ergehen lassen. **Dieser schwere Verstoß gegen die Disziplin von seiten der betreffenden Kommandeure wurde von Herrn Minister nicht geahndet, sondern in einem dem Offizierkorps bekanntgegebenen Brief an den Innenminister Severing gutgeheißen.**

2. Das Reichswehrministerium hat den Versuch gemacht, die „Entpolitisierung" der Reichswehr durch den sogenannten **„Uhrenerlaß"** zu beschleunigen.

Es kommt aber nicht darauf an, wie dieser Erlaß gemeint war, sondern wie er sich auswirkte. In der Praxis muß jede Belohnung für Denunziation die Kameradschaft im Heere untergraben.

3. Auf Grund einer von der Kommunistischen Partei für den 1. 8. 1929 geplanten **Antikriegskundgebung** in ganz Deutschland, wurde in meiner früheren Garnison allen Soldaten für den betreffenden Tag verboten, in Uniform die Straße zu betreten. Sämtliche außerhalb der Kaserne wohnenden Offiziere, Unteroffiziere und verheirateten Mannschaften mußten sich in bürgerlicher Kleidung zum Dienst **schleichen.** Als ich mich daraufhin bei der Division beschwerte, wurde diese Beschwerde mit der Begründung abgewiesen, der Befehl des Kommandanten von Ulm habe diesbezüglichen Anweisungen des Reichswehrministeriums entsprochen.

Das Zurückweichen vor der Straße ist also im Sinne der obersten Führung geschehen, die soldatische Ehre ist vom Reichswehrministerium preisgegeben worden.

4. Das Reichswehrministerium hat sich öffentlich zu einem „gesunden Pazifismus" bekannt. **Eine solche Einstellung ist mit dem Bekenntnis zum Wehrwillen unvereinbar.**

Herr Minister berufen sich auf den Herrn General **von Seeckt.** Auch er sei von politischen Parteien angegriffen worden, auch er habe „Kompromisse" machen müssen. Auf die politische Orientierung des früheren Chefs der Heeresleitung braucht an dieser Stelle nicht eingegangen zu werden. **Die militärische Basis der Disziplin, der Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens jedoch haben der Herr General von Seeckt und der Herr Reichswehrminister Geßler nie verlassen.** Die Truppe fühlte sich damals hoch über den Parteien stehend, als Kern einer zukünftigen Befreiungsarmee, als unantastbare Stütze des Reiches. Da gab es keine Bedenken.

Später wurde das anders. Der Konflikt zwischen **Front und Büro** begann. Auf den Übungsplätzen wie in den Standorten, in Kasernen, Kasinos und Kantinen erhoben Mißvergnügen und Zweifel an der Führung das Haupt. **Wir wollten den Konflikt beseitigen.** Wenn wir dabei von unten nach oben arbeiteten, so war das militärisch bedenklich, doch sahen wir keinen anderen Weg. Mit „Verräterei" hatten unsere Bestrebungen ebensowenig zu tun, wie mit „Phrasentum" oder mit der Absicht, das Heer zum Putschinstrument einer politischen Partei zu machen. Trotzdem wurden wir 7 Monate in das Gefängnis gesperrt und später vom Reichsgericht als Hochverräter zu 1½ Jahren Festung verurteilt.

Auf uns aber kommt es nicht an, es geht um die Armee. Der Konflikt zwischen Front und Büro muß verschwinden. **Er kann nur beseitigt werden, wenn die oberste Führung sich offen zum Geist der Front bekennt. Frontgeist ist fanatischer Kampfwille und bedingungsloser Nationalismus. Wenn das Reichswehrministerium diesen Geist weiter verleugnet und in „gesundem" Pazifismus verharrt, versündigt es sich an Heer und Volk!**

Ich werde dieses Schreiben im Namen der Kameraden als **offenen** Brief der Presse übergeben. Mit vorzüglicher Hochachtung, Herrn Minister ergebener gez.: Scheringer.

Na also!

Herr Wirth gibt nach – Braunschweig bekommt seine Polizeizuschüsse wieder!

Berlin, 31. Okt. Wie verlautet, sind die Streitigkeiten zwischen dem Reichsinnenministerium und dem Lande Braunschweig in der Angelegenheit der Zahlung der Polizeigelder beigelegt worden. Die Überweisung der vorübergehend gesperrten Polizeigelder ist infolgedessen inzwischen erfolgt.

Herr Wirth hat mit seiner Methodik, jeden neuen nationalsozialistischen Innenminister eines Landes zunächst einmal mit der Sperrung der Polizeizuschüsse zu „begrüßen", kein rechtes Glück. Allmählich wirkt dieses Verfahren lächerlich und langweilig. Vielleicht auch ist dem fanatischen Republikschützer die Lust zu weiteren Attacken gegen nationale Länderregierungen etwas vergangen, seit der Schneidemühler Polizeiskandal klar erwiesen hat, daß eine Maßregelung des roten Preußen im Interesse des republikanischen Prestiges viel wichtiger wäre, als die rührende „Fürsorge" für Thüringen und Braunschweig.

Staatsminister Dr. Frick dem nat.-soz. Parlamentsdienst zum Geleit

Mit dem 1. November ist die Nationalsozialistische Presse-Korrespondenz (N.S.P.K.) in den Nationalsozialistischen Parlamentsdienst (N.S.P.D.) aufgegangen, der dadurch eine wesentliche Erweiterung erfährt. Diese Gelegenheit in einem Augenblick, wo wir ebenbürtig neben die großen Parteien treten, die bisher mit ihrem Parlamentsdienst die öffentliche Meinung in weitgehendstem Maße gemacht haben, möchte ich daher ergreifen, unseren Parteigenossen im Lande und unseren Parteizeitungen die Unterstützung unseres N.S.P.D. besonders warm ans Herz zu legen. Es wird eine zuverlässige Quelle sein, aus der alle, die sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennen, immer wieder schöpfen können, da er nicht nur ein Spiegelbild der Tätigkeit unserer Reichstagsfraktion sein wird, und ihre Anträge, Anfragen und Interpellationen, ebenso wie die großen Reden unserer Abgeordneten nach dem Stenogramm im Wortlaut wiedergibt, also eine gewissenhafte Berichterstattung über unsere gezwungenermaßen parlamentarische Arbeit darstellt, sondern weil er auch den außerparlamentarischen Kampf des Nationalsozialismus in Aufsätzen aus der Feder unserer bekanntesten Führer wiedergibt, wie er ebenso die Lügenpropaganda unserer vor Furcht zitternden Gegner gebührend erwidern wird. So dient der N.S.P.D. nicht nur der Berichterstattung an unsere Parteizeitungen und der Aufklärung unserer Parteimitglieder, sondern nicht zuletzt der Information der 6½ Millionen nationalsozialistischer Wähler überhaupt, von denen ein Teil noch dringend der Vertiefung an **Kenntnis** und Wissen bedarf, bis er ganz für uns gewonnen ist und für immer zur treuen und überzeugten Anhängerschaft wird.

Ich richte daher an alle, die von der Erkenntnis der Notwendigkeit eines Nationalsozialistischen Parlamentsdienstes durchdrungen sind, die herzliche Bitte, den mit großen Schwierigkeiten und modernen technischen Mitteln hergestellten N.S.P.D. in jeder Weise zu unterstützen, sei es durch regelmäßigen Bezug, sei es durch Mitarbeit.

So wie unsere Reichstagsfraktion ein Block von Einheit und Geschlossenheit ist, muß auch die Anhängerschaft im Lande sich als Teil dieses durch nichts zu zertrümmernden Blockes fühlen und dauernd wissen, welch schweren Kampf wir für sie im Reichstag zu führen haben.

Dr. Frick,
Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion.

Diktatur über Brasilien – Auflösung des Kongresses

Neuyork, 2. November. Wie aus Rio gemeldet wird, hat Präsident Vargas bereits die sofortige Auflösung des Kongresses angekündigt. Die neue Regierung will eine strenge Bestrafung der Mitglieder der alten Regierung, die sich irgendwelche Betrügereien zuschulden kommen ließen, fordern. Gleichzeitig will sie die gesamte Justiz des Landes grundlegend reformieren.

*

Anklage gegen die frühere argentinische Regierung.

Neuyork, 1. November. Da sich der bisherige argentinische Präsident, wie die „Prensa" meldet, weigert, in dem gegen ihn eingeleiteten Prozeß auszusagen, hat der Staatsanwalt die Anklage wegen Verschiebung öffentlicher Gelder in Höhe von 27 Millionen Pesetas auf sämtliche Mitglieder der früheren Regierung ausgedehnt.

Die Angst um den Geldbeutel

Nichterfüllung der Reparationen als Kriegsgefahr.

Neuyork, 1. November. In einer Neuyorker Zeitschrift behauptet der Vorsitzende des Ausschusses für Bank- und Währungswesen des Repräsentantenhauses, Mac Fadden, daß eine etwaige Nichterfüllung der deutschen Reparationsleistungen zu kriegerischen Verwicklungen in Europa führen könnte.

*

Verhandlungen mit den Notenbankleitern.

Neuyork, 1. November. Der Gouverneur der Bundesreservebank in Neuyork, Harrison, reist in der nächsten Woche nach Europa zu Besprechungen mit den Notenbankleitern in London, Paris und Berlin.

Lord Cecil über die Pflicht der Alliierten zur Abrüstung

London, 2. November. Lord Cecil nimmt am Vorabend der Genfer Abrüstungsverhandlungen in dem Londoner Blatt „Reynold News" zur Abrüstungsfrage in bemerkenswerter Weise Stellung. Englands Verpflichtung zur Abrüstung sei unabänderlich. **In den Zusagen, die die Alliierten den Deutschen in Versailles gemacht hätten, sei mit keinem Wort davon die Rede, daß die allgemeine Abrüstung von der Sicherheit oder irgendetwas anderem abhängig sei. Voraussetzung sei nur die deutsche Abrüstung. Das Schlußprotokoll des Locarno-Vertrages, in dem die Mächte sich auch zu enger Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Abrüstung verpflichtet hätten, enthalte damit eine Verpflichtung, die ebenso beachtet werden müsse, wie die Bürgschaften, die dieser Vertrag enthalte. Sicherheit müsse sich auf die Achtung vor den Verträgen stützen. England werde seine Verpflichtungen einhalten und erwarte das auch von den anderen Mächten.**

Schwarz-rote Einheit:

Grzesinski wird Polizeipräsident

Das Zentrum als treue Helferin des Severing

So steht nunmehr fest, daß die Ernennung Grzesinskis zum Polizeipräsidenten von Berlin Gegenstand des am Dienstag stattfindenden preußischen Kabinettsrates sein wird. Severing hat dem Kabinett bereits die entsprechende Vorlage zugeleitet.

Das Zentrum hat also seine „Bedenken" wieder einmal überwunden und sich gefügig seinem roten Herrn und Meister gefügt. Die Bahn für die beiden Marxisten ist also frei, und die Niederknüppelung des anständigen Deutschlands kann beginnen!

*

Der Verfall der Demokratie

Krise auch in der Wirtschaftspartei – Colosser geht

Nun ist auch in der Wirtschaftspartei ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Der zweite Vorsitzende, M. d. R. Colosser, hat seine sämtlichen Ämter niedergelegt und ist aus der Reichstagsfraktion ausgeschieden. Er begründet den Schritt damit, daß der Parteiführer Drewitz die übrigen Vorstandsmitglieder und Abgeordneten durch selbstherrliche Handlungsweise dauernd brüskiert habe. Colosser hat die Absicht geäußert, überhaupt aus der Wirtschaftspartei auszuscheiden.

Damit ist auch in diesem „Interessentenhaufen", dem wir von jeher die Existenzberechtigung als politische Partei abgesprochen haben, die Krise ausgebrochen. Der Verfall der Demokratie macht erfreuliche Fortschritte!

Nationalsozialismus als Willensbildung!

Das Wesen des Nationalsozialismus liegt nicht im Programmatischen, sondern im Willensmäßigen. Er endet nicht mit seiner Programmatik, sondern greift vielmehr über diese hinaus in der Umorganisation unseres Volkes zu einer Volksgemeinschaft. Daß freilich der Übersichtlichkeit halber dieses weltumspannende und in die tiefsten Tiefen unseres Volkes greifende neue Gesamtbild in 25 Thesen festgehalten wurde, ändert nichts an seiner Universalität und Totalität. Denn der Nationalsozialismus will nicht ein Programm verwirklichen, sondern ein Volk schaffen, dessen Existenzgrundlagen auf einer gesunden und innerlich geordneten und organischen Grundlage ruhen. Darum läßt er sich die Methode nicht vorschreiben und zudiktieren. Ob es zweckmäßig ist, heute nach diesen und morgen nach anderen Gesichtspunkten zu arbeiten, das können und müssen die obersten Führer am besten wissen. Die Sache der Gefolgschaft ist es, der Führung Vertrauen und Treue entgegenzubringen und jene innere Aufgeschlossenheit zu zeigen, die notwendig ist, sollen blitzschnell Parolen in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Das Wesen des Marxismus liegt weder in der Ausführung noch in der Führung. Zu allen Zeiten haben bei ihm die Führer versagt und war die Gefolgschaft in der Ausführung der Parteibefehle zögernd. Und wenn es ab und zu den Anschein hatte, als stünde hinter dem allen ein stahlharter Fanatismus, dann zeigte sich rasch, daß es nur der Parteifunktionär, aber nicht der freie Entschluß war. Man hat gewisse von der Führung herausgegebene Parolen besprochen und diskutiert, und fand hier und dort ein Haar in der Suppe und hat dann schließlich mit knapper Mehrheit einen Beschluß angenommen, der von den meisten schon zur Zeit seiner Annahme nicht mehr geglaubt und ernst genommen wurde. Die Diskussion hatte die Absolutheit des Willens zerbrochen und den Glauben an die sichere Richtigkeit und Schlagkraft einer Parole zerrissen. Blieb eben nur der Mehrheitsbeschluß, der nur darum ausgeführt wurde, weil die Mehrheit hinter ihm stand. Daß freilich die Art der Ausfüh-

Schreckensurteile im Bombenleger-Prozeß

Altona, 31. Okt. Im großen Bombenlegerprozeß verkündete der Vorsitzende am Freitag um 18 Uhr 10 Min. folgendes Urteil: Es erhalten:

Heim 7 Jahre Zuchthaus,
Volck 7 Jahre Zuchthaus,
Nickels 2 Jahre 6 Monate Gefängnis,
Schmidt 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus,
Rathjen 1 Jahr Zuchthaus,
Wiborg 1 Jahr 3 Monate Gefängnis,
Johnsen 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus,
Weschke 50 Mark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis,
Matthes 50 Mark Geldstrafe,
Hennings 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus,
Bieck 6 Jahre Zuchthaus,
Luhmann 5 Jahre Zuchthaus,
Becker 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus,
Manecke 1 Jahr Zuchthaus,
Rieper 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus,
Holländer 4 Monate Gefängnis,
Bossen 4 Monate 14 Tage Gefängnis,
Hamkens an Stelle von 2 Monaten Gefängnis 500 Mark Geldstrafe.

Die Angeklagten Rehling, Frau Holländer und v. Salomon wurden freigesprochen.

*

Wir sind gewiß keine Anhänger der Auffassung, als wäre es möglich, mit zum Teil geradezu kindlich inszenierten Sprengstoffattentaten Politik zu machen. Um so mehr, als solche untaugliche Seitensprünge unklarer Köpfe womöglich dann auch noch dem Nationalsozialismus in die Schuhe geschoben werden. Trotzdem wenden wir uns mit aller Schärfe gegen die Schreckensurteile des Altonaer Schwurgerichts, die in keinem Verhältnis zu dem geringen tatsächlich entstandenen Schaden stehen. Wir haben durchaus Mitgefühl mit den Tätern, die aus einer maßlosen Verbitterung heraus handelten, und man muß sich eine Bemerkung der „Frankfurter Zeitung" zum Urteil gut merken, die von „entwurzelten, früheren Offizieren" spricht, und damit in zynischer Weise, wie schon so oft, ihren ganzen Hohn über das Schicksal des deutschen Frontsoldaten ausschüttet, der in der Verzweiflung nur noch gewaltsame Mittel als rettend ansah.

Übrigens ist die Tatsache, daß nicht alle Angeklagte verurteilt werden konnten, ein neuer Beweis für die maßlose Aufbauschung des Falles durch die marxistische Polizei, die bekanntlich wochen- und monatelang Dutzende von „Verdächtigen" in Haft setzen ließ, um Material zur Belastung der gänzlich unbeteiligten nationalsozialistischen Partei zu sammeln. Auch das ist glänzend vorbeigelungen.

Aus der Urteilsbegründung:

Altona, 1. November. In der Begründung des Urteils im Altonaer Bombenlegerprozeß heißt es, daß den Angeklagten trotz ihres Schweigens die Schuld nachgewiesen worden sei.

Gegen die aus dem Altonaer Prozeß unrühmlich bekannte Frau v. Oertzen ist Meineidsanzeige erstattet worden. Man rechnet damit, daß es zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens kommen wird.

rung sehr stark beeinflußt wurde von der Tatsache, daß im vorhinein der Glaube an die Parole zerstört war, läßt sich denken. So gingen deshalb die einzelnen Parolen marxistischen Ursprungs aus wie das Hornberger Schießen.

Von der S.P.D. übernahm die K.P.D. die zweifelhafte Methode einer Taktik, die den Erfolg des Ganzen in Frage stellen mußte. Würde die eiserne Willenshaftigkeit und zähe Kompromißlosigkeit in der Beschreitung eines nun einmal für richtig erkannten Weges nicht im Wesen des Nationalsozialismus überhaupt liegen, dann wäre es eine große Gefahr, daß wir von herübergewechselten Marxisten in das Fahrwasser einer Denk- und Handlungsweise gezogen würden, die nichts mehr von jener friderizianischen Härte und Disziplin hat, sondern der pflaumenweichen Mehrheitsbeschlußfassung einer Anzahl anonymer „Köpfe" unterliegt! Wir würden in demselben Augenblick, wo wir uns überhaupt in eine Diskussion über die Grundsätzlichkeiten unserer Bewegung einlassen würden, schon verloren haben. Nicht bloß als Partei, sondern auch als neue Weltanschauung. Denn eine charaktervolle Partei, die in jedem Fall weiß, was sie will, kann sehr wohl nach außen hin mit einem Gegner paktieren, um ihn durch das scheinbare Kompromiß zu ersticken. Sobald sie aber nach innen Kompromisse macht, zerfällt das feste und abgerundete Gefüge in ein paar Dutzend Meinungen, von denen eine so viel wert ist wie die andere. Das Ende vom Lied ist dann schließlich die Auflösung. Der Satz, daß nach Rom viele Wege führen, ist uralt. Und ebenso natürlich auch die Erkenntnis, daß man ein und dasselbe Ziel durch hundert und aber hundert Methoden ganz verschiedener Art erreichen kann. Wer jeden Weg ausprobieren will, wird nie das gesteckte Ziel erreichen, sondern auf der Strecke irgendwann einmal liegen bleiben. Deshalb gilt es, ein einmal erkanntes Ziel stur zu wollen. In der Stetigkeit des Vormarsches, in der absoluten, harten und gewollten Gleichmäßigkeit einer sicheren Linienführung liegt das Geheimnis des endlichen Sieges. Nicht Zauberer sind vor der Weltgeschichte im Recht, sondern mit Fanatismus gefüllte Kämpfer!

Wir Nationalsozialisten sind an dem groß geworden, was die anderen nicht haben. Und die anderen sind an dem zerbrochen, woran wir gewachsen sind. Wir wollen uns darum immer besinnen darauf, daß wir ein Eigengewächs sind und weder fremde Programmatik noch fremde Taktik gebrauchen können. Und wenn wir auch nationale Sozialisten sind, dann darf das nie heißen, daß wir eine biederehrliche Bürgerlichkeit mit marxistischem Vorzeichen versehen und aus diesem Gemengsel etwa so etwas wie Politik machen!

Weil unser Sozialismus einen Protest gegen den Marxismus bedeutet und unser Nationalismus eine runde Absage an das weltgeschichtlich erledigte liberalistische Bürgertum ist, darum müssen wir so ehrlich und mutig sein, unseren eigenen Weg zu marschieren.

Der Nationalsozialismus ist eine Willensbildung, die als Protest gegen das Alte und als Anbruch eines Neuen aufzufassen ist. Dieses Neue hinwiederum ist nicht etwas künstlich Anerzogenes und Gezüchtetes, ist nicht auf Flaschen gezogen und exportreifes Weltanschauungspalaver, wie das der Jude gerne sehen würde, sondern es umfaßt das ewig Deutsche in der gegenwärtig schärfsten Formulierung und sucht nur dem Ausdruck zu verschaffen, was über die Jahrhunderte hinweg immer wieder als kerndeutsche Sehnsucht durch die Geschichte irrt und sich erst im Nationalsozialismus zu manifestieren beginnt. Unsere Aufgabe kann gegenwärtig nicht sein, die Dinge, die um diese neue Weltanschauung liegen, eingehend zu bequatschen und theoretisch zu zertreten. Das alles muß herauswachsen aus der nationalsozialistischen Eiche, was sie als Triebkraft in sich trägt. Deshalb muß es unsere Pflicht sein, die Dinge einer Reifwerdung entgegenzuführen, bis der Tag anbricht!

In der Stille, abseits vom Tageslärm, reifen schon jetzt die Kräfte, die einmal eingesetzt werden können und wohl auch zum Einsatz kommen müssen, weil es ihre Sendung ist. Unsere Arbeit besteht nur darin, daß wir in unerschütterbarer Treue zum Führer die Idee vorwärtstragen in die Herzen suchender Volksgenossen und in zähem Fanatismus den Tag vorbereiten, der kommt!

N.S.P.K.

Arbeitsteilung in der nat.-soz. Reichstagsfraktion

Die Führung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion bestimmte als ihre Sachreferenten in:

Jugendfragen: Pg. Buch; Arbeiter- und sozialpolitische Fragen: Pg. Dreher; Arbeitsdienstfragen: Pg. Forster; Wirtschaftsfragen: Feder; Angestellten: Pg. Forster; Rechtsfragen: Pg. Frank II; Wehrfragen: Pg. Epp und Hierl; Kriegsbeschädigten: Pg. Oberlindober; Offiziersversorgung: Pg. Loeper; Kulturfragen: Pg. Schemm; Beamtenfragen: Pg. Sprenger; Landwirtschaft: Pg. Willikens; Etat und Steuern: Pg. Reinhardt und Rupp; Verfassungsfragen: Pg. Dr. Fabricus; Luftfahrt: Pg. Göring; Besetzte Gebiete: Pg. Bürkel (Pfalz); Pg. Schmeer (Rheinl.), Pg. Meierhofer (bayerische Ostfragen); Ostfragen: Pg. Kasche, Koch, Brückner; Pressefragen: Pg. Wiegand und Hinkel; Saarfragen: Pg. Dr. Ley; Liquidation und Entschädigung: Pg. Florian; Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie: Pg. Katzmann, Mutschmann, Killusch und Lenk; Kommunalfragen: Pg. Dr. Löpelmann, Schaller, Borger, Karwane; Freie Berufe: Pg. Dr. Mayer. Außenpolitik: Pg. Alfred Rosenberg; Nationalsozialistische Notwehr (Gefangenenhilfe): Pg. Heines und Himmler; Arbeitsrecht: Pg. Karpenstein, Zechen: Pg. Dr. Mayer; Auslandsdeutschtum: Pg. Dr. Löpelmann; zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Vertretung der Rechte der Volksvertretung wurde unser Parteigenosse Gregor Straßer, M. d. R., bestimmt.

*

Spion Desgranges konnte aus Deutschland nach Hause melden:

„Die Deutsche Revolution ist in dem Augenblicke ausgebrochen, den wir vorgesehen hatten"

Ein vernichtender Beweis für die Verbrechen der landesverräterischen Dolchstößler in Deutschlands Schicksalstunde

(Schluß)

Zu spät . . . abgebrochene Brücken . . . Rückzug unmöglich. Wenn die Revolution Erfolg hat, geht sie schnell von Worten zu Taten über: das ist ihre Stärke und die unerläßliche Gewähr für ihre Macht.

Die französische Regierung beunruhigte sich in diesem Augenblick ihrer Ansicht nach wegen des zu ausgiebigen und zu schnellen Erfolges des vom General Baucabeille ausgearbeiteten Programms und berief den General nach Paris.

An hoher Stelle glaubten einige von denen, die an nichts glaubten, nicht daran, daß in Deutschland eine Revolution möglich sei. Die anderen fürchteten sowohl die Ansteckung als die Möglichkeit, daß in Deutschland eine noch zu schwache Revolutionsregierung an der Macht sei, wenn die Stunde zum Friedensschluß geschlagen hätte.

Das große Hauptquartier war hierin der Meinung der Regierung. Sein Delegierter in Folkestone, Oberst Bélard, teilte dies Pierre Desgranges mit, der, vom Kriegsgeist beseelt und unter dem Eindruck der Empfindung, er dürfe das einmal begonnene Werk kurz vor seiner Vollendung und vielleicht auch die nicht verlassen, die ihm ihr Vertrauen geschenkt hatten, gerade im Begriffe war, das Feuer vollends zu entfachen.

Der energische Plan des Generals Baucabeille wurde durch eine Politik des Abwartens ersetzt, die von der französischen Botschaft im Haag geleitet wurde.

Nach einigen Monaten brach die Revolution in Deutschland aus, die Führer der Armee baten um einen Waffenstillstand, Pierre Desgranges befand sich seit mehreren Tagen in Paris; am 10. November, am Tage vor Einstellung der Feindseligkeiten, schrieb er an General Baucabeille:

Herr General,

Ich habe den Ministerpräsidenten noch nicht sprechen können. Die gegenwärtigen Ereignisse nehmen seine ganze Zeit in Anspruch. Dagegen habe ich gestern eine lange Unterhaltung mit Oberst Herscher gehabt.

Die Umgebung des Ministerpräsidenten ist ausgesprochen gegen jede revolutionäre Propaganda und gegen unsere Einmischung in diese Kreise.

Die Ereignisse, die sich im Augenblick überstürzen, beweisen, daß wir recht hatten. Die deutsche Revolution ist in dem Augenblicke ausgebrochen, den wir vorgesehen hatten, und man weiß noch nicht, ob die Revolution den militärischen Zusammenbruch herbeigeführt hat oder umgekehrt. Diese Revolution geht von den Senten aus, die wir kennen, und wird, wie wir vorhergesagt haben, bis zum Äußersten gehen.

Die Situation war klar.

Die revolutionären Kräfte im Rheinlande und Westfalen, die sich aus den großen Arbeitergegenden dieses Gebietes rekrutierten und gut bewaffnet waren, verfügten über eine so gute Organisation, daß heute noch Spuren davon vorhanden sind: Biele war ihr Führer und hatte seinen Sitz in Düsseldorf.

Unter dem Druck der alliierten Armeen war der Zusammenstoß zwischen den kaisertreuen Truppen und den revolutionären Kräften unvermeidlich. Selbst wenn diese vernichtet worden wären, hatten sie eine zweite Linie in Berlin, die viel stärker war als die erste. Deutschlands Hauptstadt war das Herz der Revolution und die Hochburg des Sozialismus, der Arbeiter- und Soldatenrat war damals allmächtig und stützte sich auf die meuternden Matrosen in Kiel, die Wiege der Revolution. Vorsitzender des Rates war Dreese.

Aber aller Wahrscheinlichkeit nach mußten die revolutionären Kräfte im Rheinlande beim ersten Zusammenstoß siegreich bleiben und den alliierten Armeen den Weg nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches öffnen.

Das hätte Friedensschluß in Berlin, aber auch den Triumph der Revolution bedeutet.

Hat Clemenceau den Frieden zu Berlin gewollt? Es ist kein Zweifel daran erlaubt, daß er wie jeder von uns, vom kleinsten bis zum größten Franzosen, daran gedacht hat. Die Ereignisse dagegen berechtigen zu der Annahme, daß er ihn ebensowenig wie Marschall Foch gewollt hat.

Es steht fest, daß dieser Marsch durch Deutschland nicht ohne Blutvergießen abgegangen wäre, aber man darf auch annehmen, daß er nicht die großen Verluste mit sich gebracht hätte, von denen man gesprochen hat.

All das war, wie Friedrich der Große gesagt hat, nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers wert.

So dachten klugerweise Clemenceau und Foch, wahrscheinlich sogar, ohne sich alle ihre Eindrücke gegenseitig mitzuteilen.

Und um einen Frieden von Berlin zu schließen, fehlte der Lenin von Brest-Litowsk.

Für Clemenceau stand das Wagnis in keinem Verhältnis zu dem Vorteile, auf den man hoffen konnte, noch zu dem Ruhme, der vielleicht jüngere Eroberer gelockt hätte.

Deutschlands Wiederaufrichtung wäre höchstens um eine Etappe verzögert worden, und vielleicht gab es unter den Alliierten einen Machiavelli, der daran dachte, wie vorteilhaft es sei, Frankreich nicht von einer Bedrohung zu befreien, die aufrechterhalten werden oder neu entfacht werden konnte.

Clemenceau hatte den Krieg gewonnen . . . Er dachte nur an das Geschick des Landes. Während wir wie viele andere von begeisterten Gefühlen uns hinreißen ließen, die in der Stunde der Entscheidung durchaus natürlich waren, ließ er sich durch die Aussicht, Deutschland noch gründlicher zu zerschmettern, nicht verlocken.

Durch die Ereignisse erschien uns Clemenceau im hellsten Lichte: er war jeder Übertreibung unfähig — ganz anders, als der Tribun von früher —, und so, wie ihn die Historiker später beschreiben werden: er war selbstlos, ruhig und klug, um die Tatsachen gerecht und kaltblütig einzuschätzen, und er behielt seine sagenhafte Energie, um die Ereignisse im Interesse des Vaterlandes auszubeuten.

Von diesem Empfinden beseelt, erneuerte Clemenceau den Befehl, unsere Arbeit aufzugeben, und zwar in jenem trockenen und schneidenden Tone, der in seiner Art lag: man hatte nur noch zu gehorchen.

Formation und Stellung der revolutionären Truppen blieben die gleichen. Sie gingen auf eigene Rechnung zum Angriff über und eröffneten einen Kampf, der damit endete, daß sie in Deutschland zur Macht gelangten.

Ein Casanova als Diplomat

Wer ist Graf Bernstorff?

Der Leiter des amerikanischen Geheimdienstes im Weltkrieg Flynn zeichnet das Bild des heutigen deutschen Unterhändlers in Genf — Wir fordern seinen schleunigsten Ersatz durch einwandfreie Vertreter

Wie die Reichsregierung mitteilt, hat das deutsche Volk die zweifelhafte Ehre, in einer schweren Stunde, am 6. November, in Genf vom Grafen Bernstorff vertreten zu werden. Wir haben bereits seit Jahren auf den Skandal aufmerksam gemacht, daß dieser aufs übelste bloßgestellte Herr so ziemlich die ungeeignetste Person ist, noch irgendwo amtlich beschäftigt zu werden. Es hat nichts geholfen, Bernstorff blieb der Liebling Stresemanns und der Sozialdemokratie.

Wir veröffentlichen deshalb zwecks Unterrichtung des deutschen Volkes einen Aufsatz, der bereits am 18. August 1928 im „V. B." erschienen ist. Er lautet u. a.:

„Was der staunende Deutsche — abgestumpft gegen Überraschungen — aus den Veröffentlichungen des Leiters des amerikanischen Geheimdienstes von 1914 bis 1918, William J. Flynn, erfährt, das schlägt denn doch dem Faß unserer Geduld sozusagen die Krone ins Gesicht. Zu verderben ist nichts mehr, man kann also offen weiterberichten, was Mister Flynn — Duzfreund von „General" Dawes — als seine „Kriegserinnerungen" erzählt.

Flynn verstand sein Geschäft als „most big spy of the world", als gewaltigsten Spion der Erde, wie er sich in uramerikanischer Bescheidenheit tituliert. Im Januar 1915 — bekanntlich hat Amerika erst zwei Jahre darauf den Krieg erklärt — berief Flynn den tüchtigsten Sachverständigen für das Telephonwesen nach Washington und erteilte ihm den Auftrag, alle nach der deutschen und österreichischen Botschaft führenden Telephondrähte so zu verbinden, daß die Unterspitzel von Flynn jedwedes Gespräch, das irgendwie nach der Botschaft oder von der Botschaft geführt wurde, jegliche Unterhaltung, die innerhalb der Botschaftsräume vor sich ging, mitgehört und der Zentrale übermittelt wurde. Eine kinohafte Komödie hebt an: Tag und Nacht saßen durch zwei Jahre vor der Kriegserklärung Geheimbeamte bereit, die nichts anderes zu tun hatten, als alle geführten Gespräche sofort den nebensitzenden Sekretärinnen zu diktieren. Abend für Abend studierte das Staatsdepartement die Berichte, und Wilson entnahm dieser einzigartigen Skandalchronik — wie wir gleich sehen werden — das, was seiner puritanischen Seele ein einzigartiger Kitzel war.

Es war die Zeit, wo Wilson seinen Mittelsmann zu Wallstreet und Großindustrie Baruch die Weisung gab, allmählich und planmäßig mit der industriellen Mobilmachung gegen Deutschland zu beginnen. Zuerst aber mußte die öffentliche Meinung gewonnen werden, und hier war es Flynn, der Wilson die Mittel dazu verschaffte. Flynn lüftete ein wenig den Schleier gerade über dieses Material — und man muß gestehen, daß ein leichtfertigeres und schamloseres Verhalten nicht gut möglich war, als es der deutsche Botschafter in beispielloser Würdelosigkeit beliebte. Mit zynischem Lächeln vermerkt Flynn, daß ein jeder täglicher Bericht genügt habe, um einen Scheidungsanwalt durch Monate hindurch zu beschäftigen.

Die deutschen Botschafter erwiesen sich, siehe das im Volke bekannt wird — und es wird auch das Verhalten Kühlmanns im lockeren Bukarest, im allgemeinen weiblichen Reizen nicht abgeneigt.

Zur gleichen Zeit, als amerikanische Granaten in der Champagne und der Lorettohöhe die pflichtgetreuen Söhne deutscher Mütter zerfetzten, trafen sich Graf Bernstorff, Deutschlands Botschafter, und die Herren der Botschaft mit ihren „Damen" in einem Absteigequartier, das von Flynn eingerichtet und mit opferwilligen Gehilfinnen des amerikanischen Geheimdienstes besetzt war. Als an der Jahreswende 1915/16 diplomatische Hochspannung herrschte wegen der Versenkung des Dampfers „Persia", als es galt, deutscherseits die verhetzte amerikanische Meinung aufzuklären, verzeichnet statt dessen der „Tagesbericht vom Kriegsschauplatz" die umfangreichen Gespräche Bernstorffs mit fünf der „Damen", mit denen er unglaublich läppische und sacharinsüße Komplimente wegen der deutschen U-Boots-Tat wechselte.

Daneben kamen die Damen der Washingtoner Gesellschaft nicht zu kurz. Eine von ihnen — Flynn verschweigt schämig den Namen — übermittelte Bernstorff das selbst für einen Casanova noch schmeichelhafte Kompliment, er sei „groß in der Liebe" — a great lover —, und er werde das auch gewißlich bleiben, selbst wenn er hundert Jahre alt werden sollte.

Die Flynnschen Berichte rufen neben dem Abscheu vor der verlogenen Heuchelei der Wilsonschen Taktik in jedem anständig Empfindenden ein Gefühl des Ekels über die Leichtfertigkeit hervor, mit welcher deutsche Diplomaten in der Stunde der Todesnot ihres Volkes nicht anderes kannten als ihr Amüsemang. Die Bernstorffschen Berichte atmeten bis zur Kriegserklärung durch Wilson eitel Schönfärberei und Friedensoptimismus. Wilson seifte den würdigen Botschafter tagtäglich mehr ein. Abends las er dann, jeder Zoll ein moralerfüllter Yankee, Berichte der Botschafteramouren oder die teilweise schmutzigen und unanständigen Bemerkungen, die telephonisch über Wilson und seine Gattin aus der deutschen Botschaft hinausgeflattert waren. Als sich 1918 die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verschärften, reiste Bernstorff nach Neuyork, um den aus Europa zurückkehrenden Oberst House, Wilsons Vertrauten, „zu kaufen", wie man vorher durch Fernspruch aller Welt verkündete. House wurde von Wilson gewarnt. Bernstorff wartete umsonst, hielt sich aber am Seestrand von Beach-Islands schadlos. Das Unglück wollte es, daß eine der Genossinnen süßer Stunden gleichzeitig die Geliebte des russischen Botschafters Bakmeteff war. Ein Schäferstündchen brachte ihn in den Besitz einer photographischen Aufnahme, die den Flynnschen Veröffentlichungen beigefügt ist, und die Bernstorff in einer allerdings eindeutigen, sehr intimen Situation mit den Strandnixen zeigt. Bakmeteff ließ die Aufnahme vergrößern und nach London schicken. Dort machte sie die Runde in der Northcliffschen Hetzpropaganda unter der treffenden Bezeichnung: „Der würdevolle Botschafter". (The dignified ambassador.)"

*

Und nun fragen wir Herrn Dr. Curtius: Erscheint Graf Bernstorff würdig, diese Republik zu vertreten?

Wenn ja, werden es noch hunderttausende wissen, wie diese Republik zu bewerten ist.

Graf Bernstorff

Faule deutschnationale Manöver

In deutschnationalen Blättern finden wir folgende Veröffentlichung über die Abstimmungen im Auswärtigen Ausschuß:

„Wieder einmal sind es die Splitterparteien einschließlich des Christlich-Sozialen Volksdienstes gewesen, die einen entscheidenden Reparationsbeschluß unmöglich gemacht haben. Unverständlich und sehr bedauerlich ist, daß auch die Nationalsozialisten auf dieses Ablenkungsmanöver der Regierungsparteien glatt hereingefallen sind und so der Erfüllungsregierung Brüning zu einem billigen Erfolge verholfen haben. Kompromisse mit der faulen Mitte, die doch nicht den Willen hat, eine Änderung unserer Außenpolitik durchzuführen, und die eine panische Angst vor dem erwachenden Volkswillen haben, führen nur dazu, den deutschen Freiheitswillen wieder zu lähmen. Wir glauben aber nicht, daß die nationalsozialistische Wählerschaft sich durch die unverbindlichen Deklamationen dieses Regierungsantrags über das Versagen auch der nationalsozialistischen Vertreter im Auswärtigen Ausschuß hinwegtäuschen lassen wird."

Wenn die Deutschnationalen sich heute, da sie seit 10 Jahren das einst in sie gesetzte Vertrauen restlos verwirtschaftet haben, als die Bannerträger der deutschen Freiheit aufspielen, so gestatten wir uns, dies als komisch zu empfinden. Wir haben ausdrücklich betont, daß der angenommene Antrag nicht unsern Wünschen entspricht, wir haben aber nach der Ablehnung unseres Antrages doch für ihn gestimmt, weil auch er erst unter unserm Druck entstanden war. Über die Stimmung unserer Anhänger brauchen die Deutschnationalen sich keine Sorgen zu machen, sie werden sich durch gar nichts täuschen lassen und werden den Parteien schon die Daumschrauben weiter anzusetzen wissen. Die Deutschnationalen sollen sich lieber ihre zusammenschmelzende Schar ansehen; wir wollen nur ganz sachlich feststellen, daß der anwachsende Freiheitswille der Nation das Anwachsen der N.S.D.A.P. und die Verkleinerung der D.N.V.P. bedeutet.

Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl

Berlin, 2. November. Das Reichsinnenministerium hat nach einer Meldung Berliner Blätter in seinen Haushaltsplan für 1931 100 000 Mark für die Vorbereitung der Wahl des Reichspräsidenten angefordert.

Die Amtsdauer des Reichspräsidenten läuft im Mai 1932 ab. Es ist damit zu rechnen, daß der erste Wahlgang anfangs April 1932 stattfindet. Mithin fällt ein Teil der Wahlvorbereitungen und auch der Ausgaben noch in das Rechnungsjahr 1931.

Bei der letzten Wahl des Reichspräsidenten betrugen die auf das Reich entfallenden Aufwendungen für den ersten und zweiten Wahlgang insgesamt 3,4 Millionen Mark.

Kleine Nachrichten

Führerkrise in der Wirtschaftspartei. Berlin, 1. Nov. In der Wirtschaftspartei ist durch die Amtsniederlegung des zweiten Vorsitzenden der Partei, Reichstagsabgeordneten Colosser, eine Führerkrise eingetreten.

Das Reformprogramm der Reichsregierung vor dem Reichsrat. Berlin, 1. November. Das Reformprogramm der Reichsregierung wird am kommenden Dienstag in einer öffentlichen Vollsitzung des Reichsrates eingebracht werden.

August Rogens zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Berlin, 1. November. Der im Jakubowski-Prozeß zum Tode verurteilte August Rogens ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Der neue Chef der Heeresleitung — General der Infanterie. Berlin, 1. November. Der neue Chef der Heeresleitung, Freiherr von Hammerstein-Equord, ist nun zum General der Infanterie befördert worden.

Deutsches Arbeiterschicksal:

Die Hölle von Pechelbronn

Deutsche Zwangsarbeiter müssen französische Militärbauten gegen ihr eigenes Vaterland mitbauen helfen — Schlimmer wie in der Fremdenlegion: Reitpeitsche und Schimpfworte sind alltäglich — Erschütternde Anklage eines Arbeiters gegen die sozialdemokratischen Youngbüttel und ihren schamlosen Menschenexport

Landau, 30. Okt. Welch furchtbares Los die Büttel der internationalen Hochfinanz den mit Hilfe der deutschen Arbeitsämter nach Frankreich exportierten Youngsklaven bereiten, wird erneut durch das Schreiben eines Arbeiters aus der Südpfalz bestätigt, der zuerst in den Eisenwerken in Pechelbronn im Elsaß (die von den Youngsklaven wegen der jeder Menschlichkeit spottenden französischen Behandlung: „Die Hölle von Pechelbronn" genannt werden), und dann beim Bau der französischen Festungswerke (!!!) an der deutschen Grenze Sklavenarbeit verrichten mußte.

„Einmal und nicht wieder. Wer einmal in den Eisenwerken gearbeitet hat, dem werden die dort verbrachten Stunden in schlimmer Erinnerung bleiben. Ein Arbeiter aus der Pfalz mußte vier Stunden ununterbrochen an einem Ofen arbeiten, obwohl nach der Arbeitsordnung jede Stunde Ablösung erfolgen müßte. Auf der Suche nach anderer Arbeit, kam der Betreffende in ein Gelände, in dem unter Aufsicht eines Offiziers Befestigungsarbeiten ausgeführt werden mußten. Als der aufsichtsführende Franzose auf Befragen hörte, daß der Arbeiter aus der Nähe der Stadt Landau stamme, schrie er: „Du gehörst wohl auch zu der Bande, die auf dem Ebenberg „Hurra" gerufen hat", und schlug dem Arbeiter mit der Peitsche auf den Kopf. Solche Vorfälle sind dort alltägliche Erscheinungen! Die Arbeitgeber sind Deutschenhasser und so wird kaum ein deutscher Arbeiter sich seines Lebens froh werden können, umsomehr als der dort verdiente Lohn in der Heimat nichts bedeutet."

Es ist eine Verhöhnung der Youngsklaven und zugleich eine gemeinsame Heuchelei, wenn jetzt von Leuten, die für den Haager Versklavungspakt mit seinem Menschenexport eingetreten sind, und sich auch heute noch für seine Aufrechterhaltung einsetzen, auf einmal vor der „Arbeitsaufnahme in Pechelbronn gewarnt" wird. Die Pfälzer Arbeiter werden doch fortlaufend nach Frankreich durch die Arbeitsämter „vermittelt!" Man schwindelt zwar dem Volke vor, daß sie sich „freiwillig" melden. In Wirklichkeit aber ist es ein „freiwilliger Zwang". Denn die internationale Hochfinanz nimmt ihnen zuerst durch die Tributzahlungen das Brot und treibt sie dann durch diese Hungerpeitsche mit Unterstützung ihrer Büttel in Deutschland nach Frankreich, wo sie helfen müssen, die französischen Zwingburgen zur Niederhaltung Deutschlands in der Knechtschaft zu errichten und wo sie obendrein noch von französischen „Offizieren", den ebenbürtigen Kameraden des Pfeusoldaten Rouzier, mit der Reitpeitsche mißhandelt werden.

Die furchtbare Schuld an dieser modernen Sklavenhalterei fällt letzlich auf die Büttel der internationalen Hochfinanz in Deutschland, nicht zuletzt auf die Sozialdemokratie zurück, die sich noch immer eine „Arbeiter-Partei" nennt und die durch ihre Propaganda und Zustimmung zum Haager Versklavungspakt hauptverantwortlich ist. Wofür ihr die Vergeltung durch den Nationalsozialismus gewiß nicht erspart bleibt.

*

Achtung! Achtung!

Neues Flugblatt!

Die Rede unseres Pg. Straßer, M. d. R., aus den Folgen 250 und 251 erscheint in den nächsten Tagen als 4seitiges Flugblatt. Wir fordern alle Gauleitungen und Ortsgruppen auf, dieses Flugblatt sofort in Massen zu bestellen. Die Preise betragen so wie früher:

für 1-kg-Päckchen, ca. 100 Stck. M. 1.50 portofrei
für 2-kg-Päckchen, ca. 200 Stck. M. 2.50 portofrei
für 5-kg-Paket ca. 600 Stck. M. 5.— portofrei
für 20-kg-Paket ca. 2400 Stck. M. 18.— frachtfrei

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung für Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., München 2

Geschäftliches

Wer an Hämorrhoiden leidet, tut gut, sich an die Humidon-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Block 17a, zu wenden. Diese Gesellschaft sendet gratis und franko an jeden, der danach schreibt, eine Probe ihrer ausgezeichneten und bewährten Humidon-Salbe nebst medizinischer Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

LINOLEUM
in größter Auswahl
zu billigsten Tagespreisen
bei Firma
A. Norkauer & Co.
Amalienstr. 24
T. 20888

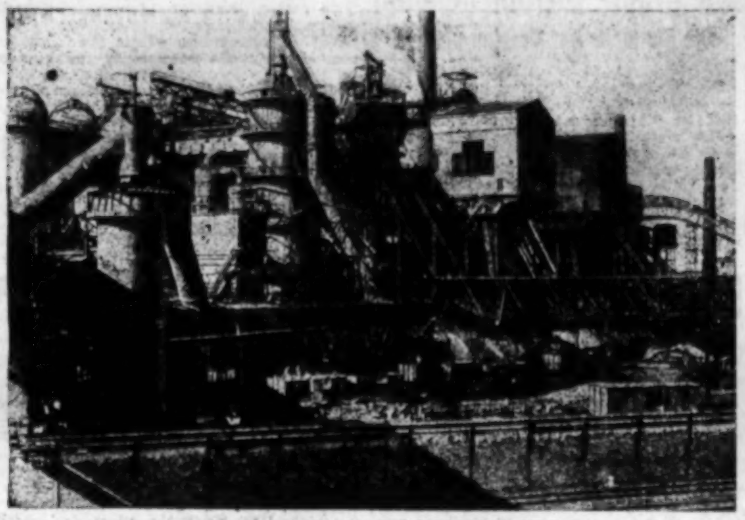
Parteigenossen!
Kauft deutsche Butter!
Ia nordisch.
Molkerei-Tafelbutter
in Postkolli zu 9, 6 und 5 Pfd., sowie Päckchen zu 1/2 Pfund Inhalt, zum niedrigsten Tagespreis aus erster Quelle
P. Diedrichsen, Gaude
Post Siedeland (Schleswig)

Dort wo die Essen rauchen . . .

Im Herzen des Industriegebiets

In der Stadt Krupps — Daneben noch viel andere regsame Stätten deutscher Arbeit

Im Herzen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes liegt Essen. Es entstand durch die Gründung des früher fürstlichen Benediktiner-Frauenklosters durch Bischof Alfred von Hildesheim im Jahre 874. Um die Jahrtausendwende zum ersten Male als Stadt genannt, bleibt Essen nichts weiter als ein kleines unbedeutendes Landstädtchen, wird 1803 preußisch, vier Jahre später bergisch und kommt 1815 wiederum an Preußen.



Hochöfen in Dortmund

Nun erst, mit dem Aufleben des Kohlenbergbaues und der Erweiterung des 1811 von Friedrich Krupp gegründeten gleichnamigen Werkes, das später die Reichswaffenschmiede wurde, kommt für Essen eine Zeit rascher und andauernder Entwicklung.

Die Einwohnerzahlen betrugen im Jahre 1815 rund 5000, 1871 51 480, 1896 100 533, heute ist Essen mit rund 480 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Rheinlandes.

Außerordentlich zahlreich sind die Fäden, die aus allen Teilen des Landes hier zusammenlaufen, so haben hier unter anderem ihren Sitz: das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, der Bergbauliche Verein, die Vereinigten Stahlwerke, der Roheisenverband, die Rheinstahl A.-G., das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk und der Ruhrtalsperrenverband.

Industrieanlagen in Duisburg

Eine gewaltige Symphonie der Arbeit geht über das Land,

hundertfältig rauchen die hohen Schlote und aus den Mäulern der Hochöfen fließen gleißende Feuerbäche, die wiederum den Walz- und Hammerwerken zugeführt werden. Hier ist kein Ruhen und Rasten, Tag und Nacht geht die Arbeit, gehen die Maschinen ihren Gang, um deutscher Werkarbeit die Weltgeltung zu erhalten und zu erweitern.

Das Bild der Altstadt ist anmutig und lieblich und kann mit jenem vieler mittelalterlicher Städte verglichen werden, wenn auch leider infolge der Umgestaltungen in neuerer Zeit viele schöne Erinnerungen an vergangene Jahrzehnte verschwanden.

Still und ernst erhebt sich zwischen neueren und modernisierten Bauten das im Jahre 1260 als Kirche des freiweltlichen Frauenstifts gegründete Münster, das in seiner Bauart zu den bemerkenswertesten Kirchenbauten überhaupt gehört. Einzigartig der Säulenvorhof, das dreischiffige gotische Langhaus und der mit vier kostbaren Gemälden von Bartholomäus de Bruyn geschmückte alte Hochaltar, vor dem der Sarkophag mit den Gebeinen Alfreds von Hildesheim, des Gründers der Stadt, steht.

Ungeheuer wertvoll ist der Münsterschatz,

der die seltensten und schönsten Stücke besitzt. Gleich hinter dem Münster erhebt sich die aus dem 15. Jahrhundert stammende spätgotische Johanniskirche mit ihrem achteckigen romanischen Turm.

Stolz und wuchtig erheben sich in der neueren Stadt die großen Verwaltungs- und Wohnbauten, vorbildlich sind die neuzeitlichen Siedlungsbauten der Stadt und der großen industriellen Werke, die, fernab von dem gewaltigen Getriebe der Fabriken in leuchtendes Grün und blühende Bäume hineingestellt sind.

Neben einer großen Zahl wissenschaftlicher Institute sorgen gutgeleitete Theater, Museen und Schulen aller Art für das geistige Wohl der werktätigen Bürgerschaft, die nach des Tages Last und Mühen gerne Erholung sucht und findet in den der Stadt südlich vorgelagerten Waldbergen und dem lieblichen Tale der Ruhr.

Die benachbarte Stadt Bochum führt ihre Gründung auf die Zeit Karls des Großen zurück, da an der Kreuzung zweier großer Heerstraßen ein Königshof entstand. Aus jener Zeit stammt die guterhaltene Propsteikirche, die sich am Markte stolz erhebt. Noch im 9. Jahrhundert als Aldanbochum genannt, wird der Ort um die Mitte des 13. Jahrhunderts zur Stadt erhoben und ist Mittelpunkt der Grafschaft derer von Isenburg und der Grafen von der Mark, seit dem 15. Jahrhundert gehörte der Ort zum Herzogtum Cleve bzw. zu Brandenburg-Preußen.

Hier vollzog sich um 1090 die älteste Femegerichtsverhandlung auf roter Erde;

die Macht und das Ansehen dieses Gerichts war groß und dehnte sich oft weit über die Grenzen des Freigrafentums Bochum aus.

Infolge seines natürlichen Reichtums war das dortige Gebiet oft heftig umstritten, insbesondere versuchten die Kölner Erzbischöfe immer wieder, ihre Macht auf westfälischen Boden auszudehnen und das Land an sich zu reißen. Zum Schutze gegen Überfälle wurde denn die damals kleine Ortschaft unter den Grafen von der Mark um die Mitte des 13. Jahrhunderts mit Graben und Wall umgeben.

Durch andauernde Kämpfe um seine Erhaltung und durch viele Brände und Seuchen in seiner Entwicklung gehindert, ging der Aufstieg dieser Stadt nur sehr langsam vorwärts, erst unter brandenburgisch-preußischer Herrschaft kamen bessere Verhältnisse.

Noch vor hundert Jahren hatte Bochum kaum 2000 Einwohner, die sich vom Steinkohlenbergbau, von Tuchmacherei und von der Herstellung von Kaffeemühlen schlecht und recht ernährten.

Aber die Kohlenindustrie dehnte sich zusehends aus,

die Zahl der Zechen vermehrte sich und ihre Leistungsfähigkeit stieg mit dem Übergang vom überlieferten Stollen- zum Tiefbau. Im Jahre 1837 entstehen die ersten Kokereien, große Hüttenwerke werden gegründet und die Gebiete industrieller Anlagen dehnen sich von der Mitte des letzten Jahrhunderts an mehr und mehr aus.

Bei einer Belegschaft von wenig über 100 Mann wurden im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts von den 25 damals bestehenden Bergwerken nur 25 000 Tonnen Steinkohlen gewonnen, heute werden nach dem Berichte der dortigen Handelskammer bei einer Belegschaft von rund 95 000 Mann mehr als 29 Millionen Tonnen Steinkohlen zutage gefördert.

(Schluß siehe Rückseite.)

Kapelle im Altenhof zu Essen

Aus der Geschichte des Landes

Schon frühzeitig fand man die Lagerungen der „schwarzen Steine"

Zwischen Ruhr und Lippe und westlich begrenzt vom deutschen Rhein, zwischen grünenden Tälern und burggekrönten Höhen liegt das Land, das wir schlechthin als „das deutsche Industriegebiet" bezeichnen. Nicht selten wird es auch „Ruhrgebiet" genannt, da die bei Duisburg in den Rhein mündende Ruhr nicht nur das Gebiet in seinem wichtigsten Teile durchfließt, sondern auch seit ihrer vielfachen Verwendung als Wasserstraße und als Versorgerin der Wasserwerke für die Bevölkerung des millionenfach bewohnten Ruhrkohlenreviers, von erheblicher Bedeutung geworden ist.

Im Stadtpark zu Bochum

Viel später als in der nördlich liegenden Hellwegs-Ebene wurden in dem stellenweise sehr engen und unzugänglichen Ruhrtale Verbindungsstraßen geschaffen, Siedlungen gegründet und damit das Land der Kultur und Wirtschaft erschlossen. So kam es auch, daß die Bewohner des oberen Ruhrtales von den geschichtlichen Ereignissen, die sich im lippischen und westfälischen Lande in früheren Jahrhunderten immer wieder abspielten, wenig berührt wurden.

Nur selten betraten römische Truppen auf ihren Zügen durch Deutschland dieses Gebiet

und selten drangen die Mannen Pipins oder Karls des Großen vom Rheine herkommend über das bergische Land gegen die Ruhr vor.

Der Fluß selbst wird gegen Ende des 18. Jahrhunderts erstmals in einer Urkunde des Klosters Werden, — einer vom hl. Ludger um 799 gegründeten Benediktinerabtei —, erwähnt. Über die Entstehung des Namens ist man sich nicht ganz klar, jedoch leitet man ihn vielfach vom roten Fluß, vom „Fließenden" überhaupt, ab.

Im frühen Mittelalter nannte man den Fluß auch die „Klosterstraße", weil an seinen Ufern viele geistliche Stifte und Klöster bestanden, wie Essen, Herdecke, Werden u. a. mehr.

Die Bewohner der oberen Ruhrufer gehörten dem niedersächsischen Volksstamme an, während die Lande gegen den Rhein zu in der Hauptsache von Franken besiedelt waren.

In jahrhundertelanger zäher Arbeit wurde das unwirtliche Land dem Ackerbau dienstbar gemacht, unter den wuchtigen Axthieben fielen undurchdringliche Wälder, Hacke und Pflug bearbeiteten den schweren Boden, der später reichlich Früchte trug.

Frühzeitig fand man schon bei der Bodenbearbeitung

große Lagerungen von schwarzen Steinen,

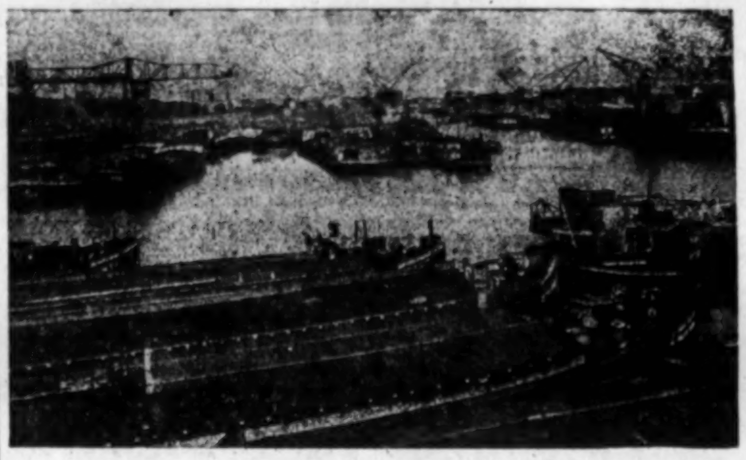
Hafenanlagen im Ruhrgebiet

Der größte Binnenhafen der Welt in Duisburg

Duisburg, an der Mündung der Ruhr in den Rhein gelegen, besitzt mit 185 Hektar Wasser- und 255 Hektar Landfläche den

größten Binnenhafen der Welt.

Eine alte Siedlung, wurde Duisburg 1145 freie Reichsstadt und gehörte der Hansa an, Reichtum und Ansehen der Stadt wuchsen, es entstanden im Mittelalter großartige Bauten, von denen insbesondere die im 14. Jahrhundert errichtete Salvatorkirche mit prächtigen Wandbildern und Chorstühlen aus dem 15. Jahrhundert zu erwähnen ist. Vom Jahre 1655 bis 1818, — also bis zur Neugründung der Bonner Hochschule durch Friedrich Wilhelm III —, befand sich hier die rheinische Universität, die sich regen Besuches erfreute.



Im Binnenhafen von Dortmund

Bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts beschäftigte sich der Handel vorwiegend mit dem Umsatz von Kolonialwaren, Tabak, Textilien und Seife und es waren besonders die niederländischen Schiffer, die als Abnehmer und Lieferanten in Frage kamen. Erst die Entstehung und fortschreitende Entwicklung der Kohlenzechen und Eisenhütten brachte einen Umschwung.

Es entstanden Hochofenwerke,

Gießereien, Stahl- und Walzwerke, Brückenbauanstalten, Maschinenfabriken, Zink- und Kupferhütten und viele andere große Werke, die wiederum die Errichtung großer, weitverzweigter Verkehrsanlagen mit sich brachten.

Aus den kleinen Anfängen des Schiffbaues entstanden große Reedereien,

Im Hafen von Duisburg

deren Kähne und Schlepper zu Hunderten den Rhein und seine Seitenkanäle befahren.

Und so wuchs aus dem kleinen Duisburg, das um 1800 nur wenig über 6000 Einwohner hatte, eine Stadt des Fleißes und der Arbeit, die heute in jeder Beziehung vorbildlich genannt werden muß und ihren 270 000 Bürgern auch geistige Nahrung und kulturelle Vorteile zu bieten imstande ist.

Auch Dortmund besitzt einen imposanten Hafen.

Im übrigen bewegt sich das reiche Arbeitsleben der Stadt um drei markante Punkte:

Bier, Eisen und Kohle. Auch in Dortmund, das wir zu Ende des 9. Jahrhunderts als Trutmannia erwähnt finden, befand sich früher ein Königshof, der frühzeitig zur weiteren Besiedelung des Marktes einlud.

Um 1254 zur Stadt erhoben, gehörte Dortmund von 1298 an zur Hansa und erlebte bis zum 15. Jahrh. seine erste Blütezeit. Im Jahre 1504 mit der Grafschaft Dortmund belehnt, kam es 1802 an Nassau-Oranien, 1807 zum Herzogtum Berg und 1815 an Preußen.

An die erste große Zeit erinnern heute noch die Reinoldikirche aus dem 11., die Marienkirche aus dem 12. Jahrhundert und die Petri- und Probsteikirche, beide aus dem 14. Jahrhundert, ferner das architektonisch einzigartige Gildenhaus aus dem 15. Jahrhundert und das alte Rathaus.

Die Entwicklung der alten Reichs- und Hansastadt Tremonia ging, wie in den meisten dortigen Industriestädten, sehr langsam vorwärts und trat eigentlich erst um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts in auaenfällige Erscheinung.

Noch 1849 hatte Dortmund nur 10 515 Einwohner, heute ist es, dank seines wirtschaftlichen Aufschwungs, mit weit über 300 000 Einwohnern

die größte Stadt Westfalens

und seine Erzeugnisse finden den Weg in alle Welt hinaus.

Zahlreiche Institute und Schulen dienen der Heranbildung der Jugend, die nach gründlicher und gewissenhafter Ausbildung ihren Erwerb in den vielen industriellen Werken der Eisen- und Stahlhütten, in Bergbau und der ebenfalls bedeutenden Stearin- und Seifenfabrikation suchen.

Das gewaltige Vorwärtsdrängen der Stadt findet seinen imponierenden Ausdruck in den vielen modernen Hoch- und Turmbauten, die sich in neuerer Zeit in allen Gegenden der Stadt wuchtig erheben. Vorbildliche Wohnsiedlungen, Spielplätze und Schwimmbahnen sind entstanden und bieten nach vollbrachtem Werke, neben den herrlichen Parks und Wäldern in der Umgebung der Stadt, angenehme Stätten der Erholung.

Der in den Jahren 1892—99 erbaute Dortmund-Ems-Kanal, der bis Emden eine Länge von 271 Kilometer besitzt, ist 2,5 Meter tief und auf der Sohle 18 Meter, auf dem Wasserspiegel 30 Meter breit. Er trägt Schiffe mit einer Belastung bis zu 700 Tonnen, die bei einer Geschwindigkeit von 5 Stundenkilometern die Strecke bis Emden in 5 bis 6 Tagen zurücklegen.

Auch an der Ruhr steigt die Not

Während man in Berlin der Regierung Brüning von neuem auf den Thron half, wird die Arbeitslosigkeit und das Elend im Ruhrgebiet immer größer! In Bochum spricht man von einem ungedeckten Fehlbetrag von 786 000 Mark, von der Stadtverwaltung wird aber hinzugefügt, daß durch die steigenden Wohlfahrtslasten dieser auf mehrere Millionen gestiegen sei. Durch die Bürgersteuer, die vom 1. April 1930 ab rückwirkend erhoben werden soll, will man einen kleinen Ausgleich schaffen.

So wie in Bochum, ist auch in allen Städten des Reviers: Gelsenkirchen, Wanne-Eickel, Herne, Gladbeck usw. die Finanzlage verzweifelt. In Kamen wurde eine Versammlung der NSDAP. aufgehoben, um eine Aufdeckung der Kommunalaffäre Eckardt zu verhindern. Der überwachende Kommissar kroch, wie eine neutrale Zeitung meldet, während der Versammlung, die sonst ohne Störungen verlief, unter den Bänken herum und suchte Braunhemden, holte einzelne Leute während der Versammlung mitten aus dem Saal, so daß alle Zuhörer ohne Unterschied der Parteien, hochsprangen und unter fortwährendem „Pfui" den Kommissar niederschrien!

Während sich die hohe Polizei mit solchen Mätzchen abgibt, steigt die Erwerbslosenziffer von Woche zu Woche rapider. Die Not wächst von Stunde zu Stunde! Hunger und grauenhaftes Elend überall im Ruhrgebiet.

(Schluß siehe Rückseite.)

Erdbeben in Skandinavien

Die alte Bruchlinie im Oeresund soll sich geöffnet haben

Kopenhagen, 3. November.

In der Nacht zum Samstag, etwa 17 bis 18 Minuten nach Mitternacht, verspürte man in verschiedenen Teilen Kopenhagens heftigen Erdstoß. Auch auf der schwedischen Seite des Sundes hat man 6 bis 7 Sekunden lang die Erderschütterung wahrgenommen.

Aus vielen Orten der Inseln Seeland, Fünen und schwedisch Schonnen liegen nunmehr Meldungen über die nächtlichen Erdstöße vor. Sachverständige neigen der Ansicht zu, daß sich die alte skandinavische Bruchlinie im Oeresund in der Nacht geöffnet habe. Wie in Kopenhagen, so bemerkte man auch auf Seeland und Fünen eine Erschütterung der Häuser. In einigen Orten fielen sogar die Öfen um.

Auf Stevns glaubte man, daß der Kreidefelsen zusammengebrochen und der Leuchtturm ins Meer gestürzt sei, was sich jedoch glücklicherweise nicht bestätigte. Der schwedische Geologe Professor Dr. Karl Groenwall in Lund glaubt, daß der gemeinsame Grund der Inseln Seeland und Schoonen sich verschoben habe. Möglicherweise würden sich die Erdstöße in den nächsten Tagen wiederholen.

Die Erdstöße erstreckten sich bis zur Insel Rügen. So wurden kurz nach Mitternacht in Putbus und Umgebung die Erdstöße wahrgenommen.

Kaiserkrönung in Abessinien

Berlin, 3. November.

Mit der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Menelik II. vor der St.-Georgs-Kathedrale begannen nach einer Meldung aus Addis Abeba am Samstag die Festlichkeiten zur Kaiserkrönung Ras Tafaris. Über 250 000 Angehörige der abessinischen Stämme sind in der Hauptstadt zusammengeströmt.

Das Denkmal ist eine vergoldete Statue des Kaisers Menelik auf einem sich bäumenden abessinischen Schlachtroß.

Am Sonntag früh wurde dann Ras Tafaris zum Kaiser von Abessinien gekrönt. Die zwei Kilometer lange Staatsprozession versammelte sich vor dem von Kaiser Menelik erbauten Palast. Abessinische Gardetruppen, strahlend im Glanz nagelneuer europäischer Galauniformen, eröffneten den Zug zur St.-Georgs-Kathedrale.

Hinter ihnen folgten die Fremden, unter ihnen der englische Königssohn, Herzog von Gloucester, und der außerordentliche Gesandte des Deutschen Reiches, Freiherr von Waldhausen. Ras Tafari selbst saß in einem Galawagen, der aus den Beständen des Berliner Marstalls stammt.

Der Erzbischof erwartete die Prozession am Haupteingang der Kathedrale. Mächtige Chöre setzten ein, als der Bischof und die Geistlichkeit dem kaiserlichen Zuge in die Kathedrale voranschritten. Dann folgte ein langer Gottesdienst, in dem der Kaiser im Gebet und Danksagung treue Erfüllung seiner Herrscherpflichten gelobte.

Anschließend setzte der Erzbischof die Krone aus Gold, Perlen und Edelsteinen, deren Wert auf zwei Millionen Mark geschätzt wird, Ras Tafari aufs Haupt und erflehte die Hilfe Gottes für eine lange und glückliche Regierung. Aus der Kirche bewegte sich dere Zug wieder durch die in Flaggenschmuck prangenden Straßen nach dem modernen Kaiserschloß. Sieben Tage und Nächte werden das Volk aus Addis Abeba und die Besucher von nah und fern Gäste des Kaisers sein.

Bulgarien feiert seine junge Königin

Sofia, 3. November.

Seit Freitag kommt Sofia nicht zur Ruhe. Bis in die späte Nacht war das Schloß von einer dichten Menschenmenge umgeben, die immer wieder in Freudenkundgebungen ausbrach und die feenhafte Beleuchtung der Gebäude und Straßen bewunderte. Aus Radiolautsprechern ertönten zum ersten Male in Sofia bulgarisch Lieder und Tänze. Auf dem Schloßplatz spielte ein Orchester Nationalmusik, zu der Volkstänze aufgeführt wurden. Der Samstag wurde in Bulgarien als Tag des Nationalheiligen Iwan Rilsky gefeiert. Zugleich ist dieser Tag als Namenstag der Königin Johanna.

Vormittags fand in Anwesenheit des Königspaares ein feierliches Tedeum statt. Daran schloß sich ein Durchmarsch Sofioter Schuljugend durch den Schloßhof am Königspaar vorbei, welches stehend die dreistündige Parade der vorbeiziehenden Schuljugend abnahm. An der Spitze der ausländischen Schulen marschierten die Italiener in Kleidung der faschistischen Jugend.

Am Sonntag veranstalteten die Sofioter Vereine und die Bürgerschaft einen Aufmarsch. Abends ist als Abschluß der Feiern eine Oper angesetzt.

Gewitter über England

London, 3. November.

England wurde am Sonntag von einem schweren Gewittersturm heimgesucht. In Shoeburyneß warf die Gewalt des Sturmes mehrere Automobile in den Straßen um und schleuderte Fußgänger viele Meter weit fort, die mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Petroleumfelder in Flammen

Die Stadt Oklahoma in Gefahr

London, 3. November.

Auf den Morgan-Petroleumfeldern bei Oklahoma ist ein großer Brand ausgebrochen. Aus den benachbarten Städten mußten Truppen und Miliz herangezogen werden, um die Oklahoma zu schützen. Alle Schulen sind geschlossen, die Häuser in der Umgebung des Brandgebietes wurden geräumt. Dem Feuer werden aus den Ölquellen schätzungsweise 50 000 bis 100 000 Faß Öl täglich zugeführt; gleichzeitig entweichen viele Millionen Kubikmeter Gas, die sich in einem Umkreis von mehreren Kilometern über Stadt und Land lagern. Infolgedessen ist das Anzünden von Streichhölzern oder das Anmachen von Feuern in Straßen und Wohnräumen streng verboten worden. Es wird noch viele Tage dauern, ehe das Feuer gelöscht werden kann.

Massensturz beim Pferderennen

Paris, 3. November.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag bei einem Pferderennen in Lyon, wo der „Preis der Iser" zum Austrag gelangte. Das Spitzenpferd stürzte und acht hinter ihm folgende Pferde verwickelten sich in diesen Sturz. Von den neun Jockeys konnten sieben nach Anlegen von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Frankreichs Raubbau als Ursache der Katastrophe von Maybach

Betrachtungen eines Bergmanns zu dem Grubenunglück

Von H. Müller, Eppstein i. Taunus.

Während es den Anschein hat, als ob auf der Zeche Anna bei Alsdorf irgend etwas zu verbergen wäre — denn in unmittelbarer Nähe der Schachtanlage explodieren keine Schlagwetter und die Explosion eines kleinen Benzintanks von höchstens 250 Kilogramm Inhalt läßt weder eine Stichflamme 250 Meter hoch zum Schacht herausschlagen, noch vermag sie die ganze Schachtanlage in eine erdbebenartige Erschütterung zu versetzen, derart, daß Schachtturm, Verwaltungs- und andere Gebäude zusammenstürzen — ist das Unglück auf Zeche Maybach zweifelsfrei auf eine Kohlenstaubexplosion, hervorgerufen durch eine lokale Schlagwetterexplosion, zurückzuführen.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache muß die Frage aufgeworfen werden:

Wie kann erstens während der Schicht (gegen 4 Uhr nachmittags) eine Explosion schlagender Wetter vorkommen und wie kann zweitens diese eine Kohlenstaubexplosion von solch ungeheurem Ausmaße im Gefolge haben?

Vorweg sei gesagt, daß die Grube Maybach zu den laut Versailler Diktat auf 15 Jahre in den Besitz Frankreichs übergegangenen preußischen Saargruben gehört und außerdem von jeher als „Schlagwettergrube" gilt, d. h. der prozentuale Austritt von Grubengas ist auf Grube Maybach besonders stark.

Diesem Umstand wurde aber seitens der Preußischen Staatsbergverwaltung durch erhöhte Aufmerksamkeit und schärfste Beaufsichtigung in ganz besonderem Maße Rechnung getragen.

Der Preußischen Bergwerksverwaltung galt eben das Leben und die Gesundheit der ansässigen Bergleute mehr, als ein paar tausend Tonnen Kohlen.

Es kann also, ohne die unmittelbare Ursache der Katastrophe näher zu kennen, die obige Frage allgemein aber bestimmt dahin beantwortet werden, daß bei gehöriger Beaufsichtigung und Aufmerksamkeit das Auftreten von Grubengas, das ja erst unter Beimengung von atmosphärischer Luft als „Schlagwetter" gefährlich wird, rechtzeitig hätte festgestellt und unschädlich gemacht werden können.

So besteht die bergpolizeiliche Vorschrift, daß vor dem Abtun eines Sprengschusses die Umgebung des Bohrloches durch den Kameradschaftsführer oder Schießmeister im Umkreis von mindestens 10 Meter mit der Sicherheitslampe abgeleuchtet und mit Wasser besprengt werden und das Schießen so lange unterbleiben muß, bis Schlagwetter und Kohlenstaub unschädlich gemacht sind.

Noch einfacher zu verhüten ist eine Kohlenstaubexplosion.

Seit dem Schlagwetterunglück auf Grube Reden-Saar am 28. Januar 1907 widmete man der Niederschlagung bzw. Unschädlichmachung des gefährlichen Kohlenstaubes ganz besondere Aufmerksamkeit durch Einbauen von Gesteinsstaubzonen und gewissenhaftes Nachführen von Berieselungsleitungen in sämtlichen Abbaubetrieben.

Die Unterhaltung der Berieselungsanlagen und die regelmäßige Berieselung erfordert natürlich Material, Personal und Zeit und kostet daher auch Geld.

Wo aber, wie in den jetzt französischen Saargruben als oberster Grundsatz Förderung und Profit gilt, ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit der Belegschaft und ohne Rücksicht auf die dichtbebaute Tagesoberfläche, da darf man sich über die Folgen nicht wundern.

Dabei ist das Saargebiet der Völkerbundsregierung zu treuen Händen unterstellt und ihre Vertreterin, die Saarregierung, konnte seinerzeit nicht genug betonen, daß das Wohl und Wehe der Bevölkerung oberster Grundsatz ihres Handelns sei.

Seitdem jedoch die Franzosen erkannt haben, daß ihnen die endgültige politische Angliederung des Saargebietes an Frankreich trotz Zuckerbrot und Peitsche nicht gelingt, wird von ihnen **das ganze Saargebiet systematisch ruiniert,** wie auch aus einem Aufsatz in Nr. 19 des „Saarfreund" über „Die Grubenschäden im Saargebiet" zur Genüge hervorgeht.

Vor einigen Jahren sagte der heutige Präsident der glorreichen französischen Republik in der Deputiertenkammer, die französischen Ingenieure hätten die „verlotterten Saargruben" in Ordnung bringen müssen und jetzt schreiben französische Zeitungen, daß durch das sofortige Eingreifen der höheren, soll heißen: französischen Beamten wenigstens die Grube gerettet worden wäre. Das Schicksal von 96 Boches mit ihren Angehörigen scheint den Herrschaften weniger wichtig.

Ich frage, wo blieben denn diese „höheren" Beamten bei dem Unglück?

Fußballkampf Deutschland—Norwegen 1:1

Breslau, 3. Nov.

Am Sonntag wurde in Breslau vor 45 000 Zuschauern bei schönstem Herbstwetter der fünfte Fußballänderkampf zwischen Deutschland und Norwegen ausgetragen. Er endete sehr überraschend unentschieden mit 1:1, nachdem alle vier vorangegangenen Treffen mit deutschen Siegen geendet hatten.

Ausbruch aus dem Staatsgefängnis

Die Verbrecher mit Tränengas überwunden

Neuyork, 3. November.

In der Nacht zum Sonntag gab es im Staatsgefängnis Sing-Sing einen aufsehenerregenden Zwischenfall. Vier Gefangene, bekannte Schwerverbrecher, unternahmen einen plötzlichen Ausbruchsversuch. Sie überwältigten überraschend die fünf Wärter des Nachtdienstes, die sie zum Teil niederschlugen und fesselten. Die Außenwache wurde aber durch den Kampflärm aufmerksam und alarmierte nun die nahegelegene Polizeistation. Diese umstellte das Gefängnisgebäude und zwangen die Verbrecher, die sich zur Gegenwehr bereit gemacht hatten, zu einem Kampf. Die Ausbrecher bedienten sich der Waffen der Gefängnisbeamten.

Es kam zu einem scharfen Feuergefecht. Die Verbrecher aber mußten sich, nachdem die Beamten Tränengasbomben anwandten, ergeben. Ein Verbrecher wurde getötet, die drei übrigen schwer verletzt. Ebenfalls wurde ein Wärter durch einen Schuß schwer verwundet.

Die größte Gefahr beseitigt

Die Flutwelle hat Breslau passiert

Breslau, 3. Nov.

Die Flutwelle hat Breslau passiert, womit die größte Gefahr zur Zeit vorüber ist, wenn auch, da die Dämme aufgeweicht sind, Rückschläge eintreten können. Der Deichbruch bei Brieg hat trotz eifrigster Arbeit noch nicht geschlossen werden können. Da die Nothelfer hier durch die seit drei Tagen und drei Nächten andauernde Arbeit völlig erschöpft sind, sind sie in der Nacht zum Sonntag durch 100 Nothelfer aus Breslau abgelöst worden. Gefährdet ist oberhalb Brieg bei Pramsenschönau ein Teil des Kanaldammes. Dort sind die Breslauer Nothelfer eingesetzt worden. Sie versuchen, durch Verstärkung der Dammkrone den Damm zu halten. In Oberschlesien hat sich die Lage infolge ständigen Fallens des Wasserspiegels weiter entspannt.

Ein deutscher Reitersieg in Amerika

Neuyork, 3. Nov.

Die deutschen Reiteroffiziere haben in Boston einen großen Erfolg errungen. Sie gewannen jetzt die internationale Militärtrophäe zum zweiten Male und damit endgültig. Geradezu sensationell ist die Tatsache, daß es der ganzen deutschen Mannschaft, bestehend aus Oberleutnant Momm auf Derby, Leutnant Hasse auf Elan und Oberleutnant Nagel auf Dido gelang, sämtlichen schweren Hindernisse vollkommen fehlerlos zu bewältigen. Eine riesige Zuschauermenge jubelte den Deutschen nach dieser fabelhaften Leistung minutenlang zu.

Als dann der amerikanische Generalmajor Fox Connor den Siegern den wertvollen Preis überreichte, brach noch einmal großer Jubel aus. In seiner Ansprache betonte Fox Connor, daß es in der Geschichte dieses klassischen Wettbewerbes bisher noch nicht vorgekommen sei, daß eine ganze Mannschaft fehlerlos über die schwere Bahn gekommen sei.

Ein englisches Flugzeug in Indien abgeschossen

Die Lage in Indien wieder sehr gespannt

London, 3. Nov.

Die Lage in Indien ist nach wie vor aufs äußerste gespannt. Die Polizei verhaftete am Samstag 100 Kongreßmitglieder in verschiedenen Ortschaften der Umgegend von Kalkutta. Auch in Alambazaar wurden 50 Personen verhaftet. In der Nähe von Peschawar führten englische Militärflugzeuge über iner Versammlung von 2000 Afridis Erkundsflug aus. Sie wurden von den Teilnehmern der Versammlung scharf beschossen. Ein Flugzeug stürzte ab, während mehrere andere beschädigt wurden.

Auch an der Ruhr steigt die Not

(Schluß)

Viele „Kumpels" sind bereits ein halbe Jahr erwerbslos, ausgesteuert und müssen nun mit Frau und Kindern von der geringsten aller Unterstützungen leben! Sie empfangen wöchentlich einen Geldbetrag, der zum Leben zu klein ist und zum Sterben zu groß!

Die Eltern hungern! Die Kinder schreien nach Brot! Gar nicht zu sprechen von dem furchtbaren Wohnungselend! Ich denke gerade an eine Waggon-Kolonie in der Nähe von Gelsenkirchen! Die vollkommen verwanzten und beschmutzten Räume sind menschenunwürdig!

Und das Gegenstück dazu? Die Palastbauten der Krankenkassen! Auch die Apotheken des Ruhrgebietes wissen von dieser Verordnung, die der sozialdemokratische „Vorwärts" für tragbar hielt, ein Lied zu singen. So wächst die Erbitterung, die Zahl der Youngproleten von Tag zu Tag!

Nur mit ironischem, bitterem Lächeln quittiert man die geringe Kürzung der Abgeordnetendiäten und Ministergehälter, liest man von Reformen und Verringerung der Arbeitslosigkeit! Marxistenblätter fliegen überall aus den Häusern, denn der „Ruhrkumpel" und der Mittelständler des schwarzen Reviers haben ihren wahren Feind erkannt!

Draußen dröhnt der Marschtritt der Hakenkreuz-Arbeiterbataillone! Hell schmettern die Fanfaren: „Bald ist Schluß! Schluß mit der Korruption! Bald wird unter dem Regime Hitlers der deutsche Arbeiter wieder Arbeit und Brot haben! Dann werden Zehntausende, die im Augenblick noch schwanken, mit der S.A.

Zur gefl. Beachtung!

Der Eingang von unverlangten Manuskripten für unseren Buchverlag hat sich in letzter Zeit dermaßen gehäuft, daß wir uns veranlaßt sehen, folgendes zu erklären:

1. Wir sind auf Monate hinaus mit schriftstellerischen Arbeiten für Bücher und Broschüren eingedeckt. Die Annahme von neuen Arbeiten kommt deshalb vor absehbarer Zeit nicht in Frage.
2. Die Einsendung von Romanen, Gedichten, Reiseschilderungen u. ä. ist völlig zwecklos, da für unseren Verlag nur parteipolitische und wirtschaftliche Literatur in Betracht kommt.
3. Für kein Manuskript, das uns unverlangt zugeht, übernehmen wir irgendwelche Haftung. Dies bezieht sich auch auf Arbeiten, die für die Schriftleitung des „V. B.", „J. B." und der „Nat.-soz. Monatshefte" bestimmt sind.
4. Rückporto ist allen Anfragen, auch Manuskriptsendungen, beizufügen.

München, den 31. Oktober 1930

Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

Völk. Beobachter — Ill. Beobachter

Verlagsbuchhandlung

Im Herzen des Industriegebiets

(Schluß des Aufsatzes von der vorhergehenden Seite.)

Wahrlich eine Leistung von überragender Bedeutung, die noch gewinnt, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß fast jede Zeche im dortigen Gebiet eine vollständige chemische Fabrik darstellt. Hier wird schwefelsaures Ammoniak, Benzol, Heizöl, Naphthalin, Teer, technische Öle und Fette, Salpeter und Schwefelsäure gewonnen und in vielen tausend Tonnen jährlich zum Versand gebracht.

Dann darf Mülheim a. d. Ruhr, das alte Mulenheim, nicht vergessen werden, das schon im 11. Jahrhundert als industrieller Ort bekannt ist. 1508 zur Stadt erhoben, bildete es einen Teil des herrschaftlichen Gebietes von Broich, dem Herzogtum Berg zugehörig, kam später durch Heirat in den Besitz des Landgrafen Georg Karl von Hessen-Darmstadt, wurde 1809 französisch und kam 1815 an Preußen.

Die Einwohnerzahl dieser landschaftlich reizvoll gelegenen Stadt beträgt heute über 130 000. Unweit der Stadt erhebt sich das alte Schloß der Grafen von Broich, auf dem die Königin Luise von Preußen bei ihrer Großmutter, der Landgräfin Maria Luise Albertine von Hessen viele Jahre ihrer Jugend verlebte.

Da ist weiter Gelsenkirchen, heute mit etwa 200 000 Einwohnern die

zweitgrößte Stadt Westfalens,

die noch im Jahre 1818 bei der Säkularisation 505 Einwohner zählte. Gewaltige Zechen, Hochöfen und Hüttenwerke geben auch hier den Ton an und sind durch ihre große Leistungsfähigkeit das Barometer für das Wohlergehen der Bürger.

Da ist das alte Oberhausen; aus kleinen Bauernsiedlungen entstanden und durch den Zusammenschluß von drei Hüttenwerken im Jahre 1808 zur Gutehoffnungshütte erst zur Blüte und Geltung gekommen, behauptet es stolz seinen Platz in der weltbeherrschenden Industrie des Rhein-Ruhrgebietes.

Witten a. d. Ruhr, das um das Haus Berge oder Witten herum sich nach und nach erhob, wird zuerst um 1016 genannt, während sich seine Industrie erst im 18. Jahrhundert entwickelte. Im Jahre 1825 mit rund 2000 Einwohnern zur Stadt erhoben, hat Witten, das besonders durch die Rheinisch-westfälischen Glashütten bekannt ist, rund 40 000 Bewohner.

Noch viele Städte und Städtchen wären zu nennen, in deren Schoß die schwarze Kohle liegt, auf deren Umgebung sich gewaltige Werke der Industrie mit ihren immerfort rauchenden Schloten erheben. Und viele stille, verträumte Winkel, reizende Plätzchen köstlichen Ausruhens zu sehen, inmitten dieses gewaltigen Gebietes an Reichtum deutscher Erde und stetem Fleiße ihrer Bewohner.

Ein wunderbares, stolzes Land, Gott segne es.

R. M.

Hämorrhoiden

ihre Entstehung, Behandlung und Beseitigung

Ein Berliner Arzt gibt in einem interessanten Büchlein, leicht verständlich für jedermann, Aufklärung über dieses quälende Leiden. Es wird geschildert, wie die Vernachlässigung der Hämorrhoiden bösartigste Folgen, z. B. Mastdarmfisteln, Darmeinrisse u. dergl., haben kann. Weiter wird darauf hingewiesen, daß von blutenden Hämorrhoiden Gerinnsel in die Venen gelangen und dort lebensgefährliche Verstopfungen hervorrufen können. Für die Behandlungen der Hämorrhoiden werden eingehende Ratschläge erteilt. Es empfiehlt sich daher für jeden Hämorrhoidenkranken, diese ärztliche Aufklärung zu lesen. Die altbekannte und bestens bewährte Salbe „Humidon" beseitigt Jucken und Schmerzen der Hämorrhoiden sofort. Unzählige Anerkennungen von Ärzten und Patienten bestätigen die außerordentlichen Vorzüge dieser Salbe, in der alle Stoffe vereint sind, die diese tückische Krankheit erfolgreich bekämpfen. Überzeugen Sie sich am besten selbst. Sie erhalten durch die Versandapotheke umsonst eine Probe „Humidon" und die ärztliche Aufklärungsschrift. Schreiben Sie noch heute, ehe Sie es vergessen, an die Humidon-Gesellschaft in Berlin W 8, Block 17

Winteräpfel

gepflückt, verschiedene edle, haltbare Sorten von 30 RM aufwärts, ab Aufgabestation, versendet per Nachnahme Franz Rosenkranz, Leibnitz, Steiermark, Österreich

Der Vertrag von Versailles ist das größte Verbrechen der modernen Völker.

Nitti, Die Tragödie Europas und Amerikas, S. 13.

Ein Erinnerungsbuch an Max Reger

Im Verlag Koehler & Amelang, Leipzig, ist vor kurzem ein Werk erschienen, das die seinerzeit herausgekommenen Regerbriefe in geradezu idealer Weise ergänzt. Frau Elsa Reger, die Witwe des Meisters, hat in dem Band „Mein Leben mit und für Max Reger" ein Erinnerungsbuch geschrieben, das zeigt, in welch hervorragender Weise „die liebende Frau als geistig und seelisch verwandte Lebenskameradin einem in höheren Sphären wandelnden Künstler den Weg ebnet, ihm helfend und tröstend zur Seite steht, ihm Kraft und Freude am Schaffen erhält und auch über den Tod getreu das ihr überkommene Erbe verwaltet". Man kann also wohl sagen, daß der Verlag damit ein Buch herausgebracht hat, das nicht nur für den Musikfreund, für jeden Verehrer großer Künstlernaturen eine interessante Gabe bildet, sondern auch eine besondere Art Frauenbuch darstellt, das die Künstlerehe zweier hochstehender Menschen in gewinnender Form widerspiegelt.

Mit Geist und Lebendigkeit schildert Frau Reger ihre Jugend, ihre Abstammung aus einer alten Offiziersfamilie, die dem deutschen Vaterland überreichen Blutzoll geleistet hat; das soldatische Temperament, das in ihren eigenen Adern rollt und oft in Wallung kam, wenn sie dem wenig heldenhaften Einjährigen Reger begegnete; die sich bei dem jungen Musiker allmählich entwickelnde Zuneigung zu ihr, die schließlich trotz aller Widerstände zum Glück einer hochgestimmten Künstlerehe führte. Charakteristische Einzelzüge der Wesensart des rasch sich entwickelnden Genies werden beschrieben, die Zweifel an der eigenen Berufung einerseits, die stolze Selbstsicherheit andererseits; ein besonders rührender Zug, die Liebe zu Kindern, die dann später, da der Ehe das Glück eigener Nachkommenschaft versagt blieb, zur Adoption zweier Mädchen führte; die erbitterten Kämpfe mit der engsichtigen, beschränkten Kritik in vielen Presseorganen, die wenigstens durch treue aufopfernde Freundschaften zu gleichgesinnten, verständnisvollen Mitarbeitern einigermaßen ausgeglichen wurden. Mehr und mehr zeigen sich im Laufe der Jahre Spuren immer weiter um sich greifender Gesundheitserschütterungen, bedingt durch rastlose Arbeit und ein Übermaß von Sorge, die ihm manchmal ahnungsvolle Äußerungen über die Kürze seines Erdendaseins abrangen, so wenn er sagte: „Ich habe das Gefühl, als sollte ich nur in Deutschland arbeiten, und mich ihm nicht auf längere Zeit entziehen."

Sein echt vaterländisches Empfinden hat der Künstler nie verleugnet. Wenn er einmal behauptete: „Ich weiß, ich stürbe vor Heimweh, wenn ich einmal aus Deutschland fortginge", so zeugt das ebenso für seine Gefühle wie sein starker Glaube an das Vaterland, als der Weltkrieg entbrannte; wie sein Kummer, als er nicht für felddiensttauglich erklärt wurde; und sein Bemühen, wenigstens in musikalischen Werken einen Tribut an die um ihr Dasein kämpfende Nation abzustatten, das in überragenden Schöpfungen, wie „eine vaterländische Ouvertüre" und „Requiem für die Toten des Weltkrieges" einen immer bleibenden erhebenden Ausdruck fand. Von der Zeit ab, wo Reger von einer zweiten Musterung als dauernd untauglich erklärt wurde, beschlichen ihn mehr und mehr prophetische Ahnungen über sein und seines Vaterlandes Schicksal. Aber er glaubte fest und unerschütterlich an den endlichen Sieg des Deutschtums, wenn er auch „eine noch lange und schwere Leidenszeit" kommen sah. Besonders energisch lehnte er eine „sozialdemokratische Republik" ab, die er für eine „für Deutschland unglückliche und nicht wünschenswerte Staatsform" hielt, ohne deswegen die Schattenseiten eines mangelhaften monarchischen Systems zu verkennen. Er fühlte eben, daß nicht die Staatsform an sich, sondern der Geist, der ihren Inhalt ausmacht, das Wesentliche und Ausschlaggebende ist.

So begleitet dieses wunderbare Buch das Leben eines deutschen Meisters bis zu einem frühen Grabe und über den Tod hinaus, dessen Schwere das unerschütterliche Herz einer liebenden Frau in dem Gedenken an seine Unsterblichkeit überwindet. Er hat nicht mehr erleben müssen, wie das alte Deutschland zerbrach, das starke, ehrliche, tapfere, unbestechliche Deutschland, das er so leidenschaftlich geliebt hatte. Sein Vermögen, das er schwer erarbeitet hatte, schmolz in der Inflation dahin, seine Familie hatte schwerste Krisen durchzumachen, bis heute geht der Kampf um das Für und Wider seinen Werken gegenüber weiter. Aber ein weiter Kreis, der täglich größer und größer wird, hat die Bedeutung dieses genialen Mannes erkannt, der „als ein echter deutscher Meister dasteht, ein Trost für alle, welche an der Bestimmung unseres Volkes verzweifeln wollen".

Und dazu beigetragen, darf als eines der schönsten Leitmotive des vorliegenden Werkes bezeichnet werden, das gerade in unseren Tagen das geheimnisvolle Walten einer für unsere sterblich trüben Sinne kaum erfaßbaren Prophetie offenbart: eines bedeutenden, vor seinem Tode stehenden Menschen dunkle Weissagung, die uns vom ausstrahlenden Licht der Zukunft langsam erhellt wird: Deutschlands Endsieg nach einer langen Kampfeszeit, an den Max Reger bis zur letzten Stunde geglaubt hat, und den er in einem Dritten Reich ahnungsvoll kommen sah, als vor anderthalb Jahrzehnten zur ewigen Ruhe getragen wurde, was von ihm sterblich war.

Fort mit Esperanto!

Nun zieht also die „Welthilfssprache" Esperanto in die Berliner Schulen ein. Der Magistrat hat die Einführung in die Volksschulen beschlossen, und 72 Lehrer und Lehrerinnen werden nach den Oktoberferien daran arbeiten, den Berliner Kindern die Köpfe mit einem sprachlichen Hirngespinst zu verkleistern, das niemals eine „Welthilfssprache" werden wird, wie es die bisherigen drei, ebenfalls von Juden am Schreibtisch ausgeknobelten „Kunstsprachen" nicht geworden sind. Bloß ein gutes Geschäft ist jedesmal damit gemacht worden. Inzwischen wird Studienrat Dyba aus Niederschönhausen an weiteren deutschen Lehrern unnütze und wertlose Arbeit tun. Wertlose Arbeit! Worin soll denn der Wert bestehen? Tieferes Verständnis der Muttersprache und der Fremdwörter? Die Fremdwörter können wir ohnehin fast restlos entbehren, und der Muttersprache mag sich neues Licht durch ernsten Umgang mit einer lebenden Fremdsprache erschließen, aber nicht durch Zeitverschwendung an einem bald zerplatzenden sprachlichen Homunkulus. Beste Vorbereitung auf andern fremdsprachlichen Unterricht? Das wäre denn also wieder die Abkehr von der unmittelbaren Methode, deren Forderung lautet: ohne Umweg hinein in die zu erlernende Sprache. Briefwechsel mit ausländischen „Kameraden"? Übrigens: wie so denn „Kameraden"? Wird man schon „Kamerad", indem man unbekannterweise Briefe wechselt? Und soll denn der Briefwechselrummel nicht der Übung in der Fremdsprache dienen? Warum also Esperanto? Daß Esperanto dem rechten Arbeitsunterricht in der Erdkunde dienen könnte, das wird man ohne Zuhilfenahme logischer Kopfsprünge keinesfalls beweisen können. Aber jetzt und endlich kommt der Pferdefuß: Förderung der Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung. Aha! Das andere ist nur Schaumschlag, hier kommen wir an den Kern. Völkerversöhnung betreibt man, indem man den Schandvertrag von Versailles mitsamt der niederträchtigen Kriegsschuldlüge vernichtet. Völkerversöhnung betreibt man, indem man hilft, den Vampiren der internationalen Mächte den Todesstoß zu versetzen. Daß Karlchen Mießnick und der kleine Maurice Dupont sich in esperantistischen Stilübungen anstammeln, ist zur Herbeiführung der Völkerversöhnung weniger erheblich.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Richard-Wagner-Verbände hat für das laufende Geschäftsjahr die Deutsche Richard-Wagner-Gesellschaft, Berlin, mit dem Vorsitze betraut.

Buchbesprechungen

Walter Schmidbauer, Zwischen Himmel und Erde. Alpine Anekdoten. Paul Stangl, Verlag. München 1925. 315 S.

Einige Dutzend unterhaltsamer Anekdoten und Scherze aus der Bergsteigerwelt, darunter solche von Größen wie Joseph Enzensperger, Karl Blodig, Julius Payer, Guido Rey, Jul. Kugy und Eduard Whymper. Neben lustigen Erzählungen, z. B. der Erstbesteigung der Benediktenwand, stehen aber auch andere wie „Das Meisterstück", die fast unglaubliche Rettung dreier Abgestürzter durch den Berninaführer Hans Graß, der sich am Seil auf der entgegengesetzten Seite des Grates in den Abgrund stürzte, um so ein Gegengewicht zu bilden, bis die drei Gefährten wieder Halt gefunden hatten. Die Sammlung von Schmidbauer, die von Otto Linnekogel mit 12 Zeichnungen illustriert ist, sei allen Bergsteigern als anregende Lektüre empfohlen.

Dr.

Jubelausgabe von Professor Othmar Spanns Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre auf lehrgeschichtlicher Grundlage. 100. Tausend. 232 Seiten mit 6 Tafeln und dem Bildnis des Verfassers. Gebunden RM. 3.60. In Sammlung Wissenschaft und Bildung. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

Othmar Spann ist einer der wenigen Professoren der Volkswirtschaftslehre, vielleicht sogar der einzige, der es gewagt hat, den Marxismus als das zu kennzeichnen, was er ist: Nicht ein wissenschaftliches Lehrgebäude, das die Unsummen von gelehrten Abhandlungen und Untersuchungen, die darüber schon erschienen sind und von denen immer noch weitere verfaßt werden, rechtfertigen würde, sondern einfach die kulturzerstörende Gesellschaftslehre des Juden Mardochai. Schon allein diese entschiedene Stellungnahme gegenüber Marx sichert Spann eine besondere Stellung in der Wissenschaft. Darüber hinaus hat er aber selbst eine eigene Gesellschaftslehre aufgebaut, zu der vom nationalsozialistischem Standpunkt aus manches Kritische zu sagen ist, bei der aber wiederum die Folgerichtigkeit der Durchführung und Anwendung trotz der massenhaften Angriffe durch die zünftige Wissenschaft imponieren muß.

Seine „Haupttheorien" sind die bei der Studentenschaft mit Recht meistgelesene Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Sie geben einen klaren Überblick über das vorhandene Wissensgebiet und rücken besonders auch die Bedeutung der heute wieder von einer gewissen Richtung verherrlichten sog. volkswirtschaftlichen „Klassiker" auf ein richtiges Maß zurück. Andererseits betont Spann gerade die Wichtigkeit der Erkenntnisse unserer meist unterschätzten deutschen Volkswirtschaftler.

Wir gratulieren dem Wiener Gelehrten zu dem beispiellosen Erfolg seines Werkchens!

Dr. W. Sch.

Alpdruck

Im Balladenton.

Herr Braun von Preußens S.P.D,
Wacht nachts auf mit Gestöhn.
Er hat im Traum ein Hemderädedä,
Ein braunes Hemd geseh'n.

Angstschlotternd drückt er auf den Knopf.
Der machte klinglingling.
Und durch die Tür steckt seinen Kopf
Herein Herr Severing.

Ach Freund, so fleht er, komm doch her!
Alpdrückend auf dem Leib
Lag mir ein Braunhemd bang und schwer,
Hilf! Tröste Du mich! Bleib!

Da setzt auf seines Bettes Rand
Sich Severing mit Mut,
Und drückt ihm die Genossenhand.
Wie wohl, wie wohl das tut!

Ob wohl in seinem Kämmerlein
Herr Braun nun Ruhe find't?
Zum Fenster fährt und braust herein
Ein morgenfrischer Wind — —

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 262 vom 4. November 1930

Der unrechtmäßige Landtag beschließt weiter

Kein Vertrauen mehr zur Justiz – Zweierlei Recht in der Prannerstraße – Pg. Dr. Buttmann legt noch einmal den nationalsozialistischen Standpunkt dar

J. St.–g. München, 31. Okt.

Wenn ein Theater die Erstaufführung einer als sensationell angekündigten Neuheit immer wieder hinausschiebt, so pflegt das Interesse des Publikums abzuflauen, besonders dann, wenn inzwischen der Inhalt durchsickert und man erfährt, worin eigentlich die Sensation besteht. So erging es auch dem „Entwurf eines Gesetzes zur Abgleichung des ordentlichen Staatshaushalts", dessen Erledigung man auch zunächst abgesetzt hatte, um dann am heutigen Freitag dieses parlamentarische Schauspiel aufzuführen, dessen Abwicklung man schon im voraus wußte. Weshalb den auch die Galerien wesentlich schwächer besetzt waren als bei der vorgestrigen Sitzung.

Zunächst kamen drei Immunitätsfälle zur Behandlung. Laut Antrag des Geschäftsordnungsausschusses soll die Genehmigung zur Strafverfolgung erteilt werden des Abg. Walther wegen Untreue und Betrugs, des Pg. Adolf Wagner wegen eines Vergehens nach § 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik durch eine Rede in einer öffentlichen Wahlversammlung in Weilheim am 8. September 1930 — er soll, wie berichtet, von einem irrsinnig gewordenen Innenminister gesprochen haben — und gegen den Bauernbündler Lechner im Privatklageverfahren wegen Beleidigung des Abgeordneten Schäffer in einer Bauernbundsversammlung zu Hofkirchen am 7. September 1930.

Selbstverständlich stimmte die Mehrheit des Hauses zu, den abgesehen von dem Fall Walther, der auf ein anderes Kapitel gehört, hat Pg. Wagner angeblich den Innenminister, und Abg. Lechner den Abg. Schäffer beleidigt, die bekanntermaßen beide zu den Leuchten der Bayerischen Volkspartei zählen. Zu dem Fall Wagner ergriff

Pg. Dr. Buttmann

das Wort, indem er folgendes ausführte:

Ich habe zwar im Ausschusse schon dagegen Stellung genommen, daß hier die Immunität des Abg. Wagner aufgehoben wird, möchte aber ganz kurz, zumal der Bericht auch dazu Veranlassung bietet, hier noch einmal unsere Stellung dartun.

Wir haben zu dieser Justiz nicht das Vertrauen, daß diese Justiz die Wahrheit fördert und dementsprechend in ihrem Urteil vorgeht. Wir sind daher, da wir nun einmal in einem demokratisch-parlamentarischen Staate zu leben verdammt sind, in allen Fällen, ob es sich um Leute von links oder rechts oder sonstwo im Abgeordnetenhause gehandelt hat,

dagegen gewesen, solange wir mit abstimmen konnten, daß die Immunität aufgehoben wird.

Wir haben im besonderen in dieser Bestimmung immer einen Schutz der Minderheit gegenüber der Willkür der Mehrheit gesehen und halten es daher für eine Pflicht,

solange wir diesen parlamentarisch-demokratischen Schwindel haben, so zu handeln.

Präsident Stang fährt dazwischen und erteilt dem Redner einen Ordnungsruf, worauf Dr. Buttmann fortfährt:

Ich werde mich dann also am Schlusse der Sitzung in einer persönlichen Bemerkung gegen die persönlichen Angriffe des Herrn Präsidenten wehren.

(Sehr richtig! Bravo! bei den Nationalsozialisten.)

Hier jedenfalls stelle ich folgendes fest. Es ist, sage ich, solange wir dieses System haben, für eine Minderheit absolut notwendig, daß sie die wenigen Rechte, mit denen sie geschützt ist, aufrecht erhalten sieht. Wir haben bisher im Geschäftsordnungsausschuß einen Grundsatz aufgestellt gesehen, den die Koalitionsparteien nach langem hin und her endlich aufgestellt hatten, daß Abgeordnete, die gleichzeitig Redakteure seien, für Beleidigungen, begangen durch die Presse, jederzeit freigegeben werden sollten. Wir haben als Nationalsozialisten aus unserer grundsätzlichen, eben umrissenen Einstellung einer Minderheit heraus diesen Grundsatz nie geteilt; aber wir haben anerkannt, daß es wenigstens ein Grundsatz ist: Ob das nun ein Nationalsozialist oder ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei oder sonst einer Partei ist, wer als Redakteur und Abgeordneter einer Zeitung, die er redigiert, eine Beleidigung ausspricht, soll freigegeben werden. Das kann man einen Grundsatz nennen; aber nun wird auf einmal im Geschäftsordnungsausschuß gesagt, das sei eine schwere Beleidigung, die nicht von einem Redakteur in seiner Zeitung, sondern die in einer Wahlrede von einem Abgeordneten gebraucht worden ist; weil es eine schwere Beleidigung ist, darum geben wir den Abgeordneten frei.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das ein Grundsatz der Grundsatzlosigkeit ist.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Damit ist es der Willkür der jeweiligen Mehrheit überlassen, eine Beleidigung schwer oder nicht schwer zu finden, und die Herren sind nun einmal Vertreter von Parteien.

Wir stellen also hier fest, daß im Ausschuß hier mit zweierlei Maß gemessen worden ist, wie eine Partei im besonderen deutlich das zum Ausdrucke gebracht hat. Das ist die Partei des Bauernbundes.

Der Bauernbund hat dem Antrage des Berichterstatters im Falle Wagner die Immunität aufzuheben, zugestimmt.

und unmittelbar danach kam ein Antrag wegen des Abg. Lechner vom Bauernbunde. Hier hat der Bauernbund seinen Parteigenossen Lechner gedeckt. (Zurufe.) Hier sieht man, wie ich gesagt habe, den Grundsatz der Grundsatzlosigkeit bereits durchgeführt.

*

Dann tritt das Haus in die Behandlung des Hauptgegenstandes ein. Was dazu geredet wird von dem Kommunisten Schaper, kann man sich denken; er erhielt natürlich wieder drei Ordnungsrufe und Wortentziehung, denn der Herr Präsident ist sehr rigoros. Wichtiger waren die Ausführungen des Führers der Deutschnationalen, Dr. Hilpert, der dabei allerhand aus dem bisher geheim gehaltenen Abstrich-Katalog verriet, wobei man erfuhr, daß auch die seinerzeit fest versprochenen Zuschüsse an Organisationen und Institute eine wesentliche Kürzung erfahren. Der Bauernbund ließ durch den Abg. Wartner

sein Einverständnis mit der Abgleichungsvorlage zum Ausdruck bringen,

wenn auch die Bedenken gegen die Schlachtsteuer aufrechterhalten wurden, weshalb die Fraktion sich für Stimmenthaltung entschlossen habe.

Ministerpräsident Dr. Held beschränkte sich darauf, die Abstriche mit der Notwendigkeit des Etatsabgleichs zu verteidigen und teilte im übrigen als Ergebnis in Berlin mit, daß zunächst der Betrag von 2,3 Millionen Zinsen, welche der Reichspost im Laufe des Etatsjahres für ihr Guthaben von Bayern noch geschuldet werden, aufgerechnet wird und zwar gegen die Zinsen, die bei der endgültigen Postabfindung zu zahlen sind. Der noch fehlende Betrag von 3,3 Millionen wird dadurch beschafft, daß die Reichsregierung der bayerischen Staatsregierung im Laufe des Etatsjahres diese Summe zur Verfügung stellt in Anrechnung an die Postabfindung selbst. Der Ministerpräsident trat ferner den Berliner Meldungen entgegen,

als habe sich die Bayerische Volkspartei für dieses Ergebnis in Berlin hinsichtlich des Brüning-Programms verbindlich gemacht.

Im Verlaufe der Verhandlungen über die Postabfindung sei über das Sanierungsprogramm überhaupt nichts gesprochen worden. Di bayerische Regierung habe ihren Standpunkt hierzu schon bei den Besprechungen in Stuttgart zur Geltung gebracht.

Unsern Standpunkt legte dar

Dr. Buttmann.

Wir Nationalsozialisten werden bei dieser Vorlage uns nicht der Stimme enthalten, wie in der Presse immer wieder berichtet wird,

sondern wir werden nicht mit abstimmen, d. h. wir verzichten, wenn diese Abstimmung eine namentliche ist, darauf, unsere Aufwandsentschädigung für diese Sitzung zu bekommen,

welche wir retten könnten, indem wir erklären könnten: Wir enthalten uns. Wir lassen diese Gelder schwimmen und bleiben unserem Standpunkt treu.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Neue Gründe, warum man jetzt anders abstimmen soll, für dieses Gesetz sich einsetzen soll, sind nicht gebracht worden. Wir sind der Meinung, es war die Aufgabe des Landtags, wenn er sich überhaupt für berechtigt hielt, noch abzustimmen, noch Beschlüsse zu fassen, im Sommer den Etat abzugleichen. Damals hatte man sich auf den Standpunkt gestellt, dieser Landtag soll, um seine erste Pflicht erfüllen zu können, nämlich das Wahlgesetz zu revidieren, vorher noch den Etat abgleichen. Das gelang nicht.

An die erste Pflicht, wie es im Beschlusse des Landtags selber heißt, das Landeswahlgesetz zu berichtigen, ist man bis zum heutigen Tage noch nicht herangegangen.

Wir haben also gar keine Veranlassung, heute hier mit abzustimmen, weil ja das Ergebnis der Abstimmung von vornherein feststeht und eine Beteiligung von uns nichts mehr daran ändern könnte, daß das Gesetz zustande kommt. Wir haben nicht wegen der Weihnachtsgans, die dem Manne hier verteuert werden soll, wir haben nicht wegen des Wurstzipfels, der dem Arbeiter und dem Bäuerlein teurer gemacht werden soll, sondern wir haben hauptsächlich wegen unserer Auffassung, daß dieser Landtag überhaupt nicht mehr berechtigt ist, derartige Beschlüsse zu fassen, von Anfang an unsere Bedenken hier geltend gemacht.

(Zurufe seitens der Marxisten.)

Wir haben beim Staatsgerichtshofe nunmehr die Klage eingericht und wir erwarten, daß in allernächster Zeit von der obersten richterlichen Autorität über diese Dinge im Lande Bayern ausgesprochen wird:

Dieser Landtag hat sowohl am heutigen Tage wie an all den übrigen seit dem Urteil vom 12. Februar, ohne dazu berechtigt zu sein, noch über diese Dinge abgestimmt.

Es hat sich also an der Begründung nichts geändert, und wir wären nicht veranlaßt, heute noch viel hier zu sprechen. Aber weil wir erlebt haben und auch jetzt wieder voraussehen, daß diese Einwendungen gegen uns kommen werden, wollen wir wiederum heute hier sagen: Wir Nationalsozialisten haben seit dem 12. Februar zu keiner Mehrheit gehört, weder zu einer der sogenannten bürgerlichen Parteien, der regierenden Parteien, noch zu einer Oppositionsmehrheit. Wir haben gar keine Verpflichtung, der Regierung oder dem Staat aus der Verlegenheit zu helfen, denn wir haben von Anfang an erklärt:

Seit diesem Urteil des Staatsgerichtshofs hat dieser Landtag nur noch die Pflicht, sich alsbald in Wohlgefallen aufzulösen und Neuwahlen zu ermöglichen durch Berichtigung des Landeswahlgesetzes.

Wir haben infolgedessen keine Einnahmen bewilligt und keine Ausgaben bewilligt.

Immerhin ist es interessant, darauf hinzuweisen, daß die parlamentarischen Parteien es nun einer Regierung,

die eigentlich keine Regierung ist,

sondern nur die Geschäfte führt, weil wir keine Regierung zur Zeit bilden können, überlassen, Abstriche vorzunehmen an einem Haushalt, den sie in monatelangen Beratungen festgesetzt haben. Man gibt von seiten der Opposition — um es deutlicher zu sagen: von seiten der Sozialdemokratischen Partei —

einer geschäftsführenden Regierung Held Vollmacht, Abstriche vorzunehmen in ganz willkürlicher Weise.

Ich habe nun aus all dem den Eindruck gewonnen: Die Parteien, die, ohne daß neue Gründe bekannt wären, ihre Stellung gegenüber wenigen Wochen vorher heute ändern, sind nicht mehr interessiert daran, daß das Urteil des Staatsgerichtshofs möglichst bald auch wirklich vollzogen wird.

Die müssen Angst haben vor den Wählern!

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Ich sehe daher die Gefahr, daß die Berücksichtigung des Staatsgerichtshofsurteils durch diesen Landtag, wo diese Parteien mitzuwirken haben, um eine Mehrheit zustande zu bringen, weiterhin auf sich wird warten lassen müssen. Das ist einer der Gründe,

warum wir die Klage an den Staatsgerichtshof, die wir längst in Aussicht gestellt haben, eingebracht haben.

Wir erwarten und sprechen das in diesem Augenblick aus, daß der Landtag, der selber in seiner Mehrheit ausgesprochen hat, seine erste Pflicht sei, das Landeswahlgesetz zu berichtigen, nunmehr diese erste Pflicht auch wirklich erfüllt. Wir haben vorher gesagt,

es wird in diesem Landtage nicht gelingen, diesen Etat richtig auszugleichen.

Ich teile die Skepsis des Herrn Kollegen Dr. Hilpert bezüglich der Versprechungen des Kabinetts Brüning, die uns heute hier in einer absolut nichtssagenden Form überbracht worden sind. Wir verweisen darauf: wenn der Herr verflossene Finanzminister Dr. Schmelzle sagen konnte,

daß nicht einmal die schriftlichen Zusicherungen eines Reichsfinanzministers eingehalten worden sind,

damals in der Frage der Beamtenbesoldungsreform, was hat dann das unverbindliche Gespräch, das der Herr Ministerpräsident Dr. Held mit dem Herrn Reichskanzler Dr. Brüning führte, für eine rechtliche Sicherheit?

Was gibt es uns für eine Gewähr, daß wir wirklich diesen Etat abgeglichen sehen?

Wir haben also von vornherein erklärt, in diesem Landtage wird das nicht mehr gelingen, den Etat richtig abzugleichen; ohne Neuwahl gelingt das nicht. Wir fordern, diesem Landtage möge alsbald nunmehr dieser längst fertige Gesetzentwurf über das neue Landeswahlgesetz vorgelegt werden und es mögen alsbald die schon längst beschlossenen interfraktionellen Besprechungen darüber beginnen. Wir können in wenigen Wochen damit fertig sein und sodann das Volk aufrufen, neu zu wählen.

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Wir Nationalsozialisten, die wir unsere Linie beibehalten haben vom ersten Tage bis heute, sehen diesem Gericht mit Vertrauen entgegen;

(Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

wir glauben aber, daß die anderen Parteien, die dieses Vertrauen nicht haben können, nun ihrerseits alles tun werden, um diesen Landtag immer weiter zu verlängern.

Wir Nationalsozialisten jedenfalls, erklären Ihnen feierlich:

Wir werden uns nicht enthalten — und ich bitte, davon Kenntnis zu nehmen, — sondern wir werden uns nicht beteiligen, weil wir diesen Landtag nicht für berechtigt halten, weitere Beschlüsse, am allerwenigsten in Steuerangelegenheiten, zu fassen.

(Bravo! bei den Nationalsozialisten.)

Die Abstimmung.

So kam man denn zur Abstimmung um 12.30 Uhr mittags:

Von 104 abgegebenen Stimmen lauteten 88 auf ja; dagegen stimmten nur die zwei anwesenden Kommunisten. Der Bauernbund enthielt sich der Stimme, während die Nationalsozialisten, wie Dr. Buttmann in seiner Rede ankündigt, sich an der Abstimmung überhaupt nicht beteiligten.

Die Marxisten sind also umgefallen und stimmten für die Schlachtsteuer, die eine Verteuerung des Fleisches für die breiten Massen bringt.

Nächste Vollsitzung noch unbestimmt.

Bayerische Chronik

Ein Vater tötet sich und seine zwei Kinder

Kempten i. Allgäu, 3. Nov.

Am Allerheiligentage hat in Nesselwang ein Landwirt zwei seiner fünf Kinder ermordet und sich dann die Pulsadern geöffnet. Als die Frau, die zum Besuch der Gräber in Kempten weilte, nach Hause zurückgekommen war, fand sie zu ihrem Entsetzen den Mann und die zwei Kinder tot vor. Über das Motiv zur unseligen Tat ist bisher nichts Näheres zu erfahren gewesen.

Eine Familie durch Leuchtgas vergiftet

Fürth, 31. Oktober.

In der Wohnung der Oberlehrersfamilie Reindel in der Georgenstraße wurde heute vormittag der Oberlehrer und seine Ehefrau sowie ein aus Amerika zu Besuch weilender Sohn und dessen Frau durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Oberlehrersfrau ist tot, die anderen drei wurden in schwer erkranktem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert. Es besteht Lebensgefahr.

Es wird vermutet, daß die Frau des Oberlehrers, die seit längerer Zeit an nervösen Störungen litt, den Gashahn in einem Anfall von geistiger Störung geöffnet hat.

Kohlenoxydgasvergiftung bei einer Festlichkeit

Koburg, 2. Nov.

Eine jähe Unterbrechung erfuhr am Freitagabend eine Schülerfeierlichkeit, die im Saale des Gesellschaftshauses stattfand. Infolge einer Störung der Zentralheizung sammelte sich gegen 9 Uhr abends Kohlenoxydgas im Saale an, wodurch zehn Schüler Ohnmachtsanfälle erlitten. Die Festlichkeit wurde abgebrochen und in einen anderen Saal verlegt.

Protest der pfälzischen Metzger gegen die Schlachtsteuer

Zweibrücken, 2. November.

In einer Versammlung der pfälzischen Metzgerobermeister wurde eine Entschließung angenommen, die gegen die Einführung einer Fleischsteuer entschiedenen Protest erhebt. Ferner wurde beschlossen, einen gesonderten Zuschlag von je vier Pfennigen pro Pfund Fleisch für die Schlachtsteuer zu erheben. Die Versammlung fordert schließlich verschärfte Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen im Falle von Hausschlachtungen.

Neue Steuern und Personalabbau in Augsburg

In stürmisch bewegter Sitzung beschloß am Donnerstag der Stadtrat Augsburg die Einführung der Wohnungsaufwandsteuer, der Feuerschutzabgabe und der Biersteuer. Zur erstgenannten Steuer werden die Inhaber von Wohnungen mit einer Friedensmiete von mehr als 540 Mark herangezogen, soferne die Zahl der Wohnräume um mehr als eins die Zahl der Bewohner übersteigt. Für den ersten Mehrraum sind 4 Prozent, für den zweiten 6 Prozent und für jeden weiteren Raum 8 Prozent der Friedensmiete zu bezahlen. Die Feuerschutzabgabe wird mit 1 Prozent der Miete erhoben. Die gemeindliche Biersteuer beträgt 2,60 Mark je Hektoliter. Von ihr tragen die Brauereien 60 Pf., die Verbraucher 2 Mark.

Die Einführung der gemeindlichen Getränkesteuer (Schankverzehrsteuer) in Höhe von 10 Prozent wird vorbereitet, während die (Kopfsteuer) bis zur endgültigen reichsgesetzlichen Beratung über die Einführung der Bürgersteuer Regelung verschoben wurde.

An Sparmaßnahmen wurde in erster Linie ein Abbau des städtischen Personals um 140 Köpfe beschlossen, wodurch 488 000 Mark eingespart werden sollen. Die Straßenbahn, die in der letzten Zeit mit starken Verlusten gearbeitet hat, soll durch Verkehrseinschränkungen entlastet werden. Die seinerzeit beschlossene Erhöhung des Tarifs auf 20 bzw. 25 Pfennig hat die erwünschte Wirkung nicht gezeitigt. Dennoch konnte man sich zur Rückkehr zum 15-Pfennig-Kurzstreckentarif nicht entschließen. Durch die Sparmaßnahmen sollen allein beim Fahrpersonal 20 Mann eingespart werden.

*

Die neuen Steuern und die Sparmaßnahmen reichen noch nicht entfernt aus, den Fehlbetrag im städtischen Haushalt, der die fünfte Million bald erreicht haben dürfte, zu decken. Die Frage der Etatabgleichung wird daher in allernächster Zeit den Stadtrat wiederum beschäftigen müssen.

Die Unterschlagungen bei der Zentraldarlehenskasse

München, 31. Okt.

In der Verhandlung gegen die 24 Jahre alte Kontoristin Christine von Nesselrode, die als Sekretärin bei der Bayerischen Zentraldarlehenskasse, Abteilung Warenvermittlung, Unterschlagungen von nach und nach 22 000 Mark begangen hatte, wurden am Donnerstag nachmittag vor dem Amtsgericht Au zunächst die Zeugen vernommen. Bemerkenswert waren dabei die Aussagen des ehemaligen Direktors und Vorgesetzten der Angeklagten, der zugeben mußte, daß man der ungetreuen Beamtin ein übergroßes Vertrauen geschenkt und ihr zuviel freie Hand gelassen habe. Von den Unterschlagungen habe er keine Ahnung gehabt. Das Urteil gegen Christine von Nesselrode lautete auf ein Jahr Gefängnis. Der wegen Hehlerei mitangeklagte Herrmann erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis. Bewährungsfrist wurde beiden Angeklagten versagt.

Werbt für den „V.B."

„erst 1929!"

...daß Kathreiner mit Milch gut schmeckt, wissen wir längst!

Aber - daß man die mit Kathreiner gemischte Milch dreimal (!) leichter verdaut als reine Milch

– das haben unsere Ernährungsforscher erst im vorigen Jahr entdeckt!

I. Internationales Bruckner-Fest München 1930

Vortrag Hofrat Max von Millenkovich, Wien

An der gleichen Stätte, da einst Bruckner die erste Aufführung seiner 7. Symphonie erleben durfte, hörte man das Quintett und die e-moll-Messe. Das Quintett ist eines jener unmittelbar wirkenden Stücke, das volkstümliche Musik in künstlerisch vornehmem Gewande wiedergibt.

Die thematische Erfindung zeigt, wie in allen Werken, reiche Phantasie; wie entzückend ist nicht das ländlerartige Scherzo! Die Ausführung lag in den Händen des Münchener Streichquartetts, zu dem sich als 2. Violaspieler Erich Wätzold gesellte, das Zusammenspiel zeigte erprobte Kammermusikspieler, doch wurde das Brucknersche Pathos an manchen Stellen etwas außer acht gelassen, es fehlte die restlose Begeisterung, die notwendig ist, all die Schönheiten ins rechte Licht zu führen.

Was erreicht werden kann, wenn Begeisterung die Triebfeder ist, das zeigte der Domchor unter der Leitung von Ludwig Berberich. Mit dem relativ kleinen Chor brachte der Dirigent die e-moll-Messe zu einer sakralen Handlung. Das Werk selbst, formal gebunden an den lithurgischen Gottesdienst, zeigt die ganze Größe seines innerlichen Schauens, zeigt das tief religiöse Empfinden, mit dem sich Bruckner zu seinem Gotte bekennt, es zeigt die heilige Mission, an die er mit der Inbrunst seines warmen Herzens glaubt. Der Domchor erreichte es, daß die Anwesenden die Weihe empfingen, die von den reinen Harmonien aus Bruckners Seele auf sie überfloß.

Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Hofrat Max von Millenkovich über Bruckners Sendung. Ausgehend von den tiefen Eindrücken, die Richard Wagners Musik auf Bruckner ausübte und die Hochachtung und Wertschätzung, die ihm von Wagner zuteil wurde, zeigte der Redner, daß gerade von München aus die Wege bereitet wurden, den sein Genius beschreiten durfte, und wie seine Musik uns wieder das werden muß, wovon uns die neue Zeitepoche entfernte: Der Ausdruck des Erhabenen, die Weihe des Göttlichen muß wieder in unsern Herzen Platz finden.

Die zahlreich erschienenen Zuhörer, unter denen man mit Freude Ferdinand Löwes Witwe, seine treue Kameradin, erblickte, spendete aus dankerfüllten Herzen den ausführenden Künstlern reichen Beifall.

Lili Stutzmann.

Die „Achte" unter Hausegger

Wieder war die Tonhalle brechend voll von einer festlich gestimmten, andachtsvoll lauschenden Zuhörermenge, als Dr. Siegmund von Hausegger den Taktstock erhob, um mit der Aufführung der „Achten" die Münchener Bruckner-Woche zum triumphalen Abschluß zu bringen.

Mir war es vergönnt, der Uraufführung dieses symphonischen Wunderwerkes 1892 in Wien durch die berühmten Wiener Philharmoniker in einem ihrer Mittagskonzerte beiwohnen zu können. Hans Richter dirigierte. Anton Bruckners Stern war damals endlich im Aufstieg begriffen, und der große Musikvereinssaal zeigte dieselbe Fülle wie am 30. Oktober die Tonhalle.

Der Erfolg ein beispielloser. Die akademische Jugend, die das billige Stehparterre bis auf das letzte Plätzchen besetzt hielt, tobte in Beifallsstürmen ohne Ende und riß durch ihren Enthusiasmus die sogenannte vornehme Wiener Gesellschaft mit, die nach anfänglichem Zögern schließlich doch begeistert mitging. Und dann erschien der Meister selbst, vor Glückseligkeit über das ganze Gesicht strahlend. In seinem grotesken Anzug, wenn er sich feierlich geben wollte: Weite schwarze Hosen, ein schwarzes Sacco, weißer Umlegekragen und in den im schwarzen Handschuhen steckenden Händen verlegen den Chapeau claque drehend. Herzlichst drückte er immer wieder Hans Richter die Hand und winkte dem Publikum wie dem Orchester zu. Ein tiefergreifender Anblick, mir unvergeßlich in der Erinnerung haftend. Es war das letztemal, daß ich Anton Bruckner sah, denn bald darauf verließ ich Wien, und in Gotha, wo ich eine Woche in einer journalistischen Mission weilte, las ich am 12. Oktober 1896 die Nachricht von dem Tode dieses wohl größten deutschen Symphonikers nach Beethoven...

Abscheulich hatten sich wieder die Kritikusse der Wiener Presse betragen, von einigen Ausnahmen abgesehen. So erklärte Professor Hanslick in der „Neuen Freien Presse", daß ihn das ganze Werk wie ein unmenschliches Getöse angewidert hätte, fügte aber ahnungsvoll hinzu: „Es ist nicht unmöglich, daß diesem traumverwirrten Katzenjammerstil die Zukunft gehört." Mit dieser Prophezeiung sollte der Autor der längst vergessenen Abhandlung über das Musikalisch-Schöne recht behalten haben, denn die Schöpfungen Anton Bruckners eroberten sich inzwischen die ganze nordblütige Menschheit.

Ich betonte schon früher einmal, daß die conditio sine qua non für einen Bruckner-Dirigenten die Fähigkeit sein müsse, sich in das Seelenleben Bruckners derart einzufühlen, daß er aus diesem heraus an die Erfüllung seiner Aufgabe zu schreiten vermag. Es versteht sich allerdings von selbst, daß ein solches Hineinfühlen bei jeder Partitur notwendig ist, wenn die Leistung des Dirigenten über bloße Takt- oder, wenn man will, Schaumschlägerei hinausreichen soll; aber die Gefühlswelt Bruckners liegt eben nicht einem jeden. „Das dem Deutschen angeborene Kunstbedürfnis unterscheidet sich in seiner Eigenart hauptsächlich dadurch von dem anderer Völker, daß der deutsche Künstler diesem Bedürfnis nur dann zu genügen vermag, wenn er immer und überall von innen heraus gestaltet." So lesen wir bei Friedrich von Hausegger, dem Vater des großen Dirigenten, als hochverdienter Vorkämpfer Richard Wagners zu vergessen. Mit diesen Worten ist auch Siegmund von Hauseggers Dirigentenkunst im allgemeinen und bei Bruckner im besonderen gekennzeichnet.

„In der Achten", schreibt der Musikästhetiker Dr. Karl Grunsky in seinem vortrefflichen Büchlein über „Anton Bruckner" (Engelhorns Verlag in Stuttgart), „tritt Kampf und Ringen wieder urgewaltig als Ausdruck hervor, der die Haltung des Ganzen bestimmt. Unwillkürlich denkt man immer an Prometheus oder Faust, die sich absichtslos in solcher Musik zu verkörpern scheinen; auch der befreite Prometheus, der verklärte, begnadete Faust wäre da. Der Schluß des Allegros könnte an die Fesselung des Prometheus erinnern, und so etwas wie Gefängnisstimmung erklingt auch aus der ermattenden Stelle am Schluß der Durchführung." Grunsky gibt diese Vergleiche sehr richtig mit Vorbehalt; Bruckner selbst erzählte uns kurz vor der Uraufführung der „Achten" bei einer seiner Vorlesungen in der Wiener Universität, daß er bei dem Finale an die — Monarchenentrevue in Skierniewice gedacht hätte, die bekanntlich mit großem militärischem Prunk verbunden war. In der Tat geht durch das ganze Finale ein heroisch-kriegerischer Zug; das Scherzothema, das Bruckner selbst den deutschen Michel nannte, führt den Schluß in monumental gewaltigen Bläserakkorden zu siegreichem Abschluß.

Wie gesagt, Hauseggers Interpretation — er dirigierte wieder auswendig — war hinreißend im großen Zuge vom ersten bis zum letzten Takte, von suggestiver Gewalt erfüllt. Das begeisterte Publikum konnte sich in Beifallskundgebungen nicht genug tun. Der Dank gebührte aber auch unseren ausgezeichneten Münchner Philharmonikern, die in der Bruckner-Woche ihr Letztes hergaben an Klangschönheit und Präzision.

Joseph Stolzing-Cerny.

Hochschätzung der Volksschullehrerschaft

Von Dr. Georg Schott erhalten wir folgende Zuschrift:

Da die wohlgemeinte Besprechung meines am 30. Oktober in München gehaltenen Vortrages über „Verstandeszüchtung und Geistesbildung?" in Nr. 252 des „V. B." zu bedauerlichen Mißverständnissen Veranlassung gab, erlaube ich mir, zur Berichtigung folgendes zu bemerken:

Es ist nicht richtig, daß ich der Volksschullehrerschaft schlechthin „Bildungsdünkel" vorgeworfen habe. Ich betonte wörtlich: „Man kann gar nicht hoch genug denken von dem Schaffenswerk derjenigen unter unseren Volksschullehrern und -lehrerinnen, die sich über die Tragweite und über die Grenzen ihres Berufes völlig klar sind. Ein Kulturwerk wird von diesen Männern und Frauen in aller Stille verrichtet durch ihre unermüdlich treue Arbeit an den Kinderseelen, das im allgemeinen viel zu wenig Beachtung findet. Man kann sagen, hier ist eine der starken Wurzeln unserer Kraft, aus denen unser Volk, Gott sei Dank, heute noch seine geistige und seelische Bildung zieht." Im Anschluß daran gab ich dem Bedauern darüber Ausdruck, daß z. B. eine starke Abwanderung unserer Volksschullehrerschaft nach den intellektualistischen Hochburgen unserer heutigen (!) Universitäten zu bemerken sei. Durch diese Anstalten, deren Ehrgeiz in der Hauptsache darauf gerichtet ist, Verstandsakrobaten heranzuzüchten (rühmliche Ausnahmen immer abgerechnet!), läuft der Volksschullehrer Gefahr, sein Bestes einzubüßen: die Fähigkeit, Geist und Gemüt der heranwachsenden Jugend harmonisch auszubilden. Gerade weil ich an einen Hort von echter Bildung glaube, aus dem unsere Volksschullehrerschaft heute noch schöpft, ist es mein aufrichtiger Wunsch, die aufstrebenden Elemente in ihr vor den Gefahren unserer derzeitigen (!) Universitäten bewahrt zu wissen. Diese Hochburgen des Intellektualismus sollten eher ausgehungert werden, bis sie sich ergeben, wie so manche andere Hochburgen, von denen vorläufig noch eine unerhörte geistige Zwingherrschaft ausgeübt wird. Ist erst dieses Ziel erreicht, dann wird sich weiter darüber reden lassen, wie künftig die Grundlagen der Vorbildung in allen geistigen Berufen gelegt werden.

Professor Felix Berber †

München, 2. November.

Im Alter von 50½ Jahren starb am Sonntag in München an den Folgen einer schweren Augenkrankung Akademieprofessor Felix Berber, der als Geiger einen Weltruf genoß.

*

Bereits mit 9 Jahren trat der Künstler zum ersten Male öffentlich auf und erregte schon damals die Aufmerksamkeit der Musikwelt. Er studierte zuerst bei Brodsky in Leipzig. Im Alter von 13 und 14 Jahren legte er in öffentlichen Konzerten Proben seiner außerordentlichen musikalischen Begabung ab.

Seine erste Stellung als Konzertmeister erhielt Felix Berber in Magdeburg, später spielte er mehrere Jahre unter Nikisch in Leipzig, worauf er an das Konservatorium nach Frankfurt am Main berufen wurde. Genf holte ihn dann als Nachfolger von Marteau. Im Jahre 1913 kam der Künstler nach München, wo er seitdem wirkte und seinen hohen Ruf verstärkte. Seine Berufung als Akademieprofessor an die Münchner Akademie der Tonkunst erfolgte 1920.

Felix Berber war insbesondere ein überragender Beethoven-Spieler. Zahlreiche Komponisten haben ihm ihre Werke gewidmet, so Pfitzner, Zilcher und Schillings. Er brachte auch zahlreiche Uraufführungen mit großem Erfolge heraus. So war er der erste Geiger, der für Reger eingetreten ist. Felix Berber war einer der bedeutendsten Geiger seiner Zeit überhaupt.

Um so tragischer wird die Gemeinde aller Musikfreunde von seinem Tod berührt, der nunmehr nach kaum neuntägigem Krankenlager überraschenderweise eingetreten ist. Noch vor 14 Tagen hatte er ein Beethoven-Konzert gegeben und dabei ungeheuren Erfolg gehabt.

Wahlbeeinflussung in den Krankenhäusern

Der nationalsozialistische Antrag wirbelt Staub auf

stb. Kurz nach der Reichstagswahl brachte der „Völkische Beobachter" die bei jeder Wahl in Erscheinung tretenden Klagen und Beispiele über Wahlbeeinflussungen, die auch vor dem vollendeten Wahlschwindel nicht zurückschrecken, in den städtischen Krankenhäusern und Anstalten seitens des Pflegepersonals, also in der Hauptsache der katholischen Schwestern, eine Beeinflussung, die immer zugunsten der Bayerischen Volkspartei erfolgt. Sie veranlaßten den „Völkischen Beobachter" z. Z. zu der Frage: Gibt es nur Kranke der Bayerischen Volkspartei?

Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion nahm einige solcher Fälle zum Anlaß eines Antrags im Stadrat, der in der letzten Sitzung des Hauptausschusses zu teilweise recht stürmischen Auseinandersetzungen führte. Der städtische Wahlreferent Rechtsrat Dr. Helmreich gab den Tenor des Antrages vom 29. September 1930 bekannt:

„Wir beantragen, der Stadtrat wolle beschließen:

Das zuständige Referat wird beauftragt, dem Stadtrat baldmöglichst über die zur Durchführung der Wahl in den städtischen Krankenhäusern und sonstigen städtischen Anstalten erlassenen Anweisungen und über den Vollzug derselben Bericht zu erstatten."

Pg. Stadtrat Fiehler beschränkte sich zunächst auf die dazugehörige schriftliche Begründung des Antrags, in der ausgeführt war:

Von verschiedenen Seiten wird darüber Klage geführt, daß Insassen städtischer Anstalten durch einzelne Angehörige des Personals in unzulässiger Weise beeinflußt worden seien, daß Behinderungen in der Ausübung des Wahlrechtes und sonst unzulässige Handlungen vorgekommen seien. Wir verweisen dabei auf die in Nr. 230 des „Völk. Beobachter" vom 27. September abgedruckte Zuschrift sowie auf ein unserer Fraktion mit Namensnennung und Adressenangabe zugegangenes Schreiben, in welchem behauptet wird, die Oberschwester Tuscana habe eine Insassin der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Schwabing, namens Rosa Groß, veranlaßt, mit dem Stimmschein einer andern Kranken, namens Margarete Keller, zu wählen. Tatsächlich habe Rosa Groß auf diesen andren Namen gewählt und sei zu diesem Zwecke durch eine andere Patientin zum Wahllokal gefahren worden. Die Stimmkartei muß ja ausweisen, daß auf den Namen Frau Keller gewählt worden ist, während sich der Name des Frl. Groß nicht in der Stimmkartei findet, da sie versäumt hatte, sich auf rechtmäßigem Wege einen Stimmschein besorgen zu lassen.

Hierauf gab der Referent einen Überblick übr die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in den städtischen Krankenhäusern und Anstalten. Die Krankenhäuser bilden darnach je einen ganzen Stimmbezirk, für den gewisse Erleichterungen gemäß § 111 der Reichsstimmordnung bei der Durchführung des Wahlgeschäfts unter voller Wahrung des Wahlgeheimnisses zulässig sind.

In dieser Hinsicht werden den Krankenhäusern allgemeine Anweisungen erteilt. Der Referent verlas dann zum Teil den Artikel des „Völk. Beobachter", der die Frage stellte: **Ist es ein Zufall, daß die Bayerische Volkspartei in den Wahlzeiten immer die meisten Kranken hat, oder ist dieser Umstand auf den Einfluß der Schwestern zurückzuführen, die den Kranken das Wählen unmöglich machen und sie an der Ausübung ihres staatsbürgerlichen Rechtes hindern?** Das Wahlreferat untersuchte die beiden namentlich genannten Fälle mit dem Ergebnis, daß die Beschwerden bezüglich des ersten Falles nicht stichhaltig seien.

Dagegen sei die Beschwerde über den aus dem Schwabinger Krankenhaus angeführten 2. Fall bezüglich der Oberschwester Tuskana begründet.

Bei der amtlichen Erhebung erklärte die Obrschwester: Ich gestehe, daß ich mir nicht bewußt (!) war, mich gegen die bestehenden Vorschriften vergangen zu haben.

Pg. Stadtrat Fiehler

betonte, daß auch im 1. Fall der Kranke nicht rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht wurde, sich einen Stimmschein zu besorgen, und daß anscheinend auch das Pflegepersonal nicht informiert wurde, wie die Wahl zu vollziehen ist. Dafür muß in Zukunft gesorgt werden.

Im 2. Fall waren die Wahlausschußmitglieder nicht dahin instruiert, daß sie sich auch mit der Urne zu den Kranken bgeben können. Fiehler schildert ausführlich den Vorgang bei diesem Wahlschwindel und teilte aus dem Schreiben der Kranken, die dem Vorfall beigewohnt hatte, mit, daß diese zur Oberschwester, die den Schwindel begünstigte, gesagt hatte: „Aber Oberschwester, Sie können lügen, dabei haben sie erst heute morgen kommuniziert!" Doch diese — heißt es in dem Briefe — setzte sich über diesen Einwand mit einem gottergebenen Lächeln weg. Fiehler kann nicht zugeben, daß die Oberschwester sich nicht bewußt war, eine unrechte Handlung zu begehen. **Es handle sich also um einen Betrug, auch seitens des Fräuleins Groß, das nie auf einen anderen Namen gewählt hat, begünstigt durch andere Leute.**

Als Herr Scharnagl entgegnete, daß wir der amtlichen Feststellung mehr Glauben zu schenken haben, als den Parteien, rief ihm Fiehler zu: Nicht amtliche Feststellung, sondern Aussage der Oberschwester! Dr. Scharnagl bezeichnete die Aufbauschung von Bagatellen gegenüber der aufopfernden Tätigkeit des Pflegepersonals als eine sehr „eigenartige Gesinnung". (Esser ruft: Wahlschwindel bleibt Wahlschwindel.)

Als Dr. Scharnagl entgegnete, daß in der amtlichen Feststellung von einem Wahlschwindel nicht die Rede sei, meldete sich auch die Bayerische Volkspartei mit heftigen Zwischenrufen zum Wort, denen die Nationalsozialisten nichts schuldig blieben mit den Zurufen: „Es ist ein Wahlschwindel! Wir verlangen die gerichtliche Klärung, damit die Schwester zur Verantwortung gezogen wird! Auf Wahlschwindel steht Gefängnisstrafe!"

Als der Lärm sich wieder gelegt hatte, verlangte Esser die Wiedereröffnung der Debatte (Fiehler hatte bereits das Schlußwort gesprochen), um ebenfalls zu der Angelegenheit Stellung nehmen zu können, und weil der Oberbürgermeister mit seinen Bemerkungen seine Stellung als Vorsitzender benutzt habe, eine rein subjektive Schilderung des Falles zu geben.

Trotz heftiger Bestreitung durch Herrn Scharnagl und seiner Volksparteiler beschloß der Hauptausschuß die Wiederaufnahme der Aussprache.

Pg. Stadtrat Esser:

Wir haben die Frage aufgeworfen, was mit einer solchen Oberschwester geschieht, die auf Grund der amtlichen Darstellung einem Wahlschwindel Vorschub geleistet und einen Betrug begünstigt hat. Die Art, wie der Oberbürgermeister dieses Verhalten zu entschuldigen beliebt, läßt uns die Frage aufwerfen, ob im städtischen Dienst stehende Leute strafbare Handlungen begünstigen und dafür noch öffentlich belobigt werden dürfen? Ich verwahre mich dagegen und stelle fest, **daß die Wahlschwindeleien von Oberschwestern hier offiziell begünstigt werden.** Mit der aufopfernden Gesinnung des Pflegepersonals hat das ja nichts zu tun. Ich habe früher schon betont, wie sehr auch wir das klösterliche Pflegepersonal schätzen. **So weit darf aber diese Wertschätzung nicht gehen, daß wir die Tatsache einer Betrugsbegünstigung einfach auf das Konto der Einschätzung der aufopfernden Gesinnung setzen und darüber hinweggehen. Es dreht sich nun um einen Wahlschwindel in einer städtischen Anstalt, dessen Bestrafung wir verlangen. Das Wie ist dabei gleichgültig. Wenn man sich heute nicht schämt, solche Dinge als Kleinigkeiten hinzustellen, können wir die Sache auch so aufziehen.**

Wir haben schon viele Debatten über solche Fragen gehabt, die darauf hinaus liefen, daß in München die Wahlfreiheit auch in anderer Beziehung erheblich beschränkt worden ist. Wir haben uns veranlaßt gesehen, die Wahlen vom 14. September anzufechten wegen einer Reihe von Verstößen gegen die Wahlfreiheit seitens der Polizeidirektion. Es ist also nicht an dem, daß wir den Fall einer harmlosen Krankenschwester als Staatsaktion aufziehen möchten. (Zurufe bei der Bayerischen Volkspartei.) So gute Katholiken wie Sie, sind wir schon längst, nur mit dem Unterschied, daß Sie Ihre politischen Dinge mit Ihrer religiösen Überzeugung bemänteln.

Der nationalsozialistische Antrag wird hierauf gegen die Stimmen der Nationalsozialisten als erledigt erklärt.

Durchzug von Regenböen

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 3. November 1930, vormittags 9 Uhr:

Auf der Rückseite des heute über der Nordsee gelegenen Sturmfeldes, dringt ein Schwall kühlerer Luftmassen über die britischen Inseln nach dem Kontinent vor und läßt auch für unser Gebiet den Durchzug von Regenböen erwarten. In höheren Lagen werden Schneefälle auftreten.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Ein milder Allerheiligentag

Hatte man nach dem Wetterbericht annehmen müssen, es werde heuer zum Unterschied von den Vorjahren einen sehr häßlichen und unwirschen Allerheiligentag geben, so hat sich in Wirklichkeit der denkwürdige Tag ganz anders angelassen: eine milde, sonnige Föhnstimmung lag über ihm und schuf namentlich in den Mittags- und ersten Nachmittagsstunden eine lang nicht mehr wahrgenommene Milde und Wärme. So konnte man sehen, daß die einen im dicksten Pelz und Winterflaus zu den Gräbern gingen, während andere in leichter Kleidung und zum Teil sogar „blank" ihren Gräberbesuch machten.

Die Friedhöfe waren wieder überall das Ziel aller Menschen, denen Pietät und Totenehrung ein Herzensbedürfnis ist. Liebevoll waren die Grabeshügel mit des Jahres letzten Blumen geschmückt. Vielfach veranstalteten Vereine Trauerserenaden und Gedächtnisakte, die sich ungemein feierlich gestalteten und an denen Tausende teilnahmen.

In München hatten die Straßenbahnen einen Riesenverkehr von Hunderttausenden von Fahrgästen zu bewältigen. Die günstige Witterung kam der Abwicklung des Massenverkehrs sehr zu statten.

Zwei junge Menschen suchen wegen Arbeitslosigkeit den Tod

In einem Heustadel an der Naupliastraße bei Harlaching, an der Peripherie von München, wurden ein 23jähriger junger Mann und ein 20 Jahre altes Mädel in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Es wurde bei den beiden eine schwere Veronalvergiftung festgestellt. Die Lebensmüden wurden in das Krankenhaus r. d. Isar überführt.

Wie der Polizeibericht mitteilt, bildete **Arbeitslosigkeit der jungen Leute die Ursache zu dem Selbstmordversuch.**

*

Veranstaltungen des Vereins für Naturkunde

Die Vorträge des 3. Vereinsjahres beginnen am 3. November im Hörsaal 33 der Universität. Beginn pünktlich 8 Uhr. Im November und Dezember finden folgende Vorträge statt:

3. November: Notar Paul Bauer, Naburg: Die deutsche Himalayafahrt 1929.

10. November: Dr. Lothar Reuter, Oberregierungsrat am Landesamt für Wasserversorgung: Das Vorkommen von Grund- und Quellwasser in Bayern.

17. November: Naturfilm Hubert Schonger „Waldmenschen". Natur- und Kulturbilder aus dem Leben und Treiben des aussterbenden Volkes der Udechen, welches die Urwälder im östlichen Sibirien bewohnt. Geleitworte: Prof. Dr. H. Ammann.

24. November: Geh. Regierungsrat Dr. L. Scherman, Univ.-Prof.: Volkstümliches aus Alt- und Neuindien.

1. Dezember: Dr. W. Graßmann, Privatdozent: Die Enzyme und ihre Bedeutung für die chemischen Umsetzungen im Tier- und Pflanzenorganismus. Großer Hörsaal des Chemischen Staatslaboratoriums (Eingang Sophienstraße).

15. Dezember: Dr. F. Luers: Weihnachten, Volksbrauch und Volksbotanik.

Auskunft und Anmeldung neuer Mitglieder an den 1. Vorsitzenden Prof. Dr. H. Roß, München 38, Stievestraße 7, Fernruf 64048. Übersichten der Veranstaltungen sind kostenlos erhältlich in folgenden Buchhandlungen: Chr. Kaiser, Marienplatz 8; Fritz Lehmkuhl, Leopoldstraße 23; Lüneburgs Buchhandlung, Karlstr. 4; Severing und Güldner, Maximilianstr. 2.

*

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum: Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr Führungsvortrag von Th. Conzelmann: „Geologie", die fortschreitende Erkenntnis von der Gestaltung der Erdkruste. Lichtbildvorträge: Montag, den 3. November, nachmittags 5.15 Uhr, „Klostersiedlung und Klosterbauweise" (Architekt Jul. Kempf), und Montag, den 10. November, nachmittags 5.15 Uhr, „Meister der Naturwissenschaft und Technik" 4) Johann Kepler (gest. 15. Nov. 1630) (R. von Brockdorff). — Dienstag, den 4., Donnerstag, den 6., und Samstag, den 8. November, jeweils nachmittags 5.15 Uhr, Filmvortrag „Wie der Kaffee entsteht". Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

Aus der Isar geborgen. Am Sonntag wurde aus der Isar hinter dem Müllerschen Volksbad die Leiche einer 47jährigen Zugeherin geborgen. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch ungeklärt. Die Leiche wurde ins Gerichtlich-Medizinische Institut eingeliefert.

Plötzlicher Tod im Arbeitssaal. Im Seziersaal des Gerichtlich-medizinischen Instituts wurde der 50 Jahre alte Präparator Otto Boden tödlich vom Herzschlag getroffen.

Selbstmord. In der Schellingstraße beging ein 66 Jahre alter Hausmeister Selbstmord, indem er sich einen Schuß in die rechte Schläfe beibrachte. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Verkehrsunfälle. In der Winthirstraße wurde ein 40 Jahre alter praktischer Arzt mit einem Schädelbruch aufgefunden. Der Verunglückte dürfte von einem Auto überfahren worden sein. Er wurde in das Krankenhaus Schwabing gebracht. In der Maria-Einsiedel-Str. erlitt ein 46 Jahre alter Milchhändler bei einem Verkehrsunfall eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen.

Tarifkündigung. Von Arbeitgeberseite ist das Lohnabkommen für die holzverarbeitende Industrie der Rheinpfalz zum 26. Oktober gekündigt worden. Der Ecklohn für den Facharbeiter betrug bis dahin 112 Pf.

Der „Schutzverband Deutscher Schriftsteller" (Gau Bayern) eröffnet seine Vortragsreihe Münchener Autoren mit einer Vorlesung von Karl Wolfskehl, die am 14. November im Spiegelsaal des Hotels „Bayerischer Hof" stattfinden wird. — Beim nächsten Vortrag, der für den Dezember, ebenfalls im „Bayer. Hof", in Aussicht genommen ist, wird Oskar Maria Graf aus unveröffentlichten Werken lesen.

Bekämpfung der Rundfunkstörungen. Über obiges Thema ist am Mittwoch, 5. Nov., 7.30 Uhr, kostenloser Vortrag in meinem Vortragssal, Prielmayerstr. 1/3 (Lift), im Hause Café Arkadia. Siehe Inserat!

Sport-Beobachter

5. Fußball-Länderspiel Deutschland : Norwegen

1:1-Unentschieden (Halbzeit 0:0)

Das 80. Ländertreffen, das der D.F.B. durchführte, brachte die fünfte Begegnung mit Norwegen. In den vorherigen vier Spielen der beiden Teams konnten die Deutschen ebensoviele Siege landen und erzielten dabei ein Torverhältnis von 11:2. Auf Grund dieser Tatsachen war man leicht geneigt, der deutschen Mannschaft auch im fünften Kampf einen sicheren Sieg vorauszusagen.

Trotzdem kann uns der unentschiedene Ausgang nicht überraschen, denn einerseits haben die Norweger in den letzten Jahren auch dazugelernt, und anderseits muß man in Rechnung stellen, daß der D.F.B. nicht in der Lage war, seine beste Elf abzustellen. Zudem war die deutsche Mannschaft nicht vom Glück begünstigt, denn eine Verletzung des Sturmführers Hohmann veranlaßte diesen zum Ausscheiden, und wenn der Ersatzmann Handke (Breslau) sich auch redlich bemühte und sogar der Schütze des einzigen deutschen Treffers war, so vermißte man doch die Geschlossenheit im Sturm. Norwegen gelang durch den Linksaußen Nielsen der Ausgleich. Die Deutschen rissen sich, durch die anfeuernden Zurufe der begeisterten Zuschauer aufgepeitscht, immer wieder zusammen, konnten aber die mit größter Aufopferung kämpfende norwegische Abwehr nicht mehr überwinden. Auf Seite der Deutschen zeichnete sich die Abwehr besonders aus, wobei Jakob im Tor wiederholt Proben seines hohen Könnens ablegen konnte.

Am wenigsten wollte es im Angriff klappen, wo der Dresdener Hofmann viel daneben schoß. Die Norweger beschränkten sich in der Hauptsache auf das Zerstören der deutschen Angriffe, dagegen ließ ihr Aufbau in technischer Hinsicht viele Wünsche offen. Zuschauer: 40 000.

Schweiz schlägt Holland 6:3 (4:1)

Das in Zürich durchgeführte Ländertreffen sah überraschend die Schweizer in Front, die vor allem im Angriff viel rationeller als die Gäste spielten.

Südd. Fußball-Meisterschaft

Gruppe Nordbayern.

Bayern Hof — Spiel-Vgg. Fürth 2:3 (0:1).

6000 Zuschauer hatten sich in Hof zu diesem die Fürther technisch noch immer auf der Höhe Treffen eingefunden, das erneut zeigte, daß sind. Sie gewannen auch verdient, Hof hatte das günstige Resultat nur seiner Energie, dem nie erlahmenden Kampfgeist zu verdanken. Durch Strafstoß von Franz (aus 20 Meter) ging Fürth in den ersten 45 Minuten in Führung, wenige Minuten nach der Pause glich Bayerns Linksaußen Küppel aus. Derselbe Stürmer erhöhte dann sogar auf 2:1 für die Hausherren. Im weiteren Verlauf übernahm dann Fürth das Kommando, glich zuerst durch Frank aus und erzielte durch denselben Spieler zehn Minuten vor Schluß den Siegestreffer.

VfR. Fürth — 1. FC. Nürnberg 0:2 (0:1).

Vor etwa 7000 Zuschauern lieferten sich beide Parteien unter der glänzenden Leitung des „Einigungs"-Schiedsrichters Sackenreuther, Nürnberg, einen erbitterten Kampf, den der Klub verdient gewann. Die Fürther Rasenspieler waren in der Abwehr den Nürnbergern ebenbürtig, im Sturm haperte es aber beiderseits. Nachdem die Fürther zuerst mehr vom Spiele hatten, führte ein Fehlschlag des rechten V.f.R.-Verteidigers durch Hornauer in der 17. Minute zum Führungstreffer für den 1. F.C.N. Im weiteren Verlauf wurde die Partie ausgeglichen, beide Parteien hatten Chancen, aber nur Weiß gelang es, 15 Minuten vor Schluß, einen zweiten Treffer zu buchen.

1. FC. Bayreuth — ASV. Nürnberg 2:2 (1:0).

In Bayreuth verfolgten über 2000 Interessenten diesen durch die schlechten Bodenverhältnisse beeinträchtigten Kampf, den Ullmann, Wiesbaden, gut leitete. Nach verteiltem Feldspiel kam Bayreuth durch Schweitzer zum Führungstor, das ASN. erst eine Viertelstunde nach dem Seitenwechsel durch Hauenstein auf Flanke Heßlers ausglich. Bayreuth ging hierauf erneut in Führung, ein Gedränge war die Veranlassung dazu, wobei der Ball hinter der Linie landete, während die Nürnberger wenige Minuten vor Schluß durch Kopfball von Heßler die Partie wieder remis stellten.

FV. 1904 Würzburg — Würzburger Kickers 2:1 (0:1).

5000 Zuschauer bewiesen die Wichtigkeit dieses Lokalkampfes, der auch überaus hartnäckig verlief, so daß Albrecht, Mannheim, als Unparteiischer vor keine leichte Aufgabe gestellt war. Beiderseits gefielen die Verteidigungen am besten, vor allem der neu eingestellte Kickers-Torhüter (früher F.C. Selb) wehrte glänzend. Der F.V.-Angriff, wo u. a. zwei Neuerwerbungen verwendet wurden, fand sich erst nach der Pause richtig, vorher war Kickers durch seinen Mittelstürmer Grasser in Führung gegangen. Schwab glich nach dem Wechsel für den F.V. aus und eine Viertelstunde vor Schluß stellte der F.V.-Halblinke den Sieg mit einem zweiten Erfolg sicher.

Gruppe Südbayern

Teutonia München — Bayern München 3:8 (0:3).

Diese an Allerheiligen durchgeführte Lokalbegegnung hielt nicht das, was man erwartet hatte. Beeinflußt war der vor 5000 Zuschauern durchgeführte Kampf allerdings dadurch, daß bei den Teutonen Wurzer und Bierlinger, bei Bayern Hofmann Wiggerl ausschieden, so daß neun bezw. zehn Mann das Spiel beendeten. Bayern war stets besser, nur in der Abwehr sah man Schnitzer, die den Teutonen die Erfolge ermöglichten. Der Sieger erzielte durch Haringer (5), Pöttinger (2) und Schmid (1) seine Treffer, während Teutonia durch Stutzmiller (Elfmeter), Fischer und Theo Hofmann (je 1) erfolgreich war.

Boxsport

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsboxen. Armin München in der Zwischenrunde. — Heros Erfurt in der Vorrunde mit 10:6 Punkten besiegt.

Im Kampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen, die bisher Colonia Köln dreimal, Teutonia Berlin einmal nach Hause brachte, siegte der diesjährige bayerische Meister S.C. Armin München in seinem Vorrundenkampf gegen den mitteldeutschen Überraschungssieger B.C. Heros Erfurt sicher mit 10:6 Punkten. Die Münchener haben nunmehr in der Zwischenrunde gegen Boxsport 1920 Dortmund anzutreten, so daß sie die besten Aussichten haben, in den Endkampf zu gelangen.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe München VIII. Montag, den 3. November 1930, öffentliche Versammlung im großen Saal des Arzberger Keller. Beginn 8 Uhr. Es spricht Pg. Stadtrat Fiehler über Warenhäuser und Konsumvereine, die Totengräber des Mittelstandes, und Youngelend im Gemeindehaushalt. Vorverkaufskarten können in der Ortsgruppenversammlung am vorhergehenden Donnerstag abgegeben werden.

*

Ortsgruppe 22 Neuhausen. Schaffende aller Stände und Berufe! Kommt am Dienstag, den 4. November 1930, in Münchens größten neuen Stadtteil und helft dort aufrichten die Front Adolf Hitlers! In der Gaststätte „Zum ewigen Licht", Mälsungenstraße 1 (Ecke äußere Arnulf- und Karl-Schurz-Straße), findet die erste große öffentliche Versammlung statt. Sie muß zum Bersten gefüllt sein. Das Neuland muß unser sein!

*

Ortsgruppe 23, München-Süd. Am Dienstag, den 4. November 1930, abends 8 Uhr, große Versammlung im Parteilokal „Zum ewigen Licht", Welsungenstr. 1, Ecke Arnulf- und Karl-Schurz-Straße. Redner: Rechtsanwalt Dr. Schraut. Thema: Paul de Lagarde, ein Wegbereiter des Nationalsozialismus. Sorgt für Massenbesuch und pünktliches Erscheinen.

*

Ortsgruppe München 28. Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Dietrich von Bern", Dietrichstr. 2. Redner: Pg. Referendar Beyerle. Die Ortsgruppe umfaßt vom 28. Bezirk die Zellen 126—135 b. Die Zellenobleute erhalten Auftrag und haben die Pflicht, für möglichst vollzähliges Erscheinen ihrer Zellen unbedingt Sorge zu tragen. Die Anwesenheit jedes Funktionärs der Ortsgruppe ist selbstverständliche Pflicht. Gäste und Freunde der Bewegung mitbringen.

*

Ortsgruppe IX (früher Ortsgruppe Westend) hat am Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Drei Raben", Schillerstraße, Eingang Schommerstraße, Nebenzimmer, einen Sprechabend. Referat hat Herr Pg. Dr. jur. Ph. Hoffmann. Erscheinen sämtlicher Pg., S.A., S.S. ist Pflicht! Gesinnungsgenossen sind mitzubringen, sorgt für zahlreichen Besuch!

*

Ortsgruppe München XXI. Neuhausen. Allen Obleuten und Mitgliedern der genannten Ortsgruppe wird hiermit bekanntgegeben, daß bis auf weiteres nunmehr jeden Dienstag im Stammlokal Restaurant „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, abends 8 Uhr, Zusammenkünfte stattfinden. Am Dienstag, den 4. November, veranstalten wir einen Sprechabend mit Vortrag: „Warum bekämpfen wir die Juden?" Kommen sie alle mit ihren Freunden!

*

Ortsgruppe Sendling, Sektion Harras. Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in den Gaststätten „Zu den zwei Sternen". Redner: Pg. Springer. Pg. erscheint vollzählig und bringt Gäste mit.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, findet im Ramersdorfer-Stüberl, Rosenheimer Str. 222, ein öffentl. Sprechabend statt. Referent: Pg. Oberlehrer Bauer. Thema: „Dem deutschen Volke Freiheit und Brot". Erscheinen aller Pg. von Ramersdorf, Perlach und Berg am Laim ist Pflicht. S.A. und S.S. hat in Uniform zu erscheinen. Freunde und Gäste sind möglichst zahlreich mitzubringen.

*

Ortsgruppe Sendlinger Tor-Stachus Stadtbezirk II, III und IV. Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Franziskaner-Leistbräu, Sendlinger Straße Nr. 54. Es spricht: Pg. M. Dötsch; Thema: Die Aufgabe des deutschen Volkes. Pflicht jedes Parteigenossen ist, mit noch Fernstehenden zu erscheinen. Der Saal muß sich diesmal als zu klein erweisen.

*

Ortsgruppe München V. Am Mittwoch, den 5. November 1930, abends 8 Uhr, findet im „Wittelsbacher Garten", Theresienstr. 38, kleiner Saal, I. Stock, Sprechabend statt. Es spricht Pg. Stadtrat Fiehler. Kommt alle und bringt Freunde und Bekannte mit.

*

Die Hochschulgruppe München Universität des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes veranstaltet am Donnerstag, den 6. November, im Wittelsbacher Garten, Theresienstraße, ihre erste Pflichtversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Gäste können mitgebracht werden.

*

Studentenortsgruppe München der N.S.D.A.P. veranstaltet am Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Wittelsbacher Garten, Theresienstraße, die erste Mitgliederversammlung. Ich bitte die Mitglieder des nationalsozialistischen Studentenbundes, Hochschulgruppe Universität und Technische Hochschule, sowie die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft nationalsoz. Studentinnen und die Kommilitonen, die zwar der Partei, aber keiner der genannten Organisationen angehören, um ihr Erscheinen, da sehr wichtige Fragen zur Behandlung stehen. Keine Gäste mitbringen!

gez. Ahle.

*

Jungmädchengruppe. Heimabend am Montag, den 3. Nov., 8 Uhr, bei Frau Stierhof-Schultes, Klenzestr. 16, 2. Stock. Arbeiten für die Weihnachtsbescherung. — Üben der Volkstänze: Dienstag, den 4. Nov., abends 6 Uhr, bei Frl. Brack, Ismaningerstr. 75. — Heimnachmittag am Mittwoch, den 5. Nov., 4—6 Uhr, im neuen Heim Reichenbachstr. 10, 1. Stock l. bei Gunzer, Weihnachtsarbeiten und Gesang. Der tiefe Sinn im Märchen „Hänsel und Gretel".

*

Deutscher Frauenorden. Näh- und Flickabend Montag, den 3. Nov., 8 Uhr, bei Frau Brack, Ismaningerstr. 75. Nähabend Dienstag, den 4. Nov., bei Frau Jaske, Thierschstraße 9, 3. Stock. Strickabend der Ortsgruppe Gern-Nymphenburg: Mittwoch, den 5. November. Strickabend der Ortsgruppe Schwabing Mittwoch, den 5. Nov., bei Frau Maser, Destouchesstr. 20, 1. Stock. Zu diesen Arbeitsabenden sind alle Frauen und Mädchen, die helfen wollen, herzlichst eingeladen.

*

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen, Gau Groß-München. Zusammenkunft Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, „Luisenquelle", Luisenstraße 71.

Studentenortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Durch Neuregelung unterstehen der neugegründeten Studentenortsgruppe München der N.S.D.A.P., die den Zweck hat, im Interesse der straffen Organisation alle nationalsozialistischen Studenten, die der Partei angehören, zusammenzufassen, in Parteiangelegenheiten:

1. Studentenbund, Hochschulgruppe Universität.
2. Studentenbund, Hochschulgruppe Technische Hochschule.
3. Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen.
4. Alle diejenigen Studenten, die nicht Mitglieder des Studentenbundes oder der Arbeitsgemeinschaft sind.

Sämtliche nationalsozialistischen Studentinnen und Studenten der oben angeführten Unterabteilungen werden dringend ersucht, am Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Wittelsbacher Garten, Theresienstraße, zu einer Mitgliederversammlung zu erscheinen.

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich ab 4. November in der Residenzstraße 5 bei Kible. Tel. 296412.

Studenten-Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.
Hanns Ahle, Ortsgruppenführer.

SPIEL-PLAN

Montag, 3. November.

National-Theater: „Die verkaufte Braut". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 4. November.

National-Theater: „Madame Butterfly". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die 3 Musketiere". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Montag, 3. November.

„Ben Hur". Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 4. November.

„Die Gezeichneten". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Montag, 3. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellg.

Dienstag, 4. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Platzmiete G und A. „Der fliegende Holländer". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Dienstag, 4. November.

Dienstags-Dauerkarte. Vorstellung 12. Zum ersten Male! „Hulla di Bulla". Anfang 7.15 U.

Stadttheater Würzburg.

Dienstag, 4. November.

7. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Preise B. „Trio". Anfang 8 Uhr.

Anzüge
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen
gebraucht und neu
kaufen
Sie am billigsten im
Spezialgeschäft
Herkert
Bayerstr. 1
1. Stock
am Stachus
Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Wir besorgen Ihnen
jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachf.
München 2, NO 2

JERSEY - TWEED - FLAMENGA
KLEIDER
29.00 39.00 49.00 59.00
HEENE
NÜRNBERG
AN DER FLEISCHBRÜCKE

Letzte
Neuheiten
in
Damenhüten
Modelle und Kopien
Chik - elegant
hochmodern
Kleidsame Formen, feine Qualitäten; bekannt niedrige Preise. Keine Massenfabrikat.
Rosenzvet
München, Theatinerstr. 1
Brenner Rabattmarken

Georg Eisenbach Nürnberg
Meine Auswahl in
Stoffen für
Herbstkleider
und
Wintermäntel
ist überraschend groß.
Meine Preise sind den Zeitverhältnissen angepaßt und enorm billig.

Kleidung
für den Herrn
Hitlerbekleidung
stets gut u. billig auch in besseren Qualitäten
Josef Heinrichs
Nürnberg, Allersbergerstr. 53
Nähe Hauptbahnhof
Auslieferungsstelle d. Reichszeugmeisterei für Unter-, Mittel- und Oberfranken.

Unterlassen Sie nicht
sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

DER GUTE
MANTEL
MIT ECHTEM PELZ
58.00 78.00 98.00
HEENE
NÜRNBERG
AN DER FLEISCHBRÜCKE

Möbel
kaufen Sie seit
40 Jahren
am besten bei
Wüst
Nürnberg
Heugasse 9—12
15 Schaufenster
größtes Fachgeschäft

2 Herren- und 1 Dam.-Mantel
sehr gut erhalten, pro Stück 8 M., zu verkauf.

Pg., Student, sucht
möbl.
Zimmer
in München in Nähe der med. Kliniken. Offerten unt. 20609 an den „V. B."

Ehepaar!
Gut möbliert. Doppelzimmer mit Küchenben., Telephon, sofort frei.

Sendlingertor! Schön
möbl.
Zimmer

Pelz-
Reparaturen
u. Umarbeitungen nach Maß
Besatzfelle
zu bill. Preisen
Referenzen aus allen Kreisen
Alois Wutz
München, Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße
gegen die M. N. N.

Hans Stadler
Schreinermeister
Tel. 33764
empfiehlt sich in sämtl. Schreinerarb., Möbel-Bau, Innen-Ausstattung, spez. Ladeneinrichtung, Annahm. jegl. Rep. Solide Arbeit, mäß. Rechnung.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Die Sozialdemokratie sammelt zum Bürgerkrieg

Marxistische Kampf- und Stoßtrupps — Die Nationalsozialisten sollen niedergeknüppelt werden — Die Freien Gewerkschaften helfen mit finanzieren

Aus unserem Leserkreis geht uns untenstehendes Schreiben zu, das ein Beweis für die sozialdemokratischen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg ist. Es dürfte viele im bürgerlichen Lager nicht nur über die verlogene Hetze gegen den Faschismus belehren, sondern ihnen vor allem die Augen darüber öffnen, was es mit der „Demokratie" der Sozialisten und ihrer getarnten Hilfstruppen wie Freie Gewerkschaften und Arbeiter-Sportkartell nebst Reichsbanner „Schwarzrot-gold" eigentlich auf sich hat. Das Schreiben selbst lautet:

Gewerkschaftsverband der Eisenbahner Deutschlands. Ortsverwaltung Stendal.

Stendal, den 23. Oktober 1930.

An alle Mitglieder

Werte Kollegen!

Eine gemeinschaftliche Funktionär-Sitzung aller freien Gewerkschaften, des Sportkartells und der Partei hat beschlossen, Abwehrmaßnahmen zu treffen und die Finanzierung zu übernehmen.

Für die Finanzierung sollen Sammellisten herausgegeben und die Mitglieder der freien Gewerkschaften, des Sportkartells und der Partei aufgefordert werden, einen entsprechenden Betrag für den Abwehrfonds zu zeichnen.

Der Faschismus ist das Produkt des verschärften, wenn auch oft verschleierten Klassenkampfes der sich zuspitzenden Auseinandersetzungen zwischen der Bourgeoisie und dem aufsteigenden Proletariat.

Die faschistische Diktatur ist die offene, unverhüllte Diktatur der Bourgeoisie, dazu bestimmt, deren bedrohte Herrschaftsstellung auf politischem Gebiet — im Staat — und auf wirtschaftlichem — in den Betrieben — aufrecht zu erhalten. Keiner unserer Mitglieder darf sich mit irgendwelchen Begründungen der Sammlung widersetzen oder sich ausschließen.

In Italien sind viele Beamte und Arbeiter, die auf freigewerkschaftlichem, sozialistischem Boden standen, ermordet, die Familienmitglieder sind vernichtet und die Haushaltungen in Brand gesteckt. In Italien hat man sich nicht gescheut, Frauen von Mitgliedern der freien Gewerkschaften und der Partei die Kleider gewaltsam herunterzureißen und sie solange durch die Straßen zu hetzen, bis sie tot zusammenbrachen.

In Italien hat man Arbeiter lebend hinter Autos gebunden und vollständig verstümmelt.

In Italien war die Überrumpelung deshalb möglich, weil ein Teil der Mitglieder sich bei Bildung des Abwehrkampfes ausgeschlossen hat.

In Deutschland darf die Diktatur der Nationalsozialisten unter keinen Umständen zugelassen werden.

Jede Maßnahme, die ergriffen wird zur Abwehr der Nationalsozialisten im Interesse der deutschen Arbeitnehmerschaft, muß den Kollegen recht sein.

Die einmalige finanzielle Unterstützung durch die Mitglieder muß möglich sein trotz aller wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in den einzelnen Haushaltungen.

Der einmalige Betrag muß bezahlt werden. Wer ihn nicht zahlt, schafft dadurch die Möglichkeit, daß bei einem zu erwartenden Putsch von den Nationalsozialisten Hunderttausende von Arbeitnehmern jede Verdienstmöglichkeit verlieren.

Es darf nur ein einheitlicher Wille in der Arbeiterschaft gelten und zwar:

Wir müssen jede Abwehrmaßnahme treffen und jedes Mitglied der freien Gewerkschaften, des Sportkartells und der Partei hat sich an der Unterstützung im Interesse der deutschen Arbeitnehmerschaft zu beteiligen.

Wer sich nicht beteiligt, unterstützt die Nationalsozialisten gegen die Arbeitnehmerschaft und gefährdet dieselbe.

Wir fordern daher unsere Mitglieder auf, nach ihren Verhältnissen die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu unterstützen.

*

Sehr interessant ist auch noch die Tatsache, daß man diejenigen Mitglieder, welche sich nicht aktiv an den Kampftrupps beteiligen wollen, zu einer wöchentlichen Beitragsleistung von 0,50 Mark heranziehen will. Ferner besitzt man die Frechheit, in den Betrieben Sammellisten aufzulegen, um alle „nationalen" Arbeiter festzustellen, die sich nicht dem „sanften Druck" der „neutralen" Freien Gewerkschaften beugen wollen und die eine Bezahlung der 50 Pfennige für die Ausbildung und Ausnützung der Kampf- und Stoßtrupps des Reichsbanners verweigern. Gegen diese soll in ganz besonderem Ausmaße der Terror einsetzen.

Die Polizei aber unterstützt und fördert indirekt die militärischen Vorbereitungen zum Bürgerkrieg, denn sie hält es nicht für nötig, gegen Nachtübungen einzuschreiten, die von den Kampf- und Stoßtrupps unter der Leitung des Stadtverordneten Otten des Stadtrats Siegmund und eines „Führers" Aug. Preuß und anderer Barrikaden-Häuptlinge abgehalten werden. Daß bei diesen Manövern sogar von einer Übungspistole Gebrauch gemacht wird, ist den Herren ja auch egal.

Es sei aber den Herren von der Polizei, wie auch vom Reichsjammer mitgeteilt: über 100 000 S.A.-Leute und über 6 Millionen Nationalsozialisten sind nicht gewillt, sich die Mord- und Bürgerkriegspropaganda dieser „pazifistischen" Henkersöldlinge ungestraft gefallen zu lassen. Wir Nationalsozialisten werden ein sehr gründliches Wort mitreden, denn wir verstehen es, uns unserer Haut zu wehren.

Hungerpeitsche für Nationalsozialisten

Der Oberbürgermeister von Baden-Baden droht einem nationalsozialistischem Arzt

Köln, 31. Oktober.

Unser Kölner Parteigenosse Hauptmann a. D. Dr., Dr. med. Kratz, Köln, Beisitzer des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes und Führer Westen, teilt uns folgenden Briefwechsel mit:

Baden-Oos, den 24. August 1930.

An die Kurdirektion Baden-Baden.

Mit Befremden muß ich feststellen, daß im Lesesaal des Kurhauses keine Nationalsozialistischen Zeitungen aufliegen. Die gleiche Beanstandung hatten auch andere Kollegen. Ich darf deshalb wohl anregen, den „Illustrierten Beobachter" sowie den „Völkischen Beobachter" und das Blatt der Badischen Nationalsozialisten, den „Führer", aufzulegen, und fordere dies mit eben dem gleichen Recht, wie sonst einer ein „Berliner Tageblatt", eine „Frankfurter Zeitung", ein „Reichsbanner" usw. zu lesen verlangt.

Andernfalls sehe ich mich veranlaßt, meine Patienten künftighin vor Baden-Baden warnen zu müssen, damit sie nicht Gefahr laufen, sich über mangelhafte Aufmerksamkeit von seiten der Kurdirektion zu ärgern und dadurch ihrer Gesundheit zu schaden.

Kgl. Pr. Hauptmann a. D. Dr., Dr. med. Kratz, Köln,
Beisitzer des Nat.-Soz. Deutschen Ärztebundes und Führer Westen des Nat.-Soz. Deutschen Ärztebundes.

*

Darauf ging unserem Parteigenossen, der während seines Erholungsurlaubs bei seiner Mutter in Baden-Oos wohnte, folgendes merkwürdige Schreiben ohne Anrede und ohne dessen in seinem Schreiben vom 24. August angegebene Titelangabe, aus der deutlich ersichtlich war, in welcher Eigenschaft unser Parteigenosse Kratz sich an die Kurdirektion wandte, zu:

Der Oberbürgermeister der Stadt Baden.

B.-Baden, den 28. Aug. 1930.

Lesehalle des Kurhauses betr.

Am Schluß Ihres an die Kurdirektion gerichteten Schreibens vom 24. d. Mts. bemerkten Sie, daß Sie im Falle der Ablehnung Ihres Antrags auf Auflage nationalsozialistischer Zeitungen im Lesesaal des Kurhauses Ihre Patienten künftig vor Baden-Baden warnen würden. Wegen dieser ungehörigen (!) Drohung sieht sich der Kurausschuß außerstande, auf den weiteren Inhalt Ihres Schreibens einzugehen, und hat Abschrift desselben an die Badische Ärztekammer, den hiesigen ärztlichen Verein und die Ortsgruppe Baden-Baden der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegeben.

Unleserliche Unterschrift.

Am 11. Oktober 1930 ging nun bei unserem Parteigenossen folgendes merkwürdige Schreiben ein:

Karlsruhe, den 7. Oktober 1930.

Ärztliches Ehrengericht Karlsruhe
— Das rechtskundige Mitglied —

Das Verhalten des prakt. Arztes Dr. med. K. Kratz in Köln.

Es liegt mir eine Anzeige des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Baden-Baden vor, wonach Sie während Ihres Aufenthaltes bei Ihrer Mutter, Frau Postmeister Kratz, Wwe. in Oos, nach Abholung einer Ärzte-Einladungskarte für die Veranstaltungen der Kurverwaltung bei der Kurdirektion in einem Brief vom 24. August 1930 für den Fall der Ablehnung des von Ihnen gestellten Antrags auf Auflegung des „Illustrierten Beobachters", des „Völkischen Beobachters" und des „Führers" im Lesesaal des Kurhauses mit einer Boykottierung des Heilbads Baden-Baden gedroht haben. Indem ich Ihnen hiermit Gelegenheit gebe, sich zu dieser Anzeige binnen 14 Tagen schriftlich zu äußern, ersuche ich gleichzeitig um eine Erklärung darüber, ob Sie mit der Erledigung der Sache ohne förmliches ehrengerichtliches Verfahren einverstanden sind, oder die Eröffnung des förmlichen ehrengerichtlichen Verfahrens beantragen. Vergl. §§ 33 und 35 des bad. Ges., die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals betr. vom 18. Oktober 1906, von denen Abschriften beiliegen. (Betrifft Geldstrafen bis 2000 Mk.!!)

Das rechtskundige Mitglied
gez. Bauer, Regierungsrat
beim Bezirksamt Karlsruhe.

Hierauf erfolgte folgende Antwort:

An das rechtskundige Mitglied des ärztl. Ehrengerichts

Karlsruhe
Bezirksamt.

Eine Erledigung der Sache kommt für mich weder ohne förmliches Verfahren noch mit einem solchen in Frage, da keine „ehrenrührige Handlung als Arzt" in Betracht kommt und das ärztliche Ehrengericht derjenigen Kammer, wo der Arzt z. Zt. der ehrenrührigen Handlung seinen Wohnsitz hatte, meine Angelegenheit mit dem Oberbürgermeister Baden-Badens nichts angeht, da sie auf politischer Basis steht.

Ein genaueres Prüfen des an die Kurdirektion Baden-Baden gerichteten Schreibens hätte Ihnen kundtun müssen, daß ich mich als Kgl. Pr. Hauptmann a. D. und als nationalsozialistischer Ärzteführer, also als Politiker, an diese gewandt hatte.

Nach den ehrengerichtlichen Bestimmungen aber „können politische, wissenschaftliche und religiöse Ansichten und Handlungen eines Arztes niemals den Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden".

Ich lehne jede weitere Erörterung künftighin ab und habe den gesamten Schriftverkehr der Reichsleitung der N.S.D.A.P. zugeleitet.

Kgl. Pr. Hauptmann a. D. Dr., Dr. med.
Kratz, Köln
Beisitzer des N.S.D.Ä.B. und Führer Westen.

*

Wir freuen uns über diese deutliche Antwort unseres Parteigenossen. Es ist bezeichnend, daß man mit Hilfe solcher Ehrengerichtsverfahren die Aktivität der zahlreichen nationalsozialistischen Ärzte zu beeinträchtigen versucht. Daß das verkehrte Methoden sind, beweist die wachsende Stärke unseres nationalsozialistischen Ärztebundes.

Rote Bonzendiktatur in Raudten

Beamte, die ein Vaterland kennen, das Deutschland heißt, werden vom Amt suspendiert

Raudten, 31. Oktober.

Schon vor den Reichstagswahlen wurden der Beigeordnete Dr. Herz und der Ratmann Karow von hier im Auftrage des Regierungspräsidenten durch den Landrat Bertuch des Kreises Steinau einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen, da sie in dem Verdacht standen, Nationalsozialisten zu sein. Nach der parteipolitischen Zusammensetzung der Wählermassen Raudtens scheint diese Vermutung nicht ganz unbegründet, denn zu den Provinziallandtagswahlen zählte man von den ca. 1000 Wahlberechtigten schon 177 Nationalsozialisten und bei der Reichstagswahl gar 422!

Nach jeder Wahrscheinlichkeitsrechnung wird nun also, wenn man aus dieser Masse irgendwelche Vertreter zu den städtischen Körperschaften heraussuchen muß, immer einen Hakenkreuzler greifen. Die Stadtverordnetenversammlung setzt sich aus 4 Vertretern der Sklarek-Partei Deutschlands und aus 7 Nichtmarxisten zusammen, der Magistrat in demselben Verhältnis aus einem S.P.D.-Bonzen und drei Andersgesinnten einschließlich des Beigeordneten.

Nachdem also der Amtsschimmel zirka neun Wochen zur Verdauung der obengenannten Untersuchungsergebnisse gebraucht hatte, erschien das Resultat am anderen Ende in Form von 2 Amtsenthebungen, und zwar des Beigeordneten Dr. Herz und des Amtmanns Karow, da sie hinreichend verdächtig sind, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anzugehören und die Bestrebungen dieser Partei unterstützen, somit durch dieses Verhalten die Pflichten, die ihnen ihr Amt auferlegt, verletzen und sich der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die ihr Beruf erfordert, unwürdig gezeigt und sich daher auf Grund des § 2 des Disziplinargesetzes des Dienstvergehens schuldig gemacht zu haben.

Nun folgt noch der Schluß der Komödie in Form des jetzt beginnenden Disziplinarverfahrens, über dessen Ausgang bei der Objektivität der heutigen Methoden keinerlei Zweifel bestehen kann. Mit der Vertretung des zur Zeit erkrankten Bürgermeisters an Stelle des suspendierten Beigeordneten hat der Regierungspräsident zu Breslau nach den demokratischen Grundsätzen der „freiesten Republik" der Welt, dem Volkswillen Rechnung tragend, diktatorisch den S.P.D.-Bonzen Hirsch beauftragt. Auf diese Weise ist die Republik wieder eine Weile gerettet.

Den noch zu der Mehrheit gehörigen nichtmarxistischen Ratmann Hoffmann scheint der Herr Regierungspräsident auch nicht für stubenrein gehalten zu haben und hat ihn somit auch nicht für würdig erachtet, das Amt des Beigeordneten zu übernehmen. Der Wählerschaft wird hier an einem sichtbaren Beispiel klargemacht, wie man in dieser Republik der Schönheit und Würde den Volkswillen achtet und der Macht, die nach der Reichsverfassung vom Volke ausgeht, Geltung verschafft.

Die nationalen Wähler werden hiermit zu Staatsbürgern zweiter Klasse gestempelt, die unwürdig sind, irgendwelche öffentlichen Ämter zu bekleiden, da sie ja nur eine Sorge kennen, das Wohl des deutschen Volkes, während zur Bekleidung von öffentlichen Ämtern heute nur Vertreter der Partei würdig sind, deren Hauptvertreter öffentlich erklärte: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt."

Am Abend von 8–12 Uhr

Danzig: Zu unserer Funktionssitzung und Generalmitgliederversammlung war im Auftrag der Reichsparteileitung Pg. Forster, M. d. R., erschienen, der in großen Zügen die Organisation des Danziger Wahlkampfes besprach. In der hierauf folgenden Generalmitgliederversammlung verpflichtete der Redner im Anschluß an seinen Vortrag S.S. und S.A. zur Treue gegen unsern Führer und die Bewegung.

*

Sülzhayn: Unser Werbetag nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Pg. Klagges und Bezirksführer Pg. Quelle ernteten für ihre reichen Ausführungen lebhaften Beifall. Besonderer Dank gebührt vor allem unserm nimmermüden Ortsgruppenleiter Pg. Gebhardt, daß auch hier unsere Bewegung sich im ständigem Aufschwung befindet.

*

Ansbach: Im überfüllten Saale sprach zu den Ansbacher Wählern Pg. Wagner, M. d. R. Über 110 Volksgenossen waren erschienen, die starken Beifall zollten. Immer mehr vertieft sich auch hier unsere herrliche Bewegung.

*

Sagan: Vor zahlreichen Zuhörern sprach Pg. Heukeshoven über „Nationalsozialismus, Volksbewegung, Notgemeinschaft". Lebhafter Beifall dankte ihm für seine aufschlußreichen Ausführungen. Zur Aussprache meldete sich niemand. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die gut gelungene Versammlung.

*

Villach i. Kärnten. Innerhalb einer Woche hielten wir hier drei öffentliche Wählerversammlungen ab, die sämtlich Massenbesuch aufwiesen. Auch in den Landgemeinden, selbst in den entlegendsten Gebirgsdörfern, faßt die Idee Adolf Hitlers immer mehr Fuß.

*

Jastrow. Erste Versammlung nach der Wahl mit Pg. Wigand, M.d.R., glänzend verlaufen. Über 400 Personen zollten reichen Beifall. Gute Kampfspenden und Neuaufnahmen. Ostmark erwacht. Der Winterkampf beginnt verstärkt.

*

Aschaffenburg. Auch unsere zweite Versammlung nach der Wahl war überfüllt. Hatte Pg. Zimpelmann in der ersten die Aufgabe, über die Lage nach dem 14. September zu sprechen, glänzend erfüllt, so entfachte Pg. Wahl, M.d.L., durch seine Abrechnung mit den Patentchristen der Bayer. Volkspartei und seinen hiesigen Ablegern immer wieder den Beifall der Volksgenossen. In beiden Versammlungen Neuaufnahmen und Kampfschatzspenden.

*

Die Nationalsozialisten die weitaus stärkste Partei in Reppen

Reppen, 31. Oktober.

Die ersten Reppener Kommunalwahlen, über die wir gestern berichteten, an denen die N.S.D.A.P. teilgenommen hat, sind vorüber. Das Ergebnis hat unseren Erwartungen voll und ganz entsprochen, diese sogar bei weitem übertroffen. Die Wahl am 17. 11. 29 ist seinerzeit durch den Bezirksausschuß Frankfurt an der Oder für ungültig erklärt worden. Bei dieser war die N.S.D.A.P. noch nicht vertreten. Gegenüber den Ergebnissen der Reichstagswahl am 14. September ist die Wählerzahl unter Berücksichtigung der um 20 Prozent geringeren Beteiligung die Gleiche geblieben.

Den Auftakt der Wahl bildete eine öffentliche Versammlung am 14. Oktober in der „Stadtbrauerei", in der Pg. Himmler, M. d. R., über das Thema „Was lehrt uns der 14. September?" vor überfülltem Hause sprach. Als weitere Wahlveranstaltung fand am 20. Oktober eine erneute Versammlung statt, in der Pg. Wiegand, M. d. R., referierte. Als Thema war „Kommunalwahlen unter dem Hakenkreuzbanner" gewählt.

Den Höhepunkt sämtlicher Wahlveranstaltungen, an denen auch seitens der übrigen beteiligten Parteien und Gruppen nicht gespart wurde, bildete die große Wahlkundgebung am Wahlsamstag, den 25. Oktober, in der Stadtbrauerei, bei der unser allverehrter Gauleiter und Führer der Preußenfraktion, Pg. Wilhelm Kube, M. d. L., sprach. Wohl nie ist einem Redner bei uns ein derartiger Beifall gezollt worden und wohl nie verstand es ein anderer, die zahlreiche Zuhörerschar so in seinen Bann zu ziehen, wie dieser Redner.

Sein Vortrag ist denn auch von einem Erfolg gekrönt gewesen, wie er in der kommunalen Geschichte Reppens einzig dasteht.

Der Wahlsonntag zeigte uns, daß der Sieg unser war. Wir sind als stärkste Fraktion in die Stadtverordnetenversammlung eingezogen. Mit einer geschlossenen Mitgliederzahl von sieben Stadtverordneten beherrschen wir gegenüber den fünf Stadtverordneten der Bürgerlichen, die sich auf fünf verschiedene Listen verteilen und gegenüber den sechs Stadtverordneten der Linken, die auf drei Listen gewählt wurden, und bei denen eine Zusammenarbeit nach der Art des Wahlkampfes ausgeschlossen erscheint, das Feld.

Nachrichten aus der Bewegung

Parteihaus-Sonderumlage

Nachstehende weitere Ortsgruppen und Stützpunkte haben die Sonderumlage abgeführt:

Melsungen (Hessen-Nassau-Nord)
Bruckmühl (Obb.)
Bamberg (Ofr.)
Arzberg (Ofr.)
Lesum (Osthann.)
Husen (Ostpr.)
Schafbrücke (Saar)
Zöbnitz (Sachsen)
Ewingsen (Westf.)
Neustadt bei Koburg

9. November - Reichstrauertag

Bekanntmachung.

1. Der 9. November ist seit dem Jahre 1926 für immer zum Reichstrauertag der N.S.D.A.P. erklärt worden.

2. Jede Ortsgruppe der N.S.D.A.P. des gesamten Reichsgebietes hält Samstag, den 8. November, abends oder Sonntag, den 9. Nov., morgens, eine Trauerfeier ab, deren Besuch für alle Pgg. Ehrenpflicht ist. Es wird der Toten im Sinne der Trauernummer der Parteiblätter gedacht.

3. Die Fahnen der Partei sind am 9. Nov. umflort. Wo es möglich ist, wird Halbmast oder mit Trauerflor beflaggt.

4. Wo es die örtlichen Verhältnisse ermöglichen, werden auf den Höhen Bergfeuer entzündet.

5. Am Vormittag des 9. November wird von allen Ortsgruppen an den Gräbern aller seit dem Jahre 1919 gefallenen oder gestorbenen Pgg. und Kameraden ein Kranz niedergelegt. Es sind grüne Kränze aus Laub-, Lorbeer- oder Nadelzweigen zu verwenden. Jeder Kranz trägt unsere offizielle Kranzschleife.

Ebenso legen die Ortsgruppen am Gefallenendenkmal ihres Ortes einen Kranz mit Schleife und Inschrift nieder.

Die Kränze werden von mindestens 3 Mann im Braunhemd vormittags 8 Uhr niedergelegt.

6. Die offiziellen Kranzschleifen sind nur bei den Zeugmeistereien und parteiamtlichen Vertriebsstellen zum Preise von RM. 1.25 ausschließlich Porto zu beziehen. Die Lieferung erfolgt durch Nachnahme. Die Kranzschleife ist in 2 Ausführungen zu haben: a) Dem toten Kameraden — N.S.D.A.P.; b) Den toten Kameraden — N.S.D.A.P.

7. Diese Anordnung ist von allen Ortsgruppen genauestens zu befolgen und zur gleichen Zeit auszuführen.

Der Reichspropaganda-Leiter
gez. Dr. Goebbels.

Gau Oberpfalz

Das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl und das gesamte Vorwärtsschreiten im Gau hat eine Neueinteilung der einzelnen Bezirke und der Organisation nötig gemacht:

Gauleitung: stellv. Gauleiter: Pg. Edmund Heines, M. d. R.; Geschäftsführer: Pg. Hanns Breuhner, Schwandorf (Klosterstraße Geschäftsstelle); zugeteilt: Pg. Jos. Schönhaber, Schwandorf (ebenfalls Gaugeschäftsstelle); Vertriebsstelle: Pg. Klaus Szell, Schwandorf (ebenfalls Gaugeschäftsst.); Rechtsauskunft: Pg. Landgerichtsrat Engert, Amberg.

Bezirke: Bezirk Nabburg: prov. Bez.-Ltr. Pg. Max Ehrl, Nabburg; Bezirk Schwandorf: Bez.-Ltr. Pg. Karl Schaeffer, Schwandorf; Bezirk Burglengenfeld: prov. Bez.-Ltr. Pg. Franz Geiger, Burglengenfeld; Bayerwaldbez. Neunburg v. W.: prov. Bez.-Ltr. Pg. Franz Muggler, Neunburg v. W.; Bayerwaldbez. Thanstein: prov. Bez.-Ltr. Pg. Jos. Kröß, Thanstein; Bayerwaldbez. Cham: Bez.-Ltr. Pg. Xaver Schlemmer, Cham; Bezirk Regensburg-Stadt: Bez.-Ltr. Pg. Wilh. Brodmerkel, Regensburg I/62; Bezirk Regensburg-Land-Ost: Bez.-Ltr. Pg. Hch. Dörfler, Niedertraubling, Post O.-Traubling; Bezirk Regensburg-Land-West: Bez.-Ltr. Pg. Jos. Albrecht, Beratzhausen; Bezirk Amberg: Bez.-Ltr. Pg. Dr. Kolb, Amberg; Bezirk Erbendorf: Bez.-Ltr. Pg. Hans Schiffmann, Erbendorf; Bezirk Waldsassen: Bez.-Ltr. Pg. Max Kobes, Waldsassen; Bezirk Weiden: Bez.-Ltr. Pg. Gaugeschäftsführer Hanns Breuhner, Schwandorf; Bezirk Auerbach: Bez.-Ltr. Pg. Frz. Maierhofer, M. d. R., Auerbach (Opf.); Bezirk Neumarkt: Bez.-Ltr. Pg. Adolf Erb, Neumarkt (Opf.); Bezirk Beilngries: prov. Bez.-Ltr. Pg. Xaver Mosandl, Beilngries.

gez. Edmund Heines, M. d. R.,
stellv. Gauleiter.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 5. November.

Beuthen (Nordschlesien): Pg. Sappke.
Dölzig (Kreis Soldin): Pg. Lindemann.
Forst (Lausitz): Pg. Wiemer.
Grüna (Bez. Chemnitz): Pg. Schroeder, M. d. L.
Hannover: Pg. Straßer, M. d. R.
Jever (Weser-Ems): Pg. Gemeinder, M. d. R.
Kolzig (Nordschlesien): Pg. Ritsch.
Lappow (Ostmark): Pg. Dr. Benz.
Mannheim: Pg. Dr. Lingens.
Neusalz (Nordschlesien): Pg. Nagel.
Norden: Pg. Florian, M. d. R.
Ofen (Weser-Ems): Pg. Ahling.
Oldenburg: Pg. Heß, M. d. L.
Perchting (Oberbayern): Pg. Gmelin.
Quakenbrück (Teutobg. W.): Pg. Schmidt.
Rauscha (Oberschlesien): Pg. Franke.
Reuthau (Nordschlesien): Pg. Fuchs.
Schlein (Nordschlesien): Pg. Kloß.
Selb (Oberfranken): Pg. Schemm, M. d. R.
Wiesau (Nordschlesien): Pg. Anders.
Wilhelmshaven: Pg. Engel.
Wissingen (Teutobg. W.): Pg. Gronewald.
Züllichau (Ostmark): Pg. Kasche, M. d. R.

*

Donnerstag, den 6. November.

Altnang (Oberösterreich): Pg. Gengbar.
Bremen: Pg. Spangemacher, M. d. R.
Duisburg-Beeck: Pg. Kayser.
Einsiedel (Bez. Chemnitz): Pg. v. Kobbinger, M. d. L.
Emden: Pg. Florian, M. d. R.
Ottersching (Oberbayern): Pg. Gmelin.
Friedersdorf (Oberschl.): Pg. Jakubaschk.
Fürstenau (Teutob. Wald): Pg. Schmidt.
Grünberg (Nordschlesien): Pg. Nagel.
Ilvesheim (Bez. Mannheim): Pg. Kemper.
Kronach (Oberfr.): Pg. Schemm, M. d. R.
Langheinersdorf (Nordschl.): Pg. Sappke.
Liebenfelde (Kr. Soldin): Pg. Lindemann.
Limbach (Bez. Chemnitz): Pg. Frl. Zander.
Machenau (Nordschlesien): Pg. Kloß.
Osnabrück, Bezirk: Pg. Schmidt, M. d. L.
Rothenburg (Oberschlesien): Pg. Franke.
Sprottau (Nordschl.): Pg. Fuchs.
Bareth: Pg. Haß, M. d. L.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Maler (S.A.-Mann), sucht Arbeit. Angeb. unt. A 595 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Elektroinstallateur (S.A.-Mann), sucht Arbeit, a. Gelegenheitsarbeit. Angeb. unt. A 596 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Schreiner (Pg.), seit läng. Zeit ohne Arbeit und jetzt in großer Notlage, sucht irgendeine Beschäftigung. Angeb. unt. A 606 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Chauffeur, unverheir., langjähr. sicherer Fahrer und guter Wagenpfleger, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlung, in München oder Südbayern Stellung. Angeb. unter A 581 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

Junger Bäckergeselle (S.A.-Mann), flotter Arbeiter, auch in der Konditorei bewandert, sucht Arbeit. Gef. Offerten an Walter Wöhlke, Altdamm b. Stettin, Plönnstr. 18.

Gelernter Juwelier (S.A.-Mann), 35 J. alt, verh. Kriegsfreiwilliger, vollkomm. bilanzsicher und mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut, sucht irgendeine Beschäftigung. Angeb. unter A 607 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Bäckergehilfe, 21 Jahre alt, S.A.-Mann, gute Zeugnisse, sucht Stellung für sofort. Angeb. an Friedel Gottwald, Oberlosa bei Plauen i. Vogtld.

Kaufmann (Pg.), 30 Jahre alt, auf allen Gebieten der Kolonialwaren- u. Farbenbranche bewandert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, passende Stellung. Angeb. unt. A 608 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Gegen kl. Vergütung empfiehlt sich verheirat. erwerbsloser Pg. für Stunden- und Halbtagsbeschäftigung zur Erledigung von Buchhaltungsarbeiten, einschl. Monats- u. Jahresabschluß und sonstige kaufm. Arbeiten. Angeb. unt. A 609 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Pg., 22 Jahre alt, la Bubikopfschneider und tüchtiger Herrenfriseur, sucht sofort Stellung. Brandenburg, Pommern, Grenzm. oder Ostpr. bevorzugt. Angeb. an Max Rademacher, p. A. Topfmeyer, „Deutsche Krone", Grenzm., Heimstättenweg 11.

Autoschlosser (S.A.-Mann), 20 Jahre alt, Führerschein 1, 2 und 3b, sucht Stellung. Angeb. u. A 603 a. d. N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 50.

S.A.-Mann (19 Jahre) sucht Arbeit, gl. welcher Art. Angeb. unter A 605 an die N.S.D.A.P., München, Schellingstr. 50.

Zuvor Sie versichern, fragen Sie auch uns!!

Jeden Tag erledigen wir 1200 Schäden. Jede Stunde zahlen wir für Schäden 12500 Reichsmark. Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden.

Wir bieten Ihnen umfassenden, zuverlässigen Versicherungsschutz gegen Aufruhr, Beraubung, Einbruchdiebstahl, Feuer, Glasschaden, Haftpflicht, Hagel, Kreditverluste, Regen, Sturm, Unfall, Veruntreuungen und Wasserschäden. Unsere Gesellschaften versichern Leben, Kraftfahrzeuge, Maschinen, Privathaushaltungen, Reisegepäck, Reiselager, Schmucksachen und Pelze, Transporte, Vieh und Wertsendungen.

BAYERISCHE VERSICHERUNGSBANK A.-G.
ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Über 3000 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSBANK AG

Teilhaber gesucht

Langj. Syndikus eines Haus- und Grundbesitzer-Verbandes, und Justitiar auf großen, industriellen Werken, mit guten Beziehungen zu großen Handels- und Industrie-Häusern, sucht zur Gründung einer G. m. b. H. für Immobilien-, Finanzierungs- und Treuhandangelegenheiten einen kapitalkräftigen, fleißigen und verträglichen Pg. als Teilhaber. Vorzügliche Existenz wird zugesichert. Domizil rheinische Großstadt. Nur gleichsere, schnell entschlossene Herren wollen Angebote unter Nr. 20677 an den „Völkischen Beobachter" einsenden.

Existenz

für Freund „Deutscher Musik" und „Deutscher Musiker". Symphonie-Orchester in bedeutender Großstadt Deutschlands, aus nur deutschen Musikern, mit bester Existenzmöglichkeit, sucht tätigen Mitarbeiter, (für das kaufm. Büro oder als 2. Dirigenten), mit einem Kapital von 8—10000 M., zum weiteren Ausbau der Verdienstmöglichkeiten und Vergrößerung des Noten-Repertoirs. Offerten von Interessenten nur deutscher Abstammung unter 15111 an den „V. B."

Techn. Büro i. München, m. langj. Erfahr. im Auto- und Garagenwesen, Ölhandel, sucht stillen oder tätigen, kapitalkräftigen

Teilhaber

zum Bau und Betrieb von Auto-Verkehrsprojekten, außerdem in allen größeren Städten Bayerns

Mitarbeiter

die im Garagenwesen bewandert sind. Gefl. Angebote mit Angabe der zur Verfügung stehenden Mittel, bzw. der bisherigen Tätigkeit unt. 15097 a. d. „V. B.".

Für alle Plätze Deutschlands u. Österreichs werden tüchtige, zuverlässige

Allein-Vertreter

für einen tägl. Gebrauchsartikel (gel. gesch.) gesucht. Es handelt sich um eine epochemachende Neuheit auf diesem Gebiet. Angebote nur von Pg., die sich eine sichere und dauernde Existenz schaffen wollen, unter Aufgabe von Referenzen unter 20896 an die Geschäftsstelle des „V. B." erbeten.

Wächter

nüchtern und zuverlässig, mit nur guten Empfehlungen, evtl. Leichtkriegsverletzter, für Fabrik, Nähe Münchens, per sofort gesucht. Wegen Wohnungsmangel unverheirateter bevorzugt. Offerten unter 20878 an den „Völkischen Beobachter".

Wer unter Parteifreunden einen großen Bekanntenkreis hat, kann sich eine gute Existenz erwerben durch Verkauf von

Margarine und Kaffee

Es werden in allen Städten Deutschlands solche Vertreter gesucht. Offerten unter 15120 an den „V. B."

Suche sofort ca.

20000 RM.

aus Privathand, auch 2×10000 RM. gegen 1. Hypothek auf zwei Wohnhäuser. Angebote unter 15117 an den „V. B."

30–35000 Mk.

auf 1. Hypothek zur Ablösung einer Hypothek auf erstklass. Geschäftsanwesen gesucht, evtl. auch Grundbesitz noch als Sicherheit. Offerten unter 15110 an den „V. B."

Von Selbstgeber

25–30000 RM.

auf erstklassiges Einfamilienhaus zur Ablösung der 1. Hypothek gesucht. Angebote unt. 15113 an den „V. B."

700 RM.

Darlehen, auch wenig., sucht Obersekr., Nat.-Sozialist, Abstinenzler, Berlin, tadell. Sicherh., Zins. u. unentgeltliche Rechtsberat. in schw., aussichtslosen Fällen, äußerst versiert. Ang. u. 15102 an d. „V. B."

Hochfrequenz-Heilapparat-

Vertreter

in Verbindung mit anderem lohnenden Verdienst, gesucht. Offert. unt. 15107

Nebenverdienst

durch eine Broschüre f. Parteigenossen. Zuschr. u. AGNI-Ann.-Exped. 1387, München, Oeferloher Straße 134.

Diener

nicht unt. 40 Jahren, gedienter Offiziersbursche, als Diener-Chauffer gesucht. Ostpreuße bevorzugt

Dr. Zimmermann, Frauenarzt, Duisburg.

Von junger, nationalsozialistisch. Familie mit Kind in München, für sofort ein junges, anständiges, braves

Mädchen

unter 20 Jahren gesucht. Angebote erbeten unter 15114 an d. „Völkischen Beobachter".

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

Sehr lohnend!

VERTRETER

mit Beziehungen zur

AUTOBRANCHE

für

KONSUMARTIKEL

für welche ein Fabriklager zur Verfügung gestellt und fester Bezirk zugesichert wird — gesucht. Ang. unt. L. D. 30859 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Billige Handtücher!

dicht geschlossene, kräftige Qualität.

Vielfachen Wünschen nachkommend, liefere ich meiner verehrl. Kundschaft und allen anderen Interessenten — nur für kurze Zeit schneeweiße Kaffeesäcke, mit buntem Rand, 40 cm breit — ungenäht vom Stück, für nur 35 Pfg. pro Stck. Abgabe von nur 20—100 Stck. an einen Kunden. Bei 60 Stck. franko Lieferung ohne Nebenspesen.

Adolf R. Albers

Kaffee-Import-Haus, Hamburg 5, Kirchenallee 43

Verlangen Sie gratis meine Kaffeeofferte!

Wie lege ich mein Geld

am besten und gewinnbringendsten an? Durch den Kauf von Zuchtnerzen! Kaufen Sie dieselben in der ältesten Pollinger Nerzfarm von F. Ott in Polling. Sie finden dort nur erstklassige, gesunde, von Preisträgern abstammende Jung- und Alttiere, mit tiefdunklem, seidigem Fell.

F. Ott, Nerzfarm in Polling bei Weilheim (Obb.)

Gelegenheitssache!

Wegen Wegzug verkaufe billig mein

Zweifamilien-Wohnhaus

mit Garten in Gräfelfing. Offerten unter 15109 an den „V. B."

Kleines Landhaus

mit Garten oder etwas Land am Haus zu pachten gesucht. Am Wasser bevorzugt. Offerten unter 20890 an den „V. B."

Dringend!

Wer leiht Parteigenossen (Akademiker), der durch langwierige Krankheit seiner Frau in Schwierigkeiten geraten ist und von jüdischen Anwälten im Hinblick auf seine Parteizugehörigkeit aufs schärfste bedrängt wird,

1500 Mark

gegen monatliche Rückzahlung von M. 100 – bei entsprechender Verzinsung? Offert. unter 20824 a. d. „V. B."

Verkaufs-Chauffeur (Kaufmann)

Pg., 26 J., led., 3 Jhr. Führersch. f. Pers.- u. Lieferwagen, durchaus sicherer Fahrer, gewandter, moderner Verkäufer, vertraut mit allen Büroarbeiten, seit Jahren an selbst. Arbeiten gewöhnt, infolge Parteizugehörigkeit stellungslos, sucht Anstellung, gl. welcher Art. Erstkl. Zeugnisse u. Referenzen vorhanden. Angeb. unter 20893 a. d. „V. B."

Langjähriger Pg., 24 Jahre alt, led.

Ingenieur sucht Stellung

Absolvent eines Polytechnikums, ½ Jahr Büro-Praxis, war zuletzt 3 Jahre als Montageschlosser auf Rohrleitungsbau aller Art beschäftigt. Angeb. unt. Nr. 20895 a. d. „V. B."

Pg. u. S.A.-Mann, 22 Jahre alt, 1,80 m groß, kräftig, gut. Sportler, gelernter

Schmid u. Maschinenschlosser

im Verlegen von sämtlichen Gußrohrleitungen sowie Mannesmannrohr (Gas u. Wasser) in Hausanschlüssen vollk. vertraut, sucht Ausbildung für ½ Jahr in Installation u. sanit. Anlagen gegen Kost, Logis u. etw. Taschengeld. Derselbe hat auf einfache Installation schon gearbeitet. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unter 15062 an den „V. B."

Suche bayerische

Molkereibutter

zum Wiederverkauf zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unt. 6. 6. 500 postl. Geising im Erzgeb. (Sachsen).

Ledkaverfahren

D.R.P. ang. Sensationelle bereits bestbew. Aufstreich-Schuhsohle ist im Alleinvertrieb an entschl. nur solv. Leute f. alle größ. Städte z. verg. Enorme Ersparnisse bei kinderleichter Anwend. Sofortig. hoh. Verdienst durch Werkstatt und Dosenvertrieb. Off. m. Ang. v. Ref. u. Nr. 15133 a. „V. B."

Achtung!

Handschuhfabrik (Jaquard) sucht Absatz direkt bei Wiederverkäufer und Händler, im Macco mit Seide plattiert, à Dutzend RM. 6.75—7.25 per Nachn. Gerber & Gößner, Weißbach, Bez. Zwickau, Sachsen

Erfahrener Kaufmann sucht

Vertretung

in einem lohnend. Art. f. Hinterpommertouren, werden mit eigenem Auto unternommen. Angebote unter 20802 a. den „V. B."

Herzliche Bitte!

Nat. Kaufmann, 29 J., sucht dringend Arbeit, gleich welche. Angeb. unt. 15123 a. d. „V. B."

Junger

Koch

19 J., Pg., in erstklass. Küche gelernt, sucht baldmöglichst Stellung. Angeb. an Westphal, Lübeck, Dorotheenstraße 13.

Pg. sucht per 1. Dez.

Stellung auf dem Lande.

(Pg. u. Thüringen bevorzugt.) Ich bin 40 J. alt, gesund, kräftig und fleißig, war schon mehrere Jhr. in Landwirtschaft tät. (S. St. Artamane.) Gefl. Zuschr. erb. unt. 20859 a. d. „V. B."

Suche

Stellung

als junger Mann in Landwirtschaft für alle vorkommenden Arbeit. Angeb. an S.A.-Mann Johann Bök, Benkel, Post Ottersberg, Hann.

Bäckergeselle

26 J. alt, garantiert für gute Backware, sucht Dauerstellung in Thüringen. Ang. u. 15106 an den „V. B."

Kaufmann

Berlin, intelligent, sucht Nebenbeschäftigung, schriftliche Heimarbeit. Schreibmasch. u. Telephon vorhanden. Ang. u. 15104 a. d. „V. B."

Junger, tüchtiger

Herrenfriseur

S.A.-Mann, sucht Stellung, gleich welcher Art. Angebote unter 15129 an den „V. B."

Strebsamer, 20jähriger

Bäcker

Pg. der auch etwas Konditorei versteht, wünscht sich sofort oder später zu verändern. Gefällige Zuschrift. an Wilhelm Hornig, Heidelberg, Friedensstraße 22 erbeten.

Pg. und S.A.-Mann, verh., 30 Jahre alt, sucht Stellung als

autog. Schweißer

perfekt in allen Metallen Zeugn. vorhanden. Erich Merbach, Friedrichroda, Thüring. Lindenstraße 38.

Deutsches

Mädchen

16 Jahre alt, Lyzeumsabschluß, Stenograph. und Schreibmaschine erlernt, sucht Stellung für sofort oder später als Anfängerin eventl. auch a. Lehrl. od. Arzthilfe in Magdeburg. Angebote erbitte unter „K. P." a. d. Nationalsozialistische Buchhandl., Magdeburg, Anhaltstraße 2/3.

Köchin

Nationalsozialistin sucht Stellung in Krankenhaus-, Sanatorium- oder Anstaltsküche od. a. in Guts- oder großen Privathaushalt. Wacke, Potsdam Blücherplatz 3.

4-5 Typograph-Maschinensetzer

zum 24. November 1930 zunächst probeweise, später eventl. für dauernd gesucht. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüche und Bescheinigung des zuständigen Ortsgruppenführers **sofort** an

„Rheinwacht"-Verlag

Wiesbaden, Gr. Burgstraße 9

Dame sucht

engl. Konversation

gegen Deutsch oder Entgeld von älterer Persönlichkeit. Angebote unter 15103 an den „V. B.".

Fleißiges, solides

Alleinmädchen

anständiger Gesinnung, f. Arzthaushalt in Thüringen zum 1. Dezember gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Angeb. unt. 15108 a. d. „V. B."

Lest den „Illustrierten Beobachter"

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar „Völkischer Beobachter", Reichs-* / Bayern-* / Berliner-* Ausgabe ab Monat .... 1930 laufend. Der Bezugspreis wolle von mir eingehoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name ....

Stand ....

Wohnort ....

Straße und Hausnummer ....

An das Postamt ....

Bemerkungen: Deutlich schreiben! Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben oder an den Verlag München 2 NO, Thierschstraße 11, senden. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.90 für die Reichsausgabe, M. 3.15 für die Bayernausgabe, M. 3.15 für die Berliner-Ausgabe; bei Zustellung ins Haus weitere 36 Pf. Bestellgeld. Für alle Bestellungen, die nach dem 24. des der Lieferung vorhergehenden Monats einlaufen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Pf., für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern weitere 10 Pf.

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Weihnachts-Vorverkauf!

TAUSENDE OBERHEMDEN

Meist erstklassiger Stoffe haben wir zu den denkbar günstigsten Preisen einkaufen können, und bringen wir vorzüglich verarbeitete große Mengen

zu den denkbar niedrigsten Preisen in ganz hervorragender Qualität

7.80 6.80 5.80

Ferner Sonder-Angebote aus unseren älteren Lagerbeständen

AUF EXTRA-TISCHEN ZUM AUSSUCHEN

Leicht angestaubte hochelegante Oberhemden	statt 16—20 M.	7.80
Leicht angestaubte reinseidene Oberhemden	statt 22—26 M.	12.50
Große Sortimente echte Trikolin-Hemden	statt 18—24 M.	9.50
Größere Anzahl eleganter einzelner Pyjamas	statt 16—20 M.	9.50
Reinseidene Selbstbinder	statt 5.80—6.80	3.50
Nachthemden aus vorzüglichen Stoffen	besonders günstig	6.50
Lederhandschuhe, warm gefüttert	bestes Fabrikat 8.50	6.50
Größeres Sortiment feine Haarhüte	statt 18—24 M.	9.50

Ein Posten besonders feine Unterwäsche in Seide, Wolle und Mako mit 30%

Alle nicht reduzierten Waren mit 10%

HEENE AM KARLSTOR MÜNCHEN

Jeder Nationalsozialist

lese und verbreite im Kampf gegen die Juden die hochwichtige Schrift:

Die Geheimnisse der Weisen von Zion

in deutscher Sprache herausgegeben von Gottfried zur Beek

70 Seiten — 10. Auflage

1 Mark

Die vorliegende 10. Auflage enthält den genauen Text der sog. Protokolle über den jüdischen Weltherrschaftskongreß zu Basel 1897.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2 NO

Postscheckkonto München 11346 — Thierschstraße 11

IB Illustrierter Beobachter

Bilderzeitung der Nationalsozialisten

In jeder Nummer: Politischer Wochenspiegel von Adolf Hitler

Der „Illustrierte Beobachter" ist hochaktuell, reich mit Bildern aus aller Welt versehen, bringt einen guten Unterhaltungsteil und ist trotz bester Ausstattung lächerlich billig. Er kostet monatlich 86 Pfennig einschließlich Bestellgeld und ist damit die illustrierte Zeitung der schaffenden Deutschen aller Stände

Einzelnummer 20 Pf., Probenummern gratis

Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. München 2 NO, Thierschstr. 11/15

„Kleine Anzeigen" können nur mehr gegen **Vorauszahlung** aufgenommen werden!

Postscheckkonto München 11346

Franz Eher Nachf. G. m. b. H.

Auf d. Postscheckabschnitt ist zu vermerken: Betrifft „Anzeigen-V.K."

Gold-Füllhalter

Nr. 2 4.65 M., Nr. 4 6.50 M., Nr. 6 8.50 M. Versand nur p. Nachnahme. Deutsch. Füllhalter-Vers., Inh. Verleger, Hamburg 6, Marktstraße 24

Holländer Kolonial-

Tabak

für den verwöhntesten Raucher d. edelste Blattmischung. Reklame entstaubt, besonders leicht, duftend feines Aroma. Krüll- und Grobschnitt 100 gr 1.—, 1 Pfd. 5.— Ortsgruppen wollen Sammelbestellliste und Offerten anfordern. Versand von 1 Pfd. an.

Ewald Krampen München Sonnenstraße 13 am Sendlingertorplatz

Gummi-Stempel

Email- u. Aufzugschilder, Gravierungen aller Art

Pg. Franz Elsäßer München 13 Augustenstr. 95/0r.

Es bricht sich Bahn!

Für das eigene Heim ist das Beste das Billigste. Bei reicher Auswahl und billigen Preisen finden Sie nur beste Qualität in

▶ Möbeln, Teppichen, Betten, Wäsche, Gardinen und Linoleum

im größten Spezialhaus für Inneneinrichtung

J. G. Böhmler, München, Tal 12

Unterlassen Sie nicht sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Detektiv M. Mair

ehem. Polizeibeamter, München Neuhauser Straße 1/I, Tel. 91391, übernimmt Aufträge schwierigster Art. Heimliche Beobachtungen von Ehegatten, Verlobten usw. Auskünfte über Vermögen, Ruf, Vorleben. Beweismaterial für Ehescheidungen. In- u. Ausland. Altes Büro.

Komplette Ausrüstung

erhalten Sie bei mir am billigsten

Braunhemden mit Kragen	4.95
Militl. Breeches pa. pa.	11.50, 9.50
Mützen	3.50, 2.40, 1.20
Sportstiefel, doppelte Sohle	16.50, 14.50, 12.50
Reitstiefel	32.—, 28.—, 22.—

Koppel, Brotbeutel, Koppel, Schulterriemen billigst. Windjacken, Herrenkonfektion, Ulster, Mäntel, Lederjacken, Sport- und Arbeitshosen durch Eigenfabrikation zu Fabrikpreisen.

Versand erfolgt per Nachnahme. Fordern Sie Sonderpreisliste.

Paul Stübben, Berlin

gegr. L. en gros — en detail

Warschauer Str. 39-40 u. Schicklerstr. 5

Konkurrenzlos m. Garantiesch. f. 3 Jahre

Gute Taschenuhr nur M. 2.90

R. 3 Deutsche Herr.-Ank.-Uhr, 36stünd. gen. reg. Werk, Ia vern., nur . . M. 2.90
„ 4 m. Goldr., Scharnier, Ovalbügel . . . M. 3.50
„ 4b ganz vergoldet M. 4.40
„ 5 dies. m. bess. Werk, kl. fl. Form . . . M. 4.80
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deck. verg. hochf. Uhr M. 8.50
„ 7 Dam.-Uhr, stark versilb. 2 Goldr. . . . M. 5.80
R. 8 Armbanduhr m. Lederriemen . . M. 5.50
Nickelkette M. 0.30, Doppelk., echt verg. M. 1.20
Kapsel M. 0.30.

Versand gegen Nachnahme — Katalog gratis.

Uhrengh. Fritz Reinecke, Braunschweig, Geissstr. 3

Kunstgewerbliche Puppen

bestes Fabrikat, unzerbrechlich, gibt eine erste Thür. Puppenfabrik an Private per Nachn. ab. 43 cm groß M. 7.50, 37 cm groß M. 6.50, inkl. Verpackung und Porto.

Sonneberg, Schließfach 67.

Feinste Allg. Teebutter nur 1.58 p. Pf.

Bayrische Markenbutter statt 2.— 1.73 p. Pf.

(hergest. aus Reinkulturen angesäuert. Rahm) in Vollfett. Emmentaler statt 1.70 nur 1.30 ab 2 Pf. frei Haus, bei Mehrabn. Preisermäss.

K. Griner, München, Blumenstr. 15, Tel. 29 4 5 1 5

Ausschneiden!

Autobesitzer, Chauffeur und Radiohörer! Langjähriger Pg. empfiehlt seine besteingerichtete Werkstätte für Laden u. Reparatur von Batt. u. Accus sowie Neuverkauf für Berta. Carl Löffler, München, Hohenzollernstraße 65.

Gutsbesitzer, Landleute!

Viehankauf in Lübeck!

100 M. per Stück billiger als bei einem jüdischen Händler. Der Versuch lohnt sich. Zuschriften unter „J. H." an den „Lübecker Beobachter", Lübeck, Hüxstraße 38.

Besucht

die im „Völk. Beobachter" inserierenden Gaststätten.

Detektiv Haussen

Detektei u. Auskunftei

Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.

Berlin-Chbg. 4 Leibnizstraße 27 Steinplatz 6261

Trikotagen

Strümpfe, Socken zu Sonderpreisen Liste frei. Vertreter gesucht.

Herm. Maute Winterlingen Wttb.

Radio!

Welcher Parteigenosse in Süddeutschland führt Radioreparaturen aus und kann Neuanlagen billigst liefern? Angebote unt. postlagernd „Radio", Dietramszell, Allgäu.

Mein Schlager!

Kompl. Nußbaum-**Speisezimmer**, Büfett, Anrichte, Zweiauszugtisch, 4 Stühle mit Plüschbezug

498.-

Emil Moderhack Stettin

Reifschlägerstraße Ecke Heumarkt

Möbel jeder Art äußerst preiswert.

Parteigenossen!

Garant. reinen, bayer. Bienen-Blüten-Schleuderhonig

10-Pfd.-Packung zu M. 12.20
5-Pfd.-Packg. z. M. 6.60
Franko Nachnahme bei

Imkerei Hans Holzfurtner, Pg. Chameregg Bayer. Wald.

Charmeuse

für Wäsche u. Kleider in der Preislage von M. 3.50—4.80 p. Meter sowie

Strümpfe und Socken

Versand gegen Nachnahme. Bei größeren Bestellungen Sonderpreise.

Paul Otto Richter Strick- und Wirkwarenfabrikation Limbach i. Sa. Königstraße 34.

ALLSTROM

Radio Netzgerät für alle Stromarten umstellbar, ist das einzige Gerät das man heute kauft. Verlang. Sie Prosp. bei Franke K. G. Stuttgart, Rötestr. 62. S.A. 64225

Schreib-maschinen

35—170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grothe, München, Holzstr. 8.

Eilige Vervielfältigungen

— auch fremdspr. — innerhalb 1 Stunde

Schreibbüro „Progress" München Kaufingerstr. 33

Bis zu 100 Seiten schon in 1 Tag! Rufen Sie 92 3 09

Schon nächste Woche bestimmt Ziehung!

4. Jugendherbergs-Geld-Lotterie

Gesamt-Geldgew. RM	38000
Höchstgewinn der RM	15000
Hauptgewinn der RM	10000

Ziehung garantiert 14. Novemb.

Los 50 Pfg.

Glücksbriefe mit 6 Losen RM 3.—, mit 10 Losen RM 5.— 50 Pfg.-Lose (Porto u. Liste 30 Pfg.) bei der Hauptvertriebsfirma Bayer. Lotterie-Ges. m. b. H. (Aubele), München, Marienpl. 1 (Postscheckk. 5463) sowie bei allen Lotterie-Annahmen und durch Plakate kenntl. Geschäften.

Pg. wollt Ihr Deutsche sein, so kauft auch deutsches Edelobst ein.

Bodensee-Edelobst

Winter-Kalvillen für privaten Winterbedarf versendet als Stückgut, fachmännisch in ½-Zentner-Kisten verpackt, Ia Ware, an Aroma unerreicht

Joh. Müller III, Edelobstkulturen, Kluftern (Bodensee)

Umwandlung der Darmflora

ist nicht nur durchaus möglich, sondern müßte für jeden, der **Körper-Kultur** pflegt, selbstverständlich sein.

Dr Klebs Joghurt-Tabletten mit Acidophilus

beseitigen Fäulnisbakterien und deren Gifte, chronische Verstopfung, geben reines Blut, reinen Teint, Gesundheit, Rüstigkeit. — Seit 17 Jahren bei Verdauungsleiden von Ärzten und Publikum anerkannt. Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München, Schillerstr. 28 in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern. — Drucksachen kostenl.

Das in völkischen Kreisen bekannte Buch:

Radusch „Das Geheimnis des Blutes"

gehört in jedes deutsche Haus. Dasselbe eignet sich auch für Vorträge in Verbindung mit Lichtbildern, die besonders geliefert werden können. Preis 3.50 RM. Zu beziehen durch:

C. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin/Pom. (1).

DIE VERTRAULICHE KORRESPONDENZ

schreibt man. Rasch selbst, daheim oder im Privatkontor. Naumann-Erika, die Königin der Kleinschreibmaschinen, mit ihrer gleichbleibenden, repräsentativ schönen Schrift ist hierzu die gegebene Maschine.

Deutsches Fabrikat

Generalvertrieb:

Anton Schwarzmüller, München

Lindwurmstraße 141 / Tel. 73 9 36

Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P.

V. Konrad, München, Weißenburgerplatz 11/I

Straßenbahnlinie 31, Haltest. Wollanistr. (Parteimitglied seit 1920), liefert geg. Voreinsendung des Betrages od. Nachnahme

Original Hitler-S.A.-Fahnen

150/120 cm (nicht zu verwechseln mit gedruckten Fahnen, bei welchen das Hakenkreuz auf einer Seite verkehrt erscheint) per Stück M. 10.—

Hakenkreuz-Hausfahnen in jeder Größe	
Fahnenstangen, 2teilig, schwarz poliert	per Stück M. 10.—
Stangenverbindungen	per Stück von M. 2.80 an
Fahnenspitzen	per Stück von M. 7.— an
Kranzschleifen ohne Aufdruck	per Stück M. 2.—
Kranzschleifen mit Aufdruck	per Stück von M. 3.— an
S.A.-Armbinden (auch für Hitler-Jugend)	per Stück M. —.40
Hakenkreuz-Fahrradwimpel	per Stück M. —.70

Einzelstücke gegen Einsendung von 60 bezw. 80 Pf. in Briefmarken

Preisliste verlangen!

Echt deutsche Käse deutsche Butter

Allgäuer Delikatesskäse, 40% Fett, 100 gr per Stück . . 17 Pfg.

Allgäuer Tafelkäse, 30% Fett, 100 gr per Stück . . 20 Pfg.

Allgäuer Stangenkäse, 20% Fett, per Pfund 48 Pfg. Tägl. frische Molkerei butter, per Pfund 1.55 Mk. franko Ihrer Station u. Wohnort, lief. in prima Qual. aus eig. Fabrikat. in Postkoll. u. Bahnkist. per Nachnahme.

Vitus Bogg, Molk. Mindelaltheim, Schw.

Oliven-Öl

erstklass. kaltgeschlagen, naturrein, Probedose Ltr. M. 2.75

Malz-Extrakt

Ia. d. ideale Nähr- und Kräftigungsmittel. Probed. Inhalt 1 kg. M. 2.— Nachn. Packung u. portofrei.

Seitler, Ulm 27 Parierstraße.

Erstklassige

Speisekartoffeln

Industrie, sorgfältig handverlesen, vorzügl. kochend, direkt vom Produzenten, pro Zentner 8 RM., Sack — 50 RM., Nachnahme. Schmarlow B., Kr. Schlawe in Pommern

Zigaretten

alle führenden Marken zu Orig. Fabrikpreisen für Wiederverkäuf. z. B.: 100 Overstolz, 5 ₰ = 4.20 M. 100 Kurmark, 5 ₰ = 4.20 M. 100 Ova, 5 ₰ = 4.20 M. 100 Juno, 4 ₰ = 3.40 M. 100 Salem, 4 ₰ = 3.40 M. 10 Stck.-Packg. pr. 100 5 ₰ mehr, ab 500 Stck. portofrei p. Nachn. mit 3% Skonto.

Zigarren

in Qual. und Format 100 Stck., 10 ₰ = 8 M. 100 Stck., 12 ₰ = 9.60 100 Stck., 15 ₰ = 11.50 100 Stck., 20 ₰ = 15.50

Tabakwaren - Großhdlg. H. Lüdecke, Dessau, Antoinettenstraße 10

Parteigenossen verwenden nur „Marabel", die Qualitätsmarke

Bohnerwachs Mop-Politur Edel-Schuhcreme

Verlangt Preisliste. Hersteller: Max Raum, Radebeul

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28 7 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24 9 74, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee, Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 30.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurant. Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Nürnberg

„Beheimhäusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 26696. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Zum Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 86 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Plauen i. V.

Hotel Zange, Wielandstraße 17. Ruf 534. Das Haus für Geschäftsreisende und Touristen.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2666. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof". Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 996. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten". Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer. Mäßige Preise. Es liegen auf: „Völkischer Beobachter", „Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 2 18 3 19. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hannover

Schwedes Hotel, Artilleriestraße 28. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.